



Material

**Kommunale
Dreieckspartner-
schaften**

**Stationen des Modellprojekts
2008-2009**

Impressum:

Herausgeber:

InWEnt gGmbH – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.
Friedrich-Ebert-Allee 40, D-53113 Bonn
Fon +49/228/4460-1600, Fax +49/228/4460-1601,
info@service-eine-welt.de, www.service-eine-welt.de
V.i.s.d.P.: Anita Reddy

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 40
Projektleitung: Dr. Stefan Wilhelmy

Protokolle: Cathrin Sehrer, Ulrich Held, Martina Fitz
Redaktion: Dr. Stefan Wilhelmy, Jennifer Ichikawa, Sanata Nacro

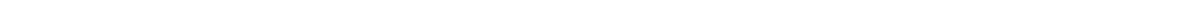
Titelgestaltung: dreimalig, Köln
Druck: Heggendruck GmbH, Leverkusen
100% Recyclingpapier

Produktionsnummer 7.01-0012-2010

Bonn, November 2010

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe
"Material" wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
sowie die Bundesländer
Bremen, Hamburg und Rheinland-Pfalz und das Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

*Kommunale Dreieckspartnerschaften
Stationen des Modellprojekts 2008-2009*



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Zeittafel 2007-2009	8
I. Stationen des Modellprojekts 2008.....	9
I.1. Workshop der deutschen Modellkommunen in Kehl (5.-6.6.2008)	9
I.1.1. Stand zu Beginn des Workshops.....	9
I.1.2. Input 1: Fördermöglichkeiten für deutsch-französische Städtepartnerschaften (Dietmar Woesler).....	11
I.1.3. Input 2: Formen der Kommunikation und Arbeitsweisen in Deutschland und Burkina Faso (Jul Martin Sanwidi).....	12
I.1.4. Input 3: Nationale und europäische Fördermöglichkeiten für Partnerschaftsarbeit in Burkina Faso (Ralph Griese)	13
I.1.5. Abschlussdiskussion	21
I.2. Workshop der deutschen Modellkommunen in Bonn (30.7.2008)	23
I.2.1. Sammlung und Priorisierung von Themen für ein mögliches Gemeinschaftsprojekt	24
I.2.2. Exkurs zu Förderprogrammen entwicklungspolitischer Bildungsarbeit.....	25
I.2.3. Gruppenarbeit zu priorisierten Aktionsfeldern für ein Gemeinschaftsprojekt	26
I.2.4. Schlussdiskussion und Abstimmung des weiteren Vorgehens.....	29
I.3. Trilateraler Workshop in Ettlingen (15.11.2008) und Präsentation des Modellprojekts auf den Europäischen Entwicklungstagen in Straßburg (15.-17.11.2008).....	30
II. Stationen des Modellprojektes 2009.....	33
II.1. Workshop der deutschen Modellkommunen in Mühlheim (10.7.2009)	33
II.1.1. Stand zu Beginn des Workshops.....	33
II.1.2. Diskussion der Leistungsbeschreibung für die Machbarkeitsstudie zum Gemeinschaftsprojekt	34
II.1.3. Diskussion der Antragsstellung	35
II.2. Beratung der deutschen Modellkommunen durch bengo in Bonn (7.8.2009).....	37
II.2.1. Input 1: Vorstellung der Arbeit von bengo und der Voraussetzungen für BMZ- Förderungen	37
II.2.2. Diskussion möglicher Förder-Szenarien für die deutschen Modellkommunen durch das BMZ.....	38
II.2.3. Input 2: Voraussetzungen für eine EU-Förderung der Dreiecksprojekte..	40
II.2.4. Diskussion möglicher Förder-Szenarien für die Modellkommunen durch die EU	41
II.3. Abschlussworkshop der deutschen Modellkommunen in Herzogenaurach (20.-21.11.2009).....	43
II.3.1. Erfahrungsberichte aus den Modellkommunen	43
II.3.2. Sachstände Burkina Faso (v.a. Vorstudie) und Frankreich, vorgestellt von Jennifer Ichikawa (SKEW)	47
II.3.3. Rückblick auf das Treffen bei bengo	48
II.3.4. Diskussion über das angestrebte Gemeinschaftsprojekt	50

II.3.5. Aktuelles zu kommunalen Partnerschaften und Ausblick: Regionale Partnerschaftskonferenzen und Klimapartnerschaften, Vortrag von Dr. Stefan Wilhelmy (SKEW)	54
II.3.6. Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen und weitere Planung ..	56
II.3.7. Auswertung der dreijährigen Zusammenarbeit im Rahmen des Modellprojekts.....	58
II.4. Kurzbericht zum deutsch-französischen Workshop in Epernay (15.-16.1.2010)....	61
Abkürzungsverzeichnis.....	63
Anhang	65
Programme und Teilnehmer/-innen-Liste der einzelnen Workshops.....	65
Publikationen	75

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Reihe der Dokumentationen des Modellprojekts Kommunale Dreieckspartnerschaften sind bereits das Material 33 zur Anfangsphase und auf Nachfrage der Modellkommunen das zweisprachige Material 36 zum trilateralen Workshop in Ettlingen erschienen. Als Hintergrund liegt mit dem Material 32 auch eine Studie zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso vor.

Nachdem die vorangegangenen Publikationen auch außerhalb der Modellkommunen auf großes Interesse stießen, folgt nun die Darstellung der weiteren Stationen des Projekts in den Jahren 2008 und 2009.

In der fortgeschrittenen Phase des Modellprojekts standen konkrete Fragestellungen der Projektplanung im Fokus. Finanzierungsfragen und Kooperationsmöglichkeiten wurden eingehend erörtert. Die Modellkommunen setzten sich mit der Planung eines gemeinsamen Projektes und der damit einhergehenden Vertiefung von Kooperationsstrukturen zwischen den deutschen Kommunen aber auch mit den französischen und burkinischen Partnerkommunen auseinander. Im Rahmen eines Workshops nahmen sie an einer Schulung zur interkulturellen Kommunikation mit Burkienern teil.

Der Prozess der gemeinsamen Projektfindung mit 24 Kommunen im In- und Ausland ist in Deutschland in dieser Form erstmalig und kann mit seinen Erfolgen und Herausforderungen wertvolle Hinweise zum Thema aufzeigen.

Vor diesem Hintergrund stellte der trilaterale Workshop in Ettlingen den Höhepunkt des Modellprojektes dar. Zum ersten Mal konnten sich hier fast alle am Projekt beteiligten Modellkommunen aus drei Ländern treffen und gemeinsam in direktem Austausch das geplante Gemeinschaftsprojekt diskutieren.

Zur Finanzierung des geplanten Gemeinschaftsprojekts wurden die Partnerschaftsvereine der Modellkommunen von *bengo* beraten. Hierzu finden Sie in diesem Material eine ausführliche Dokumentation, die auch für Gemeinschaftsvorhaben anderer Kommunen hilfreich sein kann.

Im Modellprojekt hat sich gezeigt, dass eine kommunale Dreieckspartnerschaft für die beteiligten Akteure einen Mehrwert darstellt. Von dieser Erfahrung sollen auch andere Kommunen profitieren können. Daher werden nun nach Abschluss des dreijährigen Projekts Handlungsoptionen abgeleitet; sie werden in Form eines Leitfadens in der Reihe Dialog Global erscheinen. Einen ersten Einblick in die Auswertung des Projekts bietet das Kapitel II.3.7.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns auf Ihre Ideen.

Anita Reddy

Leiterin der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Zeittafel 2007-2009¹		
Datum	Veranstaltungsart	Veröffentlichung
27.04.2007	Auftaktworkshop in Bonn	Material 26
20.06.2007	Arbeitstreffen in Paris	s. Material 33
07./08.11.2007	Deutscher Workshop in Kehl	
04./05.12.2007	Trilateraler Workshop in Ouagadougou	
05.2008	Studie zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso	Material 32
05./06.06.2008	Deutscher Workshop in Kehl	s. Material 40
30.07.2008	Deutscher Workshop in Bonn	
15.-17.11.2008	Trilateraler Workshop in Ettlingen und Vorstellung der Partnerschaften auf den <i>European Development Days</i> in Strasbourg	Material 36
10.06.2009	Arbeitstreffen in Paris	s. Material 40
10.07.2009	Deutscher Workshop in Mühlheim	
07.08.2009	Beratung durch bengo in Bonn	
20./21.11.2009	Deutscher Abschlussworkshop in Herzogenaurach	
15./16.01.2010	Deutsch-französisches Treffen in Epernay	

¹ Aufgeführt sind hier nur die Workshops unter Beteiligung der deutschen Kommunen und der Servicestelle Kommune in der Einen Welt. Darüber hinaus haben noch weitere Treffen und Workshops in Frankreich und Burkina Faso für die burkinischen bzw. französischen Modellkommunen stattgefunden.

I. Stationen des Modellprojekts 2008

I.1. Workshop der deutschen Modellkommunen in Kehl (5.-6.6.2008)



Vom 5. bis 6. Juni 2008 trafen sich die Vertreter/-innen der deutschen Modellkommunen in Kehl, um sich zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso sowie zu Fördermöglichkeiten für die Dreieckspartnerschaften zu informieren. Ziel des Workshops war es, sich über den aktuellen Stand im Projekt und in den Partnerschaften auszutauschen, Finanzfragen und Finanzoptionen zu klären sowie die interkulturelle Sensibilisierung, engere Kooperation und Vernetzung voran zu treiben.

I.1.1. Stand zu Beginn des Workshops

In der Vorstellungsrunde wurde aus Ludwigsburg über den Abschluss eines Schulbauprojekts berichtet. Die Partnerstadt Montbéliard sei derzeit im Wassersektor aktiv. Der teure Kostenvoranschlag für ein geplantes Berufsschulprojekt bereite noch Kopfzerbrechen.

Meldungen erstattete zu den aktuell rund 400 Kinderpatenschaften mit Koudougou und der Eröffnung eines Ausbildungszentrums Bericht. Auch in Ladenburg blieben die Schwerpunktsektoren der Partnerschaftsarbeit mit Garango, die dieses Jahr ihr 25jähriges Jubiläum feiere, Bildung und Wasser. Aktuell werde überlegt, eine Schule nach einem in Deutschland ausgezeichneten Architektorentwurf in Lehmbauweise zu errichten, die durch Zementbeimischung wartungsärmer als die traditionelle Bauweise sei. Die Kontakte mit Laval beschränkten sich derzeit aufgrund persönlicher Differenzen auf gelegentliche Delegationsreisen. Der deutsche Rotary-Club, mit dem Ladenburg bereits in Verbindung steht, hat eine Unterstützung der Ladenburger Projekte in Aussicht gestellt, wenn ein Rotary-Club aus Burkina Faso diesen ebenfalls zustimmt. Frau Thielen (Würselen) hatte hierzu die Idee, über ihre sehr verlässlichen Partner in Réo den Kontakt zu den

burkinischen Rotariern aufbauen zu lassen. In Ettlingen liefen die Vorbereitungen für die dreiwöchigen Workcamps deutscher und französischer Jugendlicher in Fada N’Gourma. Nach vielfältigen Projekten in der Vergangenheit (Gesundheitszentrum, Kinderernährung, Baumpflanzungen etc.) sei man aktuell auf der Suche nach einem neuen Projekt. Auch Würselen berichtete von zahlreichen Projekten in den Sektoren Wasser, Bildung, Landwirtschaft und Gesundheit. Aktuell habe man einen neuen Vorstand für die Freundschaftsgesellschaft gewählt. Beim derzeitigen Projekt eines Regenrückhaltebeckens sei die Finanzierung von französischer Seite noch nicht sichergestellt. Von Herzogenaurach wurden bereits einige Projekte in Kaya, etwa im Gesundheitsbereich, sowie in Zusammenarbeit mit Châtelleraut Jugendlager durchgeführt. Der Partnerschaftsverein stehe derzeit mit einem neuen Vorstand vor einem Neubeginn. Die Kommunalwahlen hätten zudem alle Mehrheitsverhältnisse in der Stadt auf den Kopf gestellt, Frau Wüstner sei nicht mehr 3. Bürgermeisterin. Daher sei eine Standortbestimmung der Partnerschaftsarbeit nötig.

Eine aktuelle Projektidee sei die Errichtung von Dorfschulen in Kaya. Vertreter/-innen aus Mühlheim und Lahnstein waren bei der Vorstellungsrunde noch nicht anwesend. Dr. Stefan Wilhelmy verwies auf die druckfrischen Materialien Nr. 32 und 33, welche an die Modellkommunen versandt würden (siehe Publikationen). Auch die Projekthomepage <http://www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/dreieckspartnerschaften-start.html> werde stetig ausgebaut, Berichte der französischen und burkinischen Partner seien willkommen.



Zusammenarbeit mit institutionellen Partnern

Der Bürgermeisterverband Burkina Fasos, AMBF, habe in Ouagadougou (4.-5.12.2007) die Zusammenarbeit als zentraler übergeordneter Ansprechpartner in Burkina für das Projekt zugesagt. Der DED führe, unterstützt vom AMBF, eine Bedarfsanalyse in den Partnerstädten in Burkina Faso durch und biete in Kürze für Vertreter/-innen der Verwaltungen und Partnerschaftskomitees Workshops an.

Das französische Außenministerium werde diese Projektaktivitäten finanziell unterstützen. Die Zusammenarbeit mit CUF sei auf gemeinsame Aktivitäten zur Vorstellung der Dreieckspartnerschaften im Rahmen der European Development Days (EDD) im November 2008 in Straßburg fokussiert. Die EDD vom 15.-17.11.2008 widmeten sich dem Thema dezentrale bzw. kommunale Entwicklungszusammenarbeit (EZ).

Herrn Wilhelmys Vorschlag, einen anlassbezogenen bi- oder trilateralen Workshop am Rande der EDD in Straßburg bzw. Kehl durchzuführen, begrüßten die Teilnehmer des Workshops.

Anregung eines Kooperationsprojektes der Modellkommunen

Auf Anregung von Wolfgang Blüm aus Lahnstein wurde die Idee eines Kooperationsprojektes einiger oder aller Modellkommunen in Burkina Faso im Rahmen des Pilotprojektes, um Synergiemöglichkeiten dieses Netzwerkes zu nutzen, von Dr. Wilhelmy aufgegriffen. Auf einem Flipchart wurde die Möglichkeit gegeben, im Laufe des Workshops Idee und Themen hierzu zu notieren.

Beratungsbedarf und Kooperationsmöglichkeiten im Rahmen des Modellprojekts

Die Modellkommunen wurden noch einmal ermutigt, die Beratungsleistungen der Servicestelle stärker nachzufragen und auch während des Workshops Beratungsbedarfe anzusprechen.

Die Beratung könne vor Ort in der einzelnen Kommune oder auch regional für mehrere Kommunen durchgeführt werden.

Vorangegangene Anfragen aus den Modellkommunen:

- Herzogenaurach zu Projektfinanzierung
- Ludwigsburg zu Spenden/Gemeinnützigkeit
- Ettlingen: Allgemeine Beratung mit der Oberbürgermeisterin; Partnerschaftsverein und Kommunalverwaltung
- Lahnstein zur Kommunikation mit Burkina Faso und zur Beteiligung der Servicestelle an der 30 Jahr-Feier von Lahnstein – Ouahigouya

Mögliche Beratungsbedarfe, für welche die Servicestelle gerne zur Verfügung steht:

Thema:	Konkretere Fragestellungen:
Stärkere Verankerung der Dreieckspartnerschaft in der Bevölkerung, bei Verwaltung und Politik etc.	Informationsveranstaltungen; Öffentlichkeitsarbeit
Projektfinanzierung	Finanzierungsmöglichkeiten; Antragsstellung; Berichterstattung etc.
Fachfragen	Dezentralisierung, Brunnenbau, Schulbau, Landwirtschaft etc.
Interkulturelle Zusammenarbeit mit Frankreich und/oder Burkina Faso	Intensivierung der Zusammenarbeit; Wahl des richtigen Ansprechpartners; Klärung von Verfahren und Zuständigkeiten etc.
Experten/ Volontärentsendung	Wer kann wie entsendet werden? Geeigneter Entsendedienst?

Vorschläge der Teilnehmer/-innen, zu welchen Themen die Modellkommunen einander gegenseitig helfen können:

- Boden- und Wassernutzungsrechte in Burkina Faso (Hr. Pohl/Ladenburg)
- Einrichtung eines Ideenpools für Finanzierungsmöglichkeiten (Fr. Süß/Ludwigsburg)

1.1.2. Input 1: Fördermöglichkeiten für deutsch-französische Städtepartnerschaften (Dietmar Woessler)



Das IPZ (Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit e.V.) hat sich in den 1980er Jahren in Veröffentlichungen mit der Finanzierung von Eine-Welt-Partnerschaften auseinandergesetzt. Seitdem stehen innereuropäische Partnerschaften bzw. die politische Lobbyarbeit für diese Partnerschaften, insbesondere für den Schüler- und Kulturaustausch, im Vordergrund.

Die wichtigsten Fördertöpfe für deutsch-französische Städtepartnerschaften sind:

Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJ): Finanziert werden insbesondere Jugendbegegnungen, die Vorbereitungstreffen dazu, Stipendien und Sprachkurse (die man auch für Jugendbegegnungen einsetzen kann) für Schüler und Studenten, Lehreraustausch und vieles mehr. Der Schüleraustausch war in den letzten Jahrzehnten wegen der ca. 30.000 deutsch-französischen Schulpartnerschaften stark nachgefragt, befindet sich aber auf dem absteigenden Ast, weil in Frankreich derzeit der Austausch mit Großbritannien und Spanien Konjunktur hat.

- Deutsch-Französischer Austausch in der beruflichen Bildung: Der Austausch zwischen Berufsschulen kann zu 100% finanziert werden.
- Stiftung für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit: Gefördert werden gemeinsame kulturelle Programme für jede Altersgruppe und jedes kulturelle Thema, neuerdings aber nicht mehr im Rahmen offizieller Städtepartnerschaften.
- Bosch-Stiftung: Finanziert werden zahlreiche thematische, nationale und regionale Programme. Für deutsch-französische Initiativen ist so viel nicht im Angebot. Eine Möglichkeit zur Orientierung bietet das Gespräch mit einem Mitarbeiter der Stiftung (Empfehlung von Hr. Woesler: Dr. Carsten Lenk ansprechen, T. 0711 46084-79, carsten.lenk@bosch-stiftung.de). Zunächst die Idee unter „Anfrage“ bei www.bosch-stiftung.de skizzieren.
- EU-Jugend in Aktion: Vielfältige themenorientierte Förderprogramme, bei denen immer (auch) benachteiligte Jugendliche einbezogen werden müssen. Bei Zuschlag ist die Förderung recht hoch. Als Drittländer werden alle Länder akzeptiert, die einen erfolgreichen Aufnahmeantrag gestellt haben (auch für Burkina Faso möglich). Leider werden in jüngster Zeit oft Anträge deutsch-französischer Initiativen mit Verweis auf das Deutsch-Französische Jugendwerk abgewiesen. Für das Dreieckspartnerschaftsprojekt bestünde jedoch die Möglichkeit eines trilateralen Antrages (nachdem Burkina Faso als Drittland aufgenommen ist).
- Goethe-Institut: Gefördert werden u.a. Gastspielreisen deutscher Musikgruppen ins Ausland, aber auch aus Entwicklungsländern nach Deutschland. Antragsteller dürfen jedoch nur die deutschen Musikgruppen (Chöre, Orchester...) sein, nicht aber Kommunen oder Partnerschaftsvereine.
- Pädagogischer Austauschdienst (PAD): Bietet die Förderung von Deutschkursen und Landeskunde für ausländische Schulklassen Deutsch-Kurse. Anträge können zum Beispiel im Kulturreferat der deutschen Botschaften eingereicht werden.
- Jugend- und Sportbegegnungen: Finanziert wird ein internationaler Jugendaustausch nach Deutschland inklusive Gegenbesuch innerhalb von 16 Monaten. Nur Sportvereine aus Deutschland sind antragsberechtigt. Anträge von anderer Stelle, z.B. von Kommunen, sind antragsschädlich.
- IPZ 6/2008 Förderprogramme für deutsch-französische Partnerschaften
ipz-bonn@t-online.de

I.1.3. Input 2: Formen der Kommunikation und Arbeitsweisen in Deutschland und Burkina Faso (Jul Martin Sanwidi)

In Form einer Gruppendiskussion wurden folgende Fragen und Anmerkungen vertieft:

- Scherzverwandtschaft: Wer sich als sogenannter „Onkel“ oder „Tante“ einer anderen Person oder Ethnie bezeichnet, signalisiert freundliche Absichten und betritt eine Kommunikationsebene ohne Hierarchiestufen, auf der ohne Gesichtsverlust scherzhaft gespottet und attackiert werden darf. Scherzverwandtschaften sind im ganzen südlichen Sahelgebiet verbreitet. Sie haben die Funktion, dass die Meinung zu persönlichen Dingen, die möglicherweise verletzend wirken könnte, ohne „Gesichtsverlust“ der Beteiligten mitgeteilt werden darf.
- Geschenke: Kleine Gastgeschenke sind üblich. Salz ist zum Beispiel gern gesehen. Frauen sollte man jedoch niemals Fleisch schenken, wenn man mit ihnen nicht eng verwandt ist. Erhält man Geschenke, darf man sie nicht ablehnen. Das trifft auch auf Geschenke im Rahmen von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit zu. Werden z.B. Wanderarbeitern in der Landwirtschaft schwere Pflüge geschenkt (wie ein Beispiel



aus Ladenburg beweist), werden diese Pflüge nicht abgelehnt, obwohl sie untransportabel, also zwecklos, für die Feldarbeiter waren.

- Mündliche Vereinbarung: Mündliche Vereinbarungen sind verbindlicher als schriftliche. Deshalb reagieren viele Burkiner auf E-Mails oder Briefe telefonisch. Grund dafür ist die starke mündliche Tradition, die bei einer sehr hohen Analphabeten-Quote nach wie vor intakt ist. Für viele Vereinbarungen in Burkina Faso existieren keine schriftlichen Verträge.
- Gastfreundschaft: Gastfreundschaft wird in Burkina Faso groß geschrieben. Sie verbindet sich gerade im Hinblick auf Städtepartner immer auch mit den Bedürfnissen, etwas zu lernen und Netzwerke für die Zukunft aufzubauen.
- Probleme in der Städtepartnerschaft oder bei Projekten: Innerhalb der hierarchischen Gesellschaft Burkina Fasos sollte man Kontakt zu den traditionellen Führern (oft ältere Menschen) aufnehmen. Ihnen gegenüber kann man sein Herz ausschütten. Sie werden sich um einen Lösungsweg bemühen.
- „Ich muss nachdenken“: Dieser Spruch verschafft Zeit und bedeutet, es besteht erst einmal Klärungsbedarf auf burkinischer Seite.
- In die Augen schauen: Gilt gegenüber und unter Burkinern als Zeichen mangelnden Respekts und sollte daher vermieden werden.
- Freundschaft: Deutlichen Forderungen und Bewunderungsbekundungen, die das Thema „Freundschaft“ in den Vordergrund stellen, sollte man zunächst mit höflicher Zurückhaltung und mit Distanz begegnen. Motiv derartiger Freundschaftsbekundungen ist häufig, dass nicht Freundschaft, sondern Vorteile gesucht werden und z.B. eine Städtepartnerschaft als Geschäftsbeziehung wahrgenommen wird. Wenn Forderungen überhand nehmen bzw. eine bestimmte moralische Grenze überschreiten, greifen oft andere Personen aus der burkinischen Kommune ein. Man sollte aber auch bedenken: Echte „Freundschaft“ im Rahmen von Nord-Süd-Städtepartnerschaften ist auch möglich (so wie sich „Aschenputtel in den Prinz verlieben kann“) und geht dann erfahrungsgemäß oft gerade von den Personen aus, die keine Forderungen stellen. Charakteristisch für Freundschaft in Burkina Faso ist, dass der/die Freund/in niemals klagt oder Wünsche/Forderungen formuliert, selbst wenn er/sie in einer echten Notsituation wäre, z.B. verhungern würde. Hinweise auf Notlagen von Freunden werden eher indirekt angedeutet.
- Humor: Humor ist ein Türöffner und löst kritische Situationen auf.

Jul Martin Sanwidi (Interkultureller Trainer)

Tel.: +49 228 31 85 49

Email: jimmas@web.de

I.1.4. Input 3: Nationale und europäische Fördermöglichkeiten für Partnerschaftsarbeit in Burkina Faso (Ralph Griese)

Aufgaben von finep sind:

- Entwicklungspolitik (Schwerpunkt: entwicklungspolitische Bildung; keine Durchführung von Projekten in Entwicklungsländern)
- Nachhaltige Entwicklung & lokale Demokratie
- Drittmittelakquise (insbesondere bei der Europäischen Kommission) & Projektmanagement
- Internet: www.finep.org



Erfahrungen mit folgenden Finanzquellen haben die Akteure der Dreieckspartnerschaften bereits gesammelt:

Finanzierung aus der Zivilgesellschaft/ Kommune	Drittmittel
Spenden: Sammelaktionen wie Läufe, Feste etc. sind besonders erfolgreich	BMZ/bengo: Ein Nachteil bei der BMZ-Förderung sei, dass immer nur Primärschulbildung, nicht aber Bildung der Sekundarstufe gefördert werde. Zudem gebe es keine Förderung für binationale Projekte.
Firmensponsoren	SEZ/Landesstiftung Baden-Württemberg
Verkauf von Produkten aus Burkina Faso: Lederarbeiten, Mangos etc.	DED/AFVP – Unterstützung durch französische Freiwillige und deutsche Entwicklungshelfer
Rest-Cent-Aktion (nach dem Hamburger Modell)	Rotarier: für die Freigabe größerer Projektmittel benötigt man die Kooperation mit den Rotary-Clubs aus den betreffenden Entwicklungsländern.
Geburtstagsspenden	Misereor
Mitgliedsbeiträge aus den Partnerschaftsvereinen	GTZ: Transportmittel
Kommunalbudget: z.B. in Mühlheim am Main	

Problem bei vielen Drittmittelprogrammen ist, dass der Eigenanteil der Partner in Burkina Faso von diesen zumeist nicht aufgebracht werden kann. Inoffiziell wird dieser Eigenanteil manchmal von den deutschen Partnern mitgetragen.

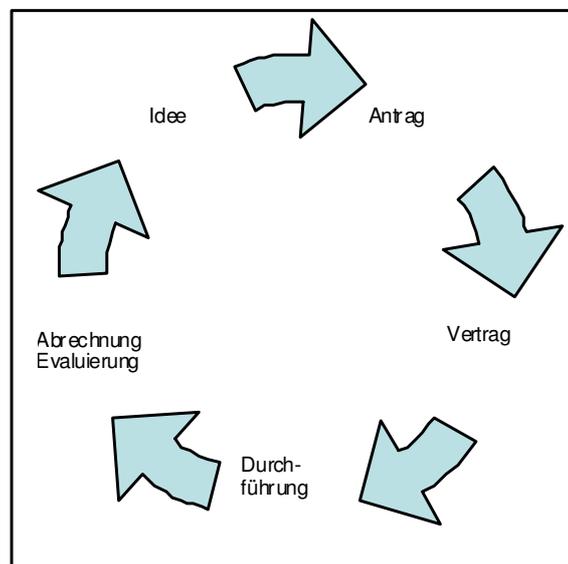
Bisher haben die Modellkommunen noch keine Erfahrung mit EU-Förderung gesammelt.

Auf die Frage, wer haftet, wenn bei einem geförderten Projekt etwas fehlschlägt, empfiehlt Hr. Griese eine Vereinshaftpflichtversicherung (zum Beispiel der katholische Ecclesia Versicherungsdienst). Jedoch ist man damit gegen grobe Fehler im Projektmanagement, Veruntreuung oder ähnliche Probleme nicht geschützt.

Wenn bei Antragstellung Zweifel über die Höhe des Kostenvoranschlages aus dem Entwicklungsland kommen und eine Überprüfung von Deutschland aus schwer zu bewerkstelligen ist, kann die Zusammenarbeit mit einem vertrauenswürdigen deutschen, international tätigen Hilfswerk sehr nützlich sein.

Bei großen Projekten über 500.000 € braucht man auf jeden Fall ein professionelles Finanzmonitoring. Dies wird auch meist vom Förderer, zum Beispiel der Europäischen Kommission, explizit verlangt.

Schematischer Prozess der Förderung:

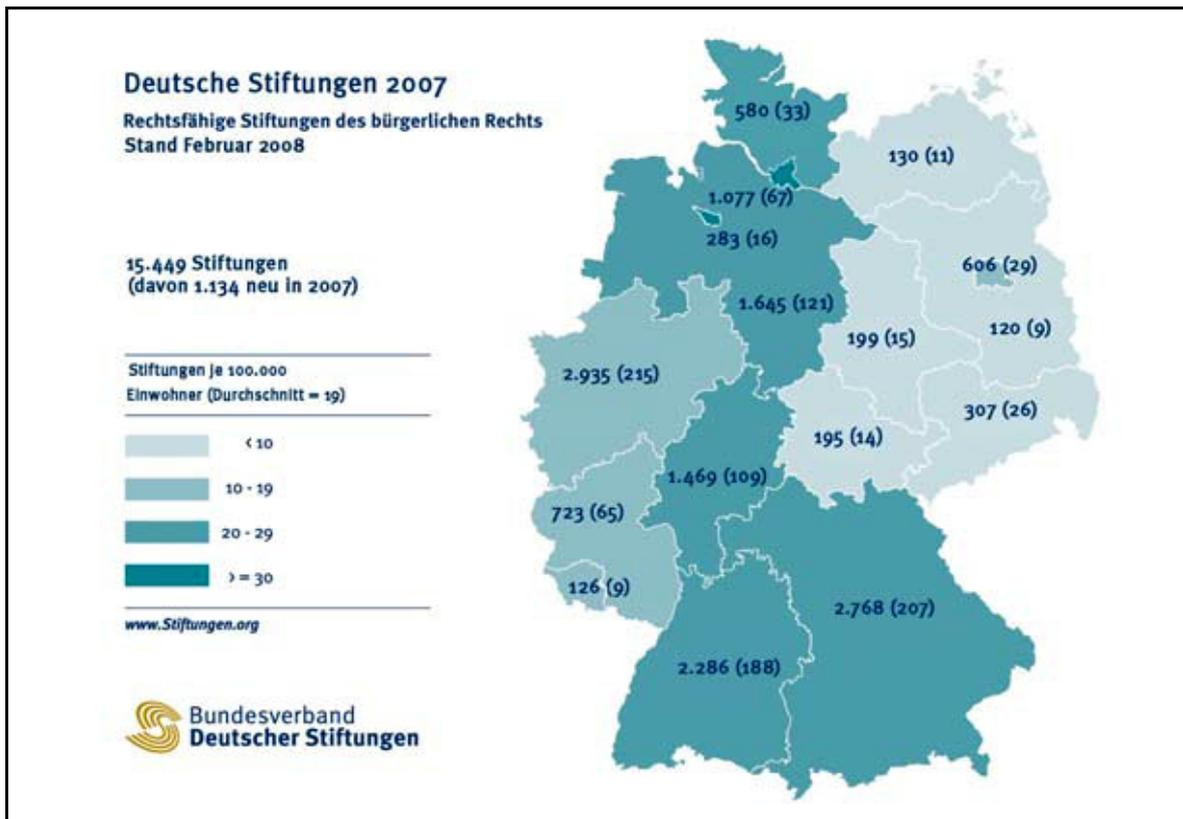


Fördergelder erhält man hauptsächlich von folgenden Institutionen:

- Deutsche Stiftungen
- Ministerien, Organisationen, Kirchen
- Europäische Kommission

a) Deutsche Stiftungen

Bei den kaum überblickbaren über 15.000 deutschen Stiftungen sind auch zahlreiche Fördermöglichkeiten im entwicklungspolitischen Bereich existent.



b) Nationale Fördermöglichkeiten

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/InWEnt:

- Aktionsgruppenprogramm: Maximal 510,- € für Sensibilisierungsaktivitäten. Hierbei geht es um Bildungsarbeit in Deutschland. Eine Aktionsgruppe kann eine lose Interessengruppe sein und muss noch keine juristische Form wie ein Verein haben.
- Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung: maximal ca. 20.000 € (dies ist eine Erfahrungswert, kein Grenzwert) für entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit in Deutschland. Die jährliche Frist für die Antragstellung liegt im Dezember. Erstantragsteller erhalten nicht mehr als 10.000 €

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/bengo:

- Vorhaben privater deutscher Träger: Kleinprojekte werden bis 37.500 €, Großprojekte bis 500.000,- € gefördert. Nur Projekte, die noch nicht begonnen wurden bzw. klar trennbare Teilprojekte/Projektphasen kommen in Betracht. Als Erstantragsteller sollte man klein (in Bezug auf die beantragte Fördersumme) beginnen und zunächst probieren, wie man mit der Situation zu Recht kommt.

- Tipp: Bei Projektanträgen gegenüber Institutionen sollte man keine Spendenwerbung erwähnen, denn das ist den Anträgen abträglich.
- Tipp: Jeder Verein in der Entwicklungszusammenarbeit, auch Partnerschaftsvereine (nicht jedoch Kommunen) können beim BMZ/bengo (www.bengo.de) Förderung beantragen. Davor ist es hilfreich, wenn man eine Schulung zum Antragswesen bei bengo absolviert. Entsprechende Schulungstermine erfährt man bei bengo.

Auswärtiges Amt:

- Botschaftsprojekte: Kleinprojekte vor Ort bis ca. 8.000,- €. Den Botschaften stehen hierfür jeweils 30.000 € jährlich zur Verfügung – es können also nicht viele Projekte gefördert werden. Bevorzugt sind bildungspolitische Projekte mit einem Bezug zur deutschen Kultur.
- Es existieren aber keine festen Förderkriterien, weswegen ein guter persönlicher Kontakt in die Botschaft oft wichtig ist.

Evangelischer Entwicklungsdienst (eed):

Gefördert werden

- Seminare, Tagungen, Konferenzen,
- Pilotprojekt: Partnerschaftsprojektefonds,
- Printmedien,
- Tagesveranstaltungen, Aktionen, Kampagnen,
- Stellen von vorübergehend Beschäftigten.

Alle Förderung bezieht sich auf Inlandsarbeit. Kleinprojekte bis 15.000 € werden alle zwei Monate, Großprojekte werden alle halbe Jahr beschlossen. Generell finanziert der eed keine Reisekosten in den Süden.

Katholischer Fonds:

Gefördert werden

- Seminare, Tagungen, Veranstaltungsreihen,
- Aktionen, Kampagnen,
- Ausstellungen,
- Publikationen, Medien, Material,
- Vernetzung lokaler Aktivitäten,
- Partnerbegegnungen in Deutschland.

Alle Förderung bezieht sich auf Inlandsarbeit.

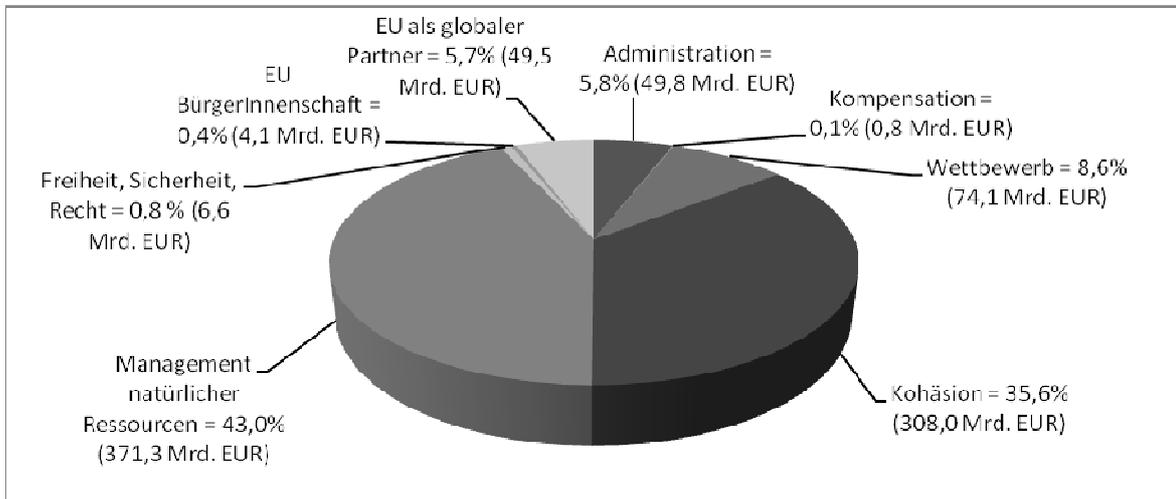
Die Förderung durch die katholische und evangelische Kirche ist inhaltlich sehr ähnlich, von der Methodik aber unterschiedlich. So fördert die katholische Kirche zum Beispiel keine Homepagegestaltung.

gtz/BMZ:

- Übernahme von Transportkosten für Sachspenden in Partnerländer (zu 75%). Es gibt hierfür klare Kriterien: produktivitätsteigernd, bildungs- oder gesundheitsbezogen etc.
 - Generell benötigt man einen Partner im Entwicklungsland, der als Empfänger des Transportes angegeben werden muss.
-

c) Fördermöglichkeiten auf europäischer Ebene

Im EU-Haushalt 2007-2013 sind 49,5 Mrd. € für die Förderung von Drittstaaten vorgesehen (und fast noch mal so viel über den sog. Europäischen Entwicklungsfonds, der nicht in den Haushalt eingeht).



Quelle: EU-Plattform Österreich

Die Zahl der EU-Förderinstrumente ist seit 2007 kleiner und übersichtlicher geworden. Seit 2007 sind auch Kommunen/kommunale Einrichtungen voll antragsberechtigt.

Über die Vergabe der Fördergelder entscheiden in zunehmendem Maße die EU-Delegationen in den jeweiligen Entwicklungsländern. Es ist deshalb sinnvoll, zu diesen Delegationen Kontakt aufzubauen und einen Ansprechpartner zu suchen.

Besonders relevant für die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Burkina Faso sind das geographische Instrument Development Cooperation Instrument (DCI) und das thematische Instrument Human Rights and Democracy.

Human Rights and Democracy (EIDHR)

- Ziele: Menschenrechte, Grundfreiheiten, Demokratisierung (inkl. Dezentralisierung), Konfliktverhinderung, Umgang mit Konflikten und Auswirkungen
- Zielgruppen: Frauen, Kinder, Minderheiten, indigene Bevölkerungsgruppen, Migranten, Flüchtlinge, Rückkehrer, Folteropfer, Gefangene
- Regionen: OECD-DAC Länderliste

European Development Fund (EDF)

- Ziele: wirtschaftliche Stabilität, Entwicklung des privaten Sektors, Verbesserung sozialer Dienste, Armutsbekämpfung, Unterstützung regionaler Integration, Umweltschutz, Beseitigung von Handelsbarrieren, Friedensschaffung, Konfliktprävention, Migration/Rückführung
- Regionen: Die Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten, kurz AKP-Staaten genannt.
- Viele Unterprogramme (Delegationen)

Der EDF wird oft kritisiert, weil er wegen seines Status außerhalb des EU-Budgets nicht durch das EU-Parlament kontrolliert wird.

Development Co-operation Instrument (DCI)

DCI ist ein Hauptinstrument der europäischen Entwicklungszusammenarbeit.

- Ziele: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Good Governance, Gender, Nachhaltige Entwicklung, Integration in den Weltmarkt
- Unterteilt in geographische Programme zu Lateinamerika, Asien, Zentralasien, Mittlerer Osten, Südafrika (10 Mrd. €) und thematische Programme zu den Themen Nicht-staatliche Akteure (inkl. Kommunen), Umwelt, soziale Entwicklung, Migration und Asyl, Nahrungssicherheit (6 Mrd. €).
- Regionen: Relevant sind alle Entwicklungsländer der OECD-DAC Liste.

Tipp: Bei allen EU-Anträgen sollte mindestens eines der wichtigen Querschnittsthemen HIV/AIDS, Gender, Umweltschutz berücksichtigt werden.

Förderinstrumente		
Bis 2007: TACIS MEDA NGO Cofinancing Tropische Wälder Gender Reproductive health Umwelt in Entwicklungsländern Menschenrechte Food Aid and Food Security Entwurzelte Bevölkerungsgruppen ALA EDF ECHO etc. pp.	2007 - 2013:	
	Geographische Instrumente	Thematische Instrumente
	<i>European Development Fund (EDF):</i> relevant für AKP-Staaten (Afrika-Karibik-Pazifik).	Human Rights and Democracy
	<i>Pre-Accession Instrument (PAI):</i> relevant für EU-Beitrittskandidaten.	Humanitarian Aid Instrument
	<i>European Neighbourhood and Partnership Instrument (ENPI):</i> relevant für Mittelmeer, Osteuropa, Kaukasus.	Macro-financial Assistance
	<i>Development Cooperation Instrument (DCI):</i> relevant für die gesamte OECD-DAC Liste der Entwicklungsländer.	Instrument for Stability

Antragsverfahren

Die Ausschreibungen sind auf der Internetseite von EuropeAid <http://ec.europa.eu/europeaid/cgi/frame12.pl> zu finden. Sie bezeichnen harte Kriterien, die unbedingte Voraussetzung für eine Antragsbewilligung sind. Weiche Kriterien, die eine Antragsbewilligung begünstigen, werden nicht immer explizit genannt. Durch die Schwerpunktsetzung auf dem der Ausschreibung beigefügten Evaluierungsbogen, erhält man jedoch Hinweise auf diese weichen Kriterien.

Neu ist für einige Förderprogramme ein zweistufiges Antragsverfahren: Zunächst wird eine vierseitige Projektskizze eingereicht. Wird diese von der Europäischen Kommission für gut empfunden (Bearbeitungszeitraum etwa 2-5 Monate), wird mit Fristsetzung der Hauptantrag angefordert, der etwa 50 Seiten narrative Projektbeschreibung und nochmals ca. 50 Seiten zur Projektadministration umfassen muss.

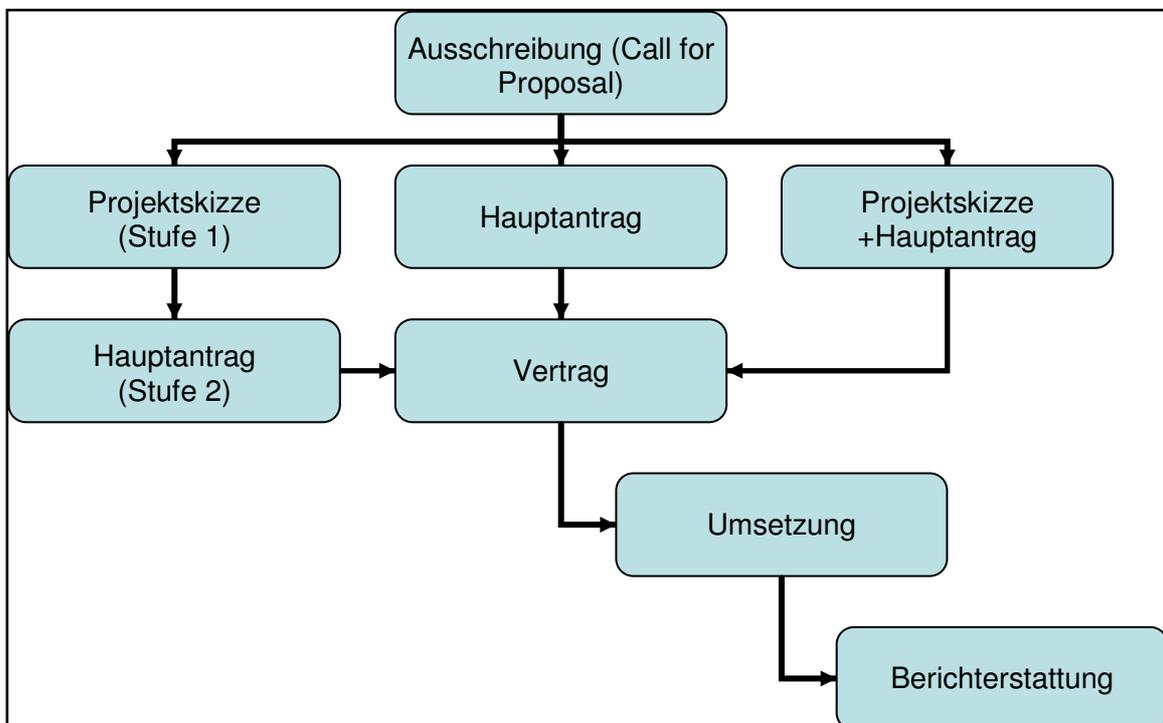
Die Chance auf einen Projektzuschlag nach der Stufe 2 liegt ca. bei hohen 50%, weil bereits bei der Projektskizze alle ungenügenden Projektideen ausselektiert wurden.

Unerquicklich ist hingegen, dass bei manchen Förderprogrammen Projektskizze und Hauptantrag gleichzeitig verlangt werden, bevor man ein Feedback von der Europäischen Kommission erhält. Die Bearbeitungszeiten liegen bei einem $\frac{3}{4}$ - 1 Jahr.

Generell gilt, dass alle formalen Vorschriften der Europäischen Kommission für Anträge pedantisch einzuhalten sind! Formale Fehler sind der erste Grund für eine Ablehnung des Antrages. Deshalb sollte man bei Verfahrensfragen im Zweifel immer einen Experten, zum Beispiel benGo, fragen.

Bei einer Ablehnung wird über die vergebene Punktzahl in den Evaluierungskriterien klar, wo ein Projekt/Projektantrag nicht den Anforderungen entsprochen hat. Die Möglichkeit, die Mängel zu beheben und den Antrag zur nächsten Fristsetzung wieder einzureichen, besteht und wird oft genutzt.

Ist von der Europäischen Kommission (EK) ein Zuschlag für ein Projekt erteilt und der Vertrag geschlossen worden, obliegt die Durchführung allein dem Antragsteller. Die EK bietet keine Zusammenarbeit bei der Projektdurchführung.



Passende Ausschreibungen **Entwicklungspolitische Bildungsarbeit (jährliche Ausschreibung)**

- Ziel: Sensibilisierung in der EU für Entwicklungsfragen und dem Zusammenhang mit Europa
- Zielgruppen: Multiplikatoren, Journalisten, Entscheidungsträger, die breite Öffentlichkeit
- Förderung: 50.000,- bis 1 Million Euro (75%)
- Dauer: 12 bis 36 Monate
- Antragsberechtigt: Kommunen und Nichtregierungsorganisationen
- Zweistufiges Antragsverfahren
- Referenz: EuropeAid/126341/C/ACT/Multi
- Internet: <http://ec.europa.eu/europeaid/tender/data/d50/AOF81250.doc>

Förderungen bis 75% besagen, dass 25% der Projektmittel anderweitig, etwa vom BMZ, durch Spenden etc. aufgebracht werden müssen.

Aktivitäten in Partnerländern

- Ziel: Armutsreduzierung und Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele
- Zielgruppen: Arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Nichtregierungsorganisationen, lokale Behörden/ Kommunen (zum Beispiel für einen Verwaltungsaustausch) etc.
- Förderung: 20.000,- bis 1 Million Euro (75%)
- Dauer: 12 bis 60 Monate
- Antragsberechtigt: Kommunen und Nichtregierungsorganisationen
- Zweistufiges Antragsverfahren
- Referenz: EuropeAid/126342/C/ACT/Multi
- Internet: <http://ec.europa.eu/europeaid/tender/data/d92/AOF81092.doc>

Aktivitäten in mehreren Partnerländern

- Ziel: Armutsreduzierung und Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele
- Zielgruppen: Arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Nichtregierungsorganisationen, lokale Behörden/ Kommunen etc.
- Förderung: 500.000,- bis 4 Million Euro (75%)
- Dauer: 24 bis 60 Monate
- Antragsberechtigt: Kommunen und Nichtregierungsorganisationen
- Zweistufiges Antragsverfahren
- Referenz: EuropeAid/126340/C/ACT/Multi
- Internet: <http://ec.europa.eu/europeaid/tender/data/d81/AOF81081.doc>

Diese Ausschreibung ist ein Novum, weil hier auch erstmals die Süd-Süd-Kooperation mitgefördert wird.

Kooperation und Vernetzung in Europa

- Ziel: Kooperationen und Dialog zwischen zivilgesellschaftlichen und kommunalen Strukturen schaffen
- Zielgruppen: Kommunen, Nichtregierungsorganisationen, Dachverbände
- Förderung: 100.000,- bis 1 Million Euro (75%)
- Dauer: 10 bis 36 Monate
- Antragsberechtigt: Kommunen und Nichtregierungsorganisationen
- Einstufiges Antragsverfahren
- Referenz: EuropeAid/126343/C/ACT/Multi
- Internet: <http://ec.europa.eu/europeaid/tender/data/d43/AOF81243.doc>

Auch diese Ausschreibung ist neu und für das Projekt Kommunale Dreieckspartner-schaften zentral. Multilaterale und innovative Projektideen, insbesondere aus Deutschland, sind gerne gesehen, weil erst wenige Anträge dieser Art bei der EK eingegangen sind. Förderfähig sind Vernetzungstreffen, Veranstaltungen, Homepages sowie Austausch.

Menschenrechtsverteidiger

- Ziel: Unterstützung von Menschenrechtsaktivitäten und Menschenrechtsaktivisten
 - Zielgruppen: Lokale Nichtregierungsorganisationen und Personen aktiv im Bereich Menschenrechte
 - Förderung: 300.000,- bis 2 Million Euro (80%)
 - Dauer: 18 bis 36 Monate
 - Antragsberechtigt: Kommunen und Nichtregierungsorganisationen
 - Zweistufiges Antragsverfahren
 - Referenz: EuropeAid/126412/C/ACT/Multi
 - Internet: <http://ec.europa.eu/europeaid/tender/data/d54/AOF81554.doc>
-

Bei Ausschreibungen sind generell auch burkinische Kommunen antragsberechtigt. Hier ist sogar eine Förderung bis zu 90% möglich.

Tipp: Es sollten niemals reine Investitionsprojekte (für die Beschaffung von Geräten, die Errichtung von Gebäuden etc.) beantragt werden. Investitionen müssen immer mit gesellschaftsrelevanten entwicklungsfördernden Maßnahmen für Bildung, Gesundheit, Wirtschaft, Hilfe für Benachteiligte etc. in Verbindung stehen. D.h. nicht das Schulgebäude allein, aber das Gebäude plus Vorhaben der Lehrerfortbildung, Einbeziehung der Eltern etc. wird gefördert.

Fragen und Antworten

- Was kostet die Beratung von finep für einen EU-Antrag? Das variiert sehr stark, je nach Antrag und spezifischem Auftrag, bei welchem Teil des Antragsverfahrens Unterstützung gewünscht wird. Generell erfolgt die Bezahlung nach der Zeit, die von finep in den Antrag investiert wurde.
- Sind Beratungskosten für die Antragstellung durch die spätere EU-Förderung zu begleichen? Nein. Nur Beratungskosten während der Projektdurchführung können evtl. angerechnet werden.
- Ab welchen Projektkosten lohnt sich ein EU-Antrag? Die Arbeit für ein EU-Antrag lohnt sich erst ab einer Summe von 20.000 €. Darunter sind die nationalen Fördermöglichkeiten eher zu empfehlen. Insbesondere für große, multilaterale Kommunalprojekte sind die EU-Fördertöpfe (z.B. Ausschreibung: Kooperation und Vernetzung in Europa) interessant.
- Welcher Kooperationspartner bietet sich bei Antragstellung und Durchführung größerer Projekte an? Zu nennen sind die großen kirchlichen Hilfswerke ebenso wie zahlreiche große und international tätige Nichtregierungsorganisationen. Bei der Servicestelle liegen hierzu Erfahrungswerte aus der Tsunami-Partnerschaftsinitiative vor.
- Macht ein gemeinsamer EU-Antrag der Modellkommunen Sinn? Ja, die Modellkommunen haben sogar eine gute Chance auf Antragsbewilligung, weil noch wenige Kommunen in diesem Feld aktiv sind.

I.1.5. Abschlussdiskussion

Mit Blick auf die weitere Entwicklung des Pilotprojektes wird die von Dr. Wilhelmy am Anfang des Workshops vorgetragene Idee eines gemeinsamen Vorhabens der Modellkommunen diskutiert.

Als potenzielle Vorhaben für alle oder mehrere der trilateralen Partnerschaften werden zwei Projekte näher vorgestellt:

- Gando-Schulgebäude in moderner Lehmbauweise für ca. 33.000 € umsetzbar. Das Gebäude ist heller, kühler und wartungsärmer als die meisten Schulen vor Ort. Heimische Materialien und traditionelle Techniken können beim Bau verwandt werden. Die Technik ist auch auf andere Gebäudetypen übertragbar. Da reine Infrastrukturprojekte nicht förderwürdig sind, müsste der Schulbau mit Fortbildungsansätzen für heimische Architekten, Bauingenieure etc. verbunden werden. Weitere Informationen sind bei Hr. Pohl und Hr. Metzger aus Ladenburg zu erhalten.
- Brunnensanierung und -wartung durch eigens fortgebildete Brunnenwärter und Einrichtung/ Aufbau lokaler Managementkapazitäten. Das Wasser wird zu geringen Preisen verkauft und die Überschüsse werden wiederum in andere Projekte etwa im Bildungsbereich investiert, so dass ein selbst verwalteter kleiner Wertschöpfungs-

kreislauf in Gang gesetzt werden kann. Weitere Informationen sind bei Hr. Ehmann aus Mühlheim am Main zu erhalten.

Das Für und Wider eines gemeinsamen Vorhabens wurde abgewogen. Dabei standen die Synergiemöglichkeiten, die das Netzwerk des Pilotprojektes bietet, der Komplexität der Zusammenarbeit mit so vielen unterschiedlichen Akteuren gegenüber. Zu den Bedenken, man könne doch nicht in Deutschland für das gesamte trilaterale Netzwerk Vorhaben besprechen, ohne die französischen und burkinischen Partner einzubeziehen, erklärte Dr. Wilhelmy, dass es zunächst nur darum gehe, ob die deutschen Partner sich ein solches Vorhaben überhaupt vorstellen können. Dies sei möglicherweise der Anfang eines gemeinsamen Prozesses, in dem natürlich auch die Projektpartner entsprechend der Prinzipien der Entwicklungszusammenarbeit (Eigenverantwortung, Partnerausrichtung) einbezogen werden sollen.

Bezüglich der Möglichkeit, noch im Projektzeitraum bis Ende 2009 ein gemeinsames Vorhaben über einen EU-Antrag in Gang zu setzen, riet Hr. Griese zu Eile. Grund ist die derzeit bei der EK diskutierte Zusammenlegung der Förderjahre 2009/2010 in vielen Budgetlinien, so das eine Ausschreibung Ende 2008/Anfang 2009 zu erwarten ist. Die nächste Frist würde, sofern es zur Zusammenlegung kommt, dann erst Ende 2010 gesetzt.

Die Teilnehmer/-innen kamen überein, das Thema eines Gemeinschaftsvorhabens baldmöglichst bzw. bereits Ende Juli 2008 in einem weiteren Workshop mit Vertreter/-innen aus allen deutschen Modellkommunen zu vertiefen.

Zuletzt gab Dr. Wilhelmy bekannt, dass seine Kollegin Anna Durst das Projektteam der Kommunalen Dreieckspartnerschaften verlassen und auf eine Stelle als Projektkoordinatorin innerhalb der Abteilung 7.01 Anfang Juli wechseln wird. Die Runde der Teilnehmer/-innen bedankte sich für ihre tolle Mitarbeit und wünschte für die neuen Aufgaben bei InWEnt weiterhin viel Erfolg.

I.2. Workshop der deutschen Modellkommunen in Bonn (30.7.2008)

Ziel des Workshops in Bonn war die Verständigung über ein mögliches gemeinsames Projekt des Netzwerkes der Dreieckspartnerschaften. Nach dem Workshop sollte ein klares Stimmungsbild vorliegen, ob das Netzwerk auf deutscher Seite ein gemeinsames Projekt durchführen möchte. Gegebenenfalls sollten dann auch bereits erste Verabredungen zum weiteren Vorgehen bzgl. des gemeinsamen Projektes getroffen werden.

Dr. Heike Litzinger (Referentin des BMZ/Ref.114), die ihre Freude betonte, erstmals bei einem Workshop der „Kommunalen Dreieckspartnerschaften“ dabei zu sein, Dr. Stefan Wilhelmy sowie Moderator Ralph Giese begrüßten die Teilnehmer. In einer ersten Vorstellungsrunde mit Erfahrungsaustausch zur Beantragung von Drittmitteln stellte sich heraus, dass bislang keine der deutschen Modellkommunen einen Antrag bei der Europäischen Kommission gestellt hatte, die Partnerschaftsvereine aus Lahnstein und Ladenburg aber mehrfach erfolgreich Anträge bei BMZ/bengo eingereicht haben. Darüber hinaus zeigte sich bereits in dieser Vorstellungsrunde, dass alle anwesenden Modelkommunen einem gemeinsamen Projekt grundsätzlich positiv gegenüberstanden.

In seiner einführenden Präsentation, in der er auch die Inhalte des vorangegangenen Workshops in Kehl aufgriff, betonte Ralph Giese, dass es heute nicht darum gehe, sofort ein gemeinsames Projekt zu konzipieren, sondern darum, ein gemeinsames Verständnis von Problemen und Lösungswegen in den burkinischen Partnerkommunen zu entwickeln. Gemeinsame Projektideen, die hieraus möglicherweise bereits in diesem Workshop entstehen würden, müssten dann mit den Partnern in Frankreich und Burkina Faso abgestimmt werden.

Dr. Wilhelmy gab die Information in die Runde, dass CUF die französischen Partnerkommunen bereits zu einem möglichen gemeinsamen Projekt befragt habe: Von den fünf bislang erreichten Kommunen (Châtelleraut, Vence, Epernay, Montbéliard, St. Priest) zeigten alle eine positive Einstellung zu einem gemeinsamen Projekt. Ebenfalls habe der DED bereits in den burkinischen Kommunen eine Abfrage zu Erwartungen, Perspektiven und Problemen erstellt (Kurzfassung der *Evaluation des sorties dans les huit communes burkinabé entre avril et juillet 2008*); eine genaue Bedarfsanalyse liege aber noch nicht vor.

Diesbezüglich wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das grundsätzliche Problem angesprochen, dass die Zustimmung zu einem Projektvorschlag nicht zwangsläufig bedeute, dass nicht andere Projekte möglicherweise dringender erforderlich wären. Dies mache eine Bedarfsanalyse durch den DED nötig.

I.2.1. Sammlung und Priorisierung von Themen für ein mögliches Gemeinschaftsprojekt

Der Moderator stellte die Methode des „Problembaumes“ vor, mit dem man Problemursachen und entsprechende Projektziele und Maßnahmen analysieren könne.

Jede/r Kommunalvertreter/in sollte aus eigener Perspektive zunächst vier Kernprobleme benennen, die in einem möglichen gemeinsamen Projekt angegangen werden könnten. Hieraus ergab sich folgende Themensammlung:

Themen	genannte Themenbereiche					
Wasserversorgung	Wasserversorgung im dörflichen Bereich	Trinkwasserverfügbarkeit	Wasserversorgung - Trinkwasser - Bewässerungswasser	Trinkwasser (Verbunden mit Ausbildung)	Wasser/Abwasser	Trinkwasserversorgung
Abwasser	Abwasser: Latrinen Kläranlagen	Abwasser, Müll, Latrinen	Abwasser	Wasserversorgung (Trinkwasser, Abwasser)		
Bewässerung	Wasser in der Landwirtschaft	Ausbildung Fachpersonal Regenrückhaltebecken				
Müll	Stadtreinigung	Abfallbeseitigung	Sensibilisierung der Bevölkerung			
Schulbildung	Schulbildung für alle	Bildung/Schulen	Schulhausbau dauerhaft in Burkina Faso	Mangel an Schulmaterial	Bildungsdefizit	Bildung
Erwachsenenbildung	Ausbildung	Alphabetisierung				
Energie	Solarenergie	Erneuerbare Energien				
Strukturen der Zusammenarbeit	Zusammenarbeit: Strukturen für gemeinsame Planung	Partnerschaft: - keine Probleme in Reo - Probleme im/mit Komitee Morlaix				
Gesundheitswesen	Aufklärung, Vorsorge, Impfungen, Hygiene	Gesundheitsvorsorge				
Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland	Projektinteresse in dt. Kommune und Öffentlichkeit	Neue Entwicklungshilfe-Diskussion. Hintergrund: Entwicklung in Burkina (Dezentralisierung)				

Sodann wurden die Projekterfahrungen zu den einzelnen genannten Sektoren abgefragt:

- **Wasser:** Alle deutschen Modellkommunen haben Erfahrung mit Wasserprojekten (Brunnen, Regenrückhaltebecken, Wasserleitungen, Ausbildung zu Brunnenwarten etc.).
- **Abwasser:** Ladenburg und Lahnstein haben Erfahrung (Abwasser im Krankenhaus, Saugwagen für Klärgruben etc.).
- **Bewässerung in der Landwirtschaft:** Ladenburg und Würselen haben Erfahrungen (Regenrückhaltebecken).
- **Müllbeseitigung:** Keine Erfahrung durch Projektarbeit vorhanden. Chatellerault hat für die Müllbeseitigung in der burkinischen Partnerstadt Karren und Esel finanziert. Herzogenaurach hat hierzu ein Bildungsprojekt in Deutschland durchgeführt.

- **Bildung:** Alle Modellkommunen außer Mühlheim haben Erfahrungen in diesem Sektor (Schülerpatenschaften, Schulbau, Materialbeschaffung, Berufsschulbildung für Handwerker, Lehrerausbildung etc.)
- **Energie:** Ladenburg, Melsungen und Würselen verfügen über Projekterfahrung (Solarlampen, Solarkocher, Schuldächer mit Solarkollektoren).
- **Gesundheit:** In allen Kommunen Erfahrungen vorhanden. Ladenburg betont negative Erfahrung in diesem Sektor. Da Gesundheit keine Kommunal-, sondern Provinzaufgabe sei, kämen Informationen und Feedback auf Anfragen, Vorschläge, Maßnahmen selten oder gar nicht.
- **Entwicklungspolitische Bildung/Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland:** Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gibt es Erfahrungswerte von allen Kommunen. Allgemein bestehen Probleme gegenüber Spendern bzw. bei Informationswünschen nach der genauen Verwendung der Spendengelder oder bei der Spendenwerbung für schwerer vermittelbare Vorhaben.

Dr. Wilhelmy hob hervor, dass man grundsätzlich zwischen Maßnahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit auf der einen, und Aktivitäten im Bereich Presse und Öffentlichkeitsarbeit auf der anderen Seite, unterscheiden müsse. Zu dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit bot Dr. Wilhelmy an, dass InWEnt bei Bedarf dazu einen Workshop durchführen könne. Zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sei es dagegen sinnvoll, diese zum Gegenstand einer gesonderten Projektes zu machen (siehe Kapitel I.2.2).

Dr. Wilhelmy gab zudem zu bedenken, dass ein gemeinsames Projekt nicht die laufenden Aktivitäten der einzelnen Dreieckspartnerschaften stören bzw. zerstören darf.

Um die prioritären Themen für ein gemeinsames Projekt herauszufinden, wurde mit zwei Stimmen (Punkten) je Kommune zwischen den zuvor genannten Sektoren abgestimmt. Im Ergebnis verteilten sich die Punkte wie folgt:

- Wasser: 6 Punkte
- Schulbildung/Schulbau: 5 Punkte
- Ausbildung: 2 Punkte
- Gesundheit: 1 Punkt

Die Themen Ausbildung und Gesundheit wurden daraufhin zurückgestellt, um eine Konzentration auf die meistgenannten Sektoren Wasser und Schulbildung zu ermöglichen.

I.2.2. Exkurs zu Förderprogrammen entwicklungspolitischer Bildungsarbeit

Die InWEnt-Mitarbeiterin Eva Quiring stellte kurz die zentralen Instrumente zur Förderung entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, das FEB (Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung) und das AGP (Aktionsgruppenprogramm), vor. Zum besseren Verständnis verteilte sie hierzu eine die Programme erläuternde und gute Beispiele aufführende Broschüre (einzusehen unter http://www.inwent.org/imperia/md/content/bereich7-intranet/7-01/brosch__re_feb_bmz_inwent.pdf)

Generell werden Gruppenanträge von mehreren Akteuren gemeinsam bei dem FEB sehr begrüßt; es müsse aber klar sein, wer der Hauptverantwortliche gegenüber dem Geldgeber ist. Zudem reiche es nicht, in einem Vorhaben der entwicklungspolitischen Bildung nur zu zeigen, welche Projekte der Entwicklungszusammenarbeit durchgeführt würden, sondern es müsse der Zusammenhang zwischen der Lebenswirklichkeit in Deutschland und der im Entwicklungsland thematisiert werden (siehe S. 24 in der verteilten Broschüre).

Hierin zeigte sich, dass entwicklungspolitische Bildungsarbeit kein Beiprodukt eines Vorhabens im Entwicklungsland ist, sondern ein eigens vollwertiges Betätigungsfeld der Entwicklungszusammenarbeit, das pädagogisch-didaktische Fähigkeiten voraussetzt.

Weil sich die deutschen Modellkommunen in einem gemeinsamen Projekt zunächst auf Aktivitäten in den burkinischen Partnerkommunen konzentrieren wollten, wurde dann auch der Bereich entwicklungspolitische Bildungsarbeit für die weitere Diskussion über ein Projekt des Netzwerkes der Dreieckspartnerschaften zurückgestellt. Die Anwesenden kamen überein, dass, nachdem ein gemeinsames Projekt in Burkina Faso angestoßen wurde, zu prüfen sei, ob Ressourcen und Kapazitäten frei seien, auch im Feld der entwicklungspolitischen Bildung aktiv zu werden.

I.2.3. Gruppenarbeit zu priorisierten Aktionsfeldern für ein Gemeinschaftsprojekt

In zwei Gruppen wurden nun in Form eines Brainstormings Projektideen in den priorisierten Aktionsfeldern Wasser und Schulbildung gesammelt. Hieraus ergaben sich die in den Tabellen am Ende dieses Kapitels dargestellten Ideensammlungen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden im Plenum kurz präsentiert.



Gruppenarbeit zur Auswertung der beiden Projektvorschläge

Es zeigte sich, dass in beiden Bereichen zwei Projektideen im Zentrum der Diskussion standen. Im Wassersektor ist es das bereits bewährte Mühlheimer Projekt der Brunnensanierung, gekoppelt mit der Ausbildung von verantwortlichen Brunnenwarten. Im Schulsektor ist es das von Hr. Pohl aus Ladenburg vorgeschlagene Projekt der Errichtung von Modellschulen in Lehmbauweise.

Gruppe A Schulbau/Schulbildung

Aktionsfelder	genannte Aktionen							
Schulbau	Errichtung von Modellschulen	Lehmbau technik, Ausbildung	Bau einer Sonderschule	Einzü- nung der Schule	Wasser- versorgung der Schule	Schulen unter- halten (Strom, Bau- substanz)	Brunnen auf dem Schul- gelände	Mehr- fachnut- zung des Gebäu- des: Ver- samm- lungen, Jugend- treff etc.
Schulmaterial	Anlegen eines Lehrmittel- lagers (bei Inspektion)	Einrichtung öffentlicher Biblio- theken	Schul- biblio- thek einrich- ten	Moderne Grundausstattung anschaffen				
Ausbildung der Lehrkräfte	Ausbildung von Lehrern im Bereich Sonderpäda- gogik	Pädago- gische Konzepte	Problem: kann in Burkina als Einmischung in staatliche Angelegenheiten aufgefasst werden					
Erwachsenen- bildung	VHS, Alphabeti- sierung	Alphabetisierung von Erwachsenen						
Berufsschulen	Abschluss- richtlinien für berufliche Schulen	Berufs- schulen fördern	Problem: Keine Strukturen für Berufsschulen in Burkina Faso					
Berufsschulen	Abschluss- richtlinien für berufliche Schulen	Berufs- schulen fördern	Problem: Keine Strukturen für Berufsschulen in Burkina Faso					
Realschule/ College	Verbindung von College – Beruf	Problem: keine Förderfähigkeit im BMZ						
Allgemeine Vorgehens - weise	Gemeinde in Burkina Faso fragen, informieren, mit einbeziehen	Haftung bei gemein- samem Projekt	Supervisor für die Projektdurch- führung engagieren (Volontär etc.)	Gemeinsame Antragsstellung: mit Partner? wie hoch sind die Kosten?		Eigenarbeit der Bevölkerung; z.B. Materialherstellung ermöglichen		

Gruppe B Wasserversorgung

Aktionsfelder	genannte Aktionen					
Bestandsaufnahme der Brunnen	Alle Brunnen in den 8 Modellkommunen sichten	Anzahl, geographische Verteilung, Typen, defekte Tiefbrunnen	Anschlüsse an die ONEA	Dimension Maßstab des Projektes	Wasserleitung in Schulen	
Bedarfsanalyse	Wie viele Brunnen? (Maßstab, Dimension) Wo?	Dörfer; Prioritäten setzen; wo gibt es angemeldete Bedürfnisse?				
Verantwortlichkeiten	Verantwortung klären, festlegen	Bestehende Komitees/neue Komitees: unabhängig voneinander?	Brunnenkomitees einrichten	Kooperationsstruktur der Partner: Planung und Ausführung	Ständige Untersuchung der Wasserqualität: Durch wen?	Klärung der Kompetenzen in burkinischen Kommunen. Wer sind die Ansprechpartner?
Informationen zu Projekten anderer Akteure	Bereits bestehende Förderung anderer Geber zur selben Thematik	Klärung, welche Durchführungsorganisationen zu Wasser arbeiten	Abstimmung mit staatlichen Projekten	Infos von ehemaligem Wasserbauminister Salif Diallo		
Ausbildung	Sinnhaftigkeit der Ausbildung des Fachmannes klären (verschiedene Modelle)	Ausbildung, Wartung Staudämme RRB	Verknüpfung von Durchführung und Ausbildung	Wer trägt die Ausbildung finanziell	Ausbildung zentral sinnvoll?	Wartungspersonal
Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland	Öffentlichkeitsarbeit in Burkina Faso	Sensibilisierung, Wasserhygiene			
Tankwagen	Zur Versorgung der Bewässerung von Gärten					

I.2.4. Schlussdiskussion und Abstimmung des weiteren Vorgehens

Alle Modellkommunen wurden nun nach ihrem Votum zu einem der beiden Projekte und zu der dafür nötigen Drittmittelbeantragung gefragt:

- Würselen: Wasserprojekt mit BMZ-Förderung
- Ladenburg: Modellschulen in Lehmbauweise mit EU Förderung
- Ettlingen: Wasserprojekt; Präferenz für EU-Förderung, weil hieran auch der französische Partner beteiligt werden könne
- Lahnstein: Schulbau
- Mühlheim am Main: Wasserprojekt
- Herzogenaurach: Schulbau
- Melsungen: beide Projekte vorstellbar; die Priorität müsse sich durch den Bedarf in Burkina Faso zeigen

Damit war ein Patt von je 3,5 Stimmen für beiden Projekte erreicht, wobei beide Kommunen bzw. Partnerschaftsvereine (Ladenburg und Lahnstein), Kommunen mit Erfahrungen in der Drittmittelbeantragung, hinter dem Schulbauprojekt stehen.

Weiteres Vorgehen:

- Projektskizze bis Mitte August: je eine Seite zu Schulbildung (Hr. Pohl) und zur Wasserversorgung (Hr. Ehmann)
- DED bitten, den Bedarf in Burkina Faso zu den Themen Wasserversorgung und Schulbildung zu klären (SKEW)
- CUF bitten, die französischen Kommunen nach ihren Prioritäten hinsichtlich der Alternativen Schulbildung und Wasserversorgung zu fragen (SKEW)
- Kommunale Diskussionen zu den Ergebnissen des Workshops (Feedback an Fr. Ichikawa)
- Möglichkeit eruieren, einen größeren Partner in das gemeinsame Projekt zu involvieren (SKEW)

Nach der positiven Rückmeldung aus den deutschen und französischen Kommunen wird die SKEW - wie bereits bei dem letzten Workshop in Kehl besprochen - in Abstimmung mit CUF und DED/AMBF im Vorfeld der European Development Days einen trilateralen Workshop für die Modellkommunen durchführen. Über die folgenden Angebote wird die SKEW noch gesondert informieren.

I.3. Trilateraler Workshop in Ettlingen (15.11.2008) und Präsentation des Modellprojekts auf den Europäischen Entwicklungstagen in Straßburg (15.-17.11.2008)



Mit dem Material-Heft 36 „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ liegt eine umfassende Dokumentation des trilateralen Workshops in Ettlingen vor. Nachfolgend wird diese daher nur kurz zusammengefasst:

Im Ettlinger Schloss fand am 15. November 2008 der erste trilaterale Workshop des Pilotprojektes "Kommunale Dreieckspartnerschaften" in Deutschland statt. Mehr als 50 Teilnehmer/-innen aus 23 der 24 Modellkommunen sowie Vertreter/-innen der Institutionen, die das Pilotprojekt in Burkina Faso, Frankreich und Deutschland organisieren, kamen zusammen, um über die Intensivierung ihrer Zusammenarbeit und ein mögliches gemeinsames Entwicklungsprojekt in Burkina Faso zu diskutieren. Dabei wurden wichtige und zukunftsweisende Beschlüsse gefasst.

Unter Berücksichtigung der Pariser Erklärung von 2005 zur Steigerung der Effektivität der Entwicklungszusammenarbeit wurde über die Intensivierung der gemeinsamen Arbeit beraten. Nach längerer Diskussion zu einem möglichen gemeinsamen Projekt erfolgte eine erfreuliche Einigung auf ein übergeordnetes Thema: Wassermanagement und lokale Anpassungsstrategien an den globalen Klimawandel.

Für die burkinischen Kommunen ist dies ein drängendes Thema, da der Klimawandel für die Sahelzone zunächst eine veränderte zeitliche und räumliche Aufteilung der Niederschläge bedeutet, dem es sich dringend anzupassen gilt. Aber auch für die französischen und deutschen Kommunen handelt es sich hierbei um eine gewaltige Zukunftsaufgabe, der sich die Modellkommunen nun im Sinne einer Lernpartnerschaft gemeinsam stellen wollen.

Die deutschen und französischen Modellkommunen haben sich zudem bereit erklärt, anteilig die Finanzierung einer Machbarkeitsstudie in Burkina Faso zu übernehmen, die als erster konkreter Schritt in Richtung eines gemeinsamen Projektes im Frühjahr 2009 unter

burkinischer Federführung erstellt werden soll, um die genauen Bedarfe in jeder Partnerkommune zu eruieren.

Nach dem erfolgreichen Workshop führen die Teilnehmer/-innen gemeinsam nach Straßburg zu den Europäischen Entwicklungstagen, die sich diesmal der Entwicklungszusammenarbeit aus lokaler Perspektive widmeten. In dem Side-Event "Cooperation and Local Government" wurde unter Mitwirkung der Servicestelle und Cités Unies France das Pilotprojekt Dreieckspartnerschaften als Beispiel für innovative Modelle der Zusammenarbeit von lokalen Entwicklungsakteuren vorgestellt.

II. Stationen des Modellprojektes 2009

II.1. Workshop der deutschen Modellkommunen in Mühlheim (10.7.2009)



Zur Planung eines Gemeinschaftsantrages trafen sich die deutschen Modellkommunen im Juli 2009 in Mühlheim.

Bürgermeister Müller, der selbst im Februar 2009 an einer Delegationsreise in die Partnerkommune Nouna teilgenommen hatte, stellte Mühlheim als Stadt in der Metropolregion Frankfurt – Rhein – Main vor und lobte vielfältiges bürgerschaftliches Engagement in der Stadt.

II.1.1. Stand zu Beginn des Workshops

Was ist im ersten Halbjahr 2009 in der Servicestelle passiert?

- Gespräch mit Astrid Sagebiel, DED. Vorstellung der neuen Nachwuchskraft Barbara Kölsch, die Ansprechpartnerin in Burkina Faso sein wird.
- Dr. Stefan Wilhelmy und Jennifer Ichikawa waren am 10.06.09 zu einem Gespräch mit CUF, PSEau und einigen französischen Kommunen in Paris. Thema: Leistungsbeschreibung der Vorstudie. Der Abstimmungsprozess mit den französischen und burkinischen Partnern bzgl. der Ausschreibung einer Machbarkeitsstudie in Burkina Faso für ein Gemeinschaftsprojekt „Wassermanagement und lokale Anpassung an den globalen Klimawandel“ hat sich länger hingezogen als erwartet.

- Dr. Wilhelmy war zu Beratungsgesprächen zwei Mal in Lahnstein und einmal in Herzogenaurach vor Ort. Die Option zu Beratungsgesprächen in der Modellkommune besteht weiterhin und kann gerne stärker genutzt werden.
- Vorstellung von Studien (zur Kommunalen Entwicklungspolitik in Deutschland, zu deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen sowie zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit mit Ghana), die die Servicestelle herausgegeben bzw. beauftragt hat (siehe Publikations-Verzeichnis).
- Das zweisprachige Protokoll des trilateralen Workshops in Ettlingen am 15.11.2008 liegt digital vor. Die Modellkommunen sprechen sich dafür aus, es durch die Servicestelle drucken zu lassen. Die Auflagenhöhe wird dem Bedarf in den Kommunen angepasst.

Aktuelle Entwicklungen im Kontext der Kommunalen Entwicklungspolitik:

- Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz vom 22.-24. Oktober 2008: „Zukunftsfähigkeit sichern – Entwicklungspolitik in gemeinsamer Verantwortung von Bund, Ländern und Kommunen“
- Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur kommenden Entwicklungspolitik im Rahmen des Bund-Länder-Ausschusses Entwicklungszusammenarbeit mit dem Ziel, bis Ende des Jahres ein kohärentes Konzept zum Thema Kommunale Entwicklungspolitik vorzulegen.
- 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen „Herausforderung: Klimawandel“ in München, den 18. – 20.06.2009

Das Pilotprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ läuft Ende des Jahres 2009 aus. Nach der Pilotphase soll das Modell Dreieckspartnerschaften in die Breite geführt werden. Damit entfällt die ausschließliche Konzentration auf die acht Modellkommunen; die Zusammenarbeit mit den Modellkommunen soll aber auch über 2009 hinaus im Rahmen der allgemeinen SKEW-Angebote zum Themenfeld kommunale Partnerschaften fortgeführt werden. Die Form, in der dies erfolgen wird, ist noch nicht beschlossen. Angestrebt wird die Organisation von Regionaltreffen, in denen deutsche Kommunen, die etwa mit afrikanischen Kommunen kooperieren, regelmäßig zum Erfahrungsaustausch zusammenkommen. Innerhalb dieser Treffen könnten auch Schwerpunkte oder Arbeitsgruppen zu Sub-Regionen, Ländern, Sektoren oder Kooperationsformen gebildet werden (auch zum Wassersektor in Westafrika und Dreieckspartnerschaften). Den acht Modellkommunen stünde damit auch weiterhin ein Forum für Austausch und Vernetzung zur Verfügung und zugleich bestünde die Möglichkeit, die Erfahrungen aus den Dreiecken an andere Kommunen und Partnerschaftsvereine weiterzugeben. Die Servicestelle hat hierzu bereits Gespräche mit dem BMZ geführt und dazu positive Signale erhalten.

II.1.2. Diskussion der Leistungsbeschreibung für die Machbarkeitsstudie zum Gemeinschaftsprojekt

Diskussionsergebnisse werden in der Leistungsbeschreibung direkt festgehalten. Wichtige Punkte der Diskussion waren:

- Gemeinschaftsprojekt soll kommunale Handschrift behalten, auf kommunale Bedürfnisse und Kapazitäten zugeschnitten sein. Ein Projekt von Dimensionen staatlicher Entwicklungszusammenarbeit sollte nicht angestrebt werden.
- Allgemein sollte die Leistungsbeschreibung gekürzt werden.

- Die Studie muss unterhalb eines Schwellenwertes von 7600 Euro in Burkina Faso nicht ausgeschrieben werden. Diese Möglichkeit kann man nutzen.
- Vorgaben aus den nationalen Wasserentwicklungsplänen² sind Rahmenorientierung für Studie und mögliche folgende Projekte. Beispielsweise die Regel, dass auf 300 Personen ein Brunnen kommen muss, der für Betroffene nicht weiter als 500 Meter entfernt liegt. Neben der Dauer des Weges zum Brunnen sollte auch die Wartezeit am Brunnen mitbedacht werden. Hier ist es möglich, im konkreten Projekt auch über die Rahmenvorgaben (im Sinne von Mindestvorgaben) hinauszugehen.
- Probleme der Wasserversorgung werden auf verschiedener Ebene gesehen:
Verwaltungsprobleme: Wasserversorgungssysteme für urbane und dörfliche Wohngebieten sind in den durch die Dezentralisierung geschaffenen neuen Verwaltungsbereichen unterschiedlich und unverbunden.
Trinkwasser-Zugangsprobleme: Mangelnde Versorgung mit Trinkwasser ist vor allem in Dörfern und bei der armen Stadtbevölkerung festzustellen.
Abwasserprobleme: In urbanen Räumen ist das größere Problem die Abwasserentsorgung.
- Beschluss, dass in einer der Vorstudie beizufügenden Liste alle bisher von den Dreieckspartnerschaften durchgeführten Wasserprojekte erfasst werden. Erstellung der Liste der Aktivitäten von deutscher und, soweit bekannt, von französischer Seite bis Anfang August.

II.1.3. Diskussion der Antragsstellung

Situation in Frankreich: Jaques Raynaud hat zwecks Projektförderung (EU fördert nur Nord-Süd-Süd Projekte, nicht aber Nord-Nord-Süd Projekte) einen Brief an die EU-Kommission geschrieben. Dem folgte eine Einladung an Herrn Raynaud und an CUF für den 10.07.2009 durch die Kommission. Deshalb ist Astrid Frey heute nicht in Mühlheim, sondern in Brüssel.

Es gibt derzeit drei Optionen für Anträge auf Grundlage der fertig gestellten Machbarkeitsstudie:

- EU-Antrag: CUF könnte die Antragsphase für die französischen Kommunen unterstützen, bei der Servicestelle ist das für die deutschen Kommunen in der laufenden, mit dem BMZ vereinbarten Projektkonzeption nicht vorgesehen. Die deutschen Kommunen könnten eine Agentur zur Antragstellung beauftragen. Das hierfür investierte Geld ist aber im Falle einer Antragsablehnung verloren (was die Verwendung von Spendengelder hierfür annähernd ausschließt). Vor dem Hintergrund dieser Probleme treffen die Modellkommunen die Übereinkunft, einen EU-Antrag zunächst zurückzustellen.
- Antrag bei französischem Förderprogramm des MAEE: Es gibt eine neue Förderrichtlinie 2010-2012 für das Thema Wasser/Abwasser. Hier sind allerdings nur französische Kommunen förderberechtigt.
- bengo-Antrag: Lahnstein und Ladenburg sind für die Höchstförderung antragsberechtigt. Der Vorschlag findet allgemeine Zustimmung, auf Grundlage der Vorstudie einen von den französischen Partnern getrennten bengo-Antrag zu stellen, der in sich

² PCD-APEA (Plan communal de développement-Adduction d'eau potable et assainissement)

sinnvolle Vorhaben anstrebt, die mit denen der französischen Partner komplementär sind.

Es bleiben noch viele Fragen offen. Zum Beispiel: Wer kann Projektmanagement vor Ort übernehmen (Bezahlung aus bengo-Geldern möglich)? Wie werden Antragsgelder verteilt, wenn Vorhaben in den burkinischen Kommunen sehr unterschiedlich teuer sind? Wie wird die Verantwortung (Haftung) und die Aufgaben unter den deutschen Kommunen fair aufgeteilt?

Zur Klärung der bengo betreffenden Fragen wird ein gesondertes Treffen mit bengo ermöglicht. Der Termin wird durch die Servicestelle koordiniert. Hieran wollen teilnehmen: Hr. Blüm, Hr. Pohl, Hr. Schäfer, Frau Süß und Frau Thielen, Hr. Ehmman.

In Ergänzung zu einem bengo-Antrag kann auch ein Antrag beim „Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildungsarbeit“ bei InWEnt erwogen werden. Der Vorteil ist: Hiermit könnte jemand im Inland für die Projektkoordination bezahlt werden. Es müssten natürlich (neben den Auslandsaktivitäten) attraktive Bildungsprojekte entwickelt werden.

Die Modellkommunen äußern zum Abschluss des Workshops den Wunsch auf Verlängerung des Pilotprojektes. Es trete mit der Machbarkeitstudie und den möglicherweise darauf folgenden Vorhaben in eine heiße Phase ein und braucht gerade im nächsten Jahr Unterstützung.

Die Servicestelle kündigt an, im Rahmen einer Auswertung des dreijährigen Pilotprojektes in Form einer Publikation noch einmal auf die Kommunen zuzukommen.

II.2. Beratung der deutschen Modellkommunen durch bengo in Bonn (7.8.2009)

Die Modellkommunen kamen im August 2009 zu einer Beratung bezüglich Fördermöglichkeiten und Antragsstellung bei bengo in Bonn zusammen. Ziel war es, die beiden im Verlauf der vorangegangenen Treffen diskutierten Optionen zur Antragsstellung zu konkretisieren (Vgl. auch Kapitel II.3.2). Diese waren:

1. zwei separat laufende, abgesprochene Anträge von deutscher (BMZ) und französischer Seite. Hierzu beriet Frau Margret Junk, Tel. 0228 83001-22, E-Mail: BMZ-Beratung@bengo.de
2. ein gemeinsamer EU-Antrag der deutschen und französischen Modellkommunen. Dazu wurden die Teilnehmer von Herrn Barnim Raspe, Tel. 0228 83001-18, E-Mail: EU-Beratung@bengo.de, beraten.

II.2.1. Input 1: Vorstellung der Arbeit von bengo und der Voraussetzungen für BMZ- Förderungen

Träger von bengo (Beratungsstelle für private Träger der Entwicklungszusammenarbeit) ist der Paritätische Wohlfahrtsverband. bengo verfügt über ein Doppelmandat:

1. Beratung und Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit
2. Zuarbeit für das BMZ. Die Anträge laufen zur Vorprüfung über bengo zum Referat 112 des BMZ und werden dort dem internen Prüfverfahren unterzogen (daran sind Fachreferat, Länderreferat und Botschaft beteiligt)

Ca. 95% der von bengo weitergeleiteten Anträge erhalten den Zuschuss.

Vorteil: das Prüfverfahren ist ein kommunikatives Verfahren, d. h. die Anträge können durch Absprachen mit bengo immer wieder nachgebessert werden. Bei Berücksichtigung der Änderungsvorschläge ist dann fast immer mit der Förderung zu rechnen.

Als Antragsteller kommen nur Vereine in Frage. Die wichtigsten Richtlinien für die Förderung der Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Strukturen:

1. Armutsbekämpfung (die arme Bevölkerung soll direkt begünstigt werden); dabei soll die Zielgruppe nicht nur an der Planung beteiligt sein, es zählt auch der lokale Beitrag zur Projektdurchführung und -fortführung
2. Nachhaltigkeit (es sollen neue Strukturen geschaffen werden, deren Lebensfähigkeit und Fortbestand vor Ort abgesichert ist); d. h. mit der Fördersumme sollen nicht laufende Kosten gedeckt werden, sondern die Kosten strukturbildender Maßnahmen (wobei es hier je nach Interventionsbereich Sonderregelungen gibt)

Für Erstantragsteller können bis zu 37 500 € Fördersumme bewilligt werden, der Antrag muss bis spätestens Mai für das laufende Jahr gestellt werden. Die Fördersumme darf max. 75% der Gesamtausgaben decken; 25% müssen vom Antragsteller aufgebracht werden (davon können 15% aus verschiedenen Quellen stammen, wie z. B. bewerteten Arbeitsleistungen der Zielgruppe oder privaten Geldern- jedoch nicht aus öffentlichen Geldern).

- Staatliche Gelder aus Frankreich müssten hier deshalb klar abgegrenzt werden!
- Es zählt nur bürgerschaftliches Engagement; die Mitgliedschaft einer Kommune im Verein kann deshalb hinderlich sein; Kommunalhaushaltsmittel als öffentliche Gelder können nicht für den Eigenanteil des Antragstellers angerechnet werden!

Grundvoraussetzung für die Antragsstellung ist eine mindestens dreijährige Erfahrung bei der Durchführung von Projekten, d. h. Praxis in Berichterstattung und Abrechnung ist Grundvoraussetzung. Generell werden keine Projekte unter 10 000 € gefördert (für

kleinere Förderungen bis 8 000 € sind die Botschaften zuständig). Nur ein deutscher Träger kann einen Antrag stellen (d. h. Sammelanträge der 8 Modellkommunen sind nicht möglich) und muss gegenüber dem BMZ die Verantwortung tragen; wenn mehrere Akteure sich zusammenschließen, können ergänzend privatrechtliche Vereinbarungen getroffen werden. Muster für privatrechtliche Vereinbarungen sind im Internet abrufbar: <http://www.paritaet.org/bengo/5/index.htm>³

Die Gesamtlaufzeit für die Förderung beträgt max. 4 Haushaltsjahre. Bzgl. der Partnerorganisation sind die Richtlinien bewusst offen gehalten. Bei einem informellen Strukturpartner muss klar geregelt sein, was im Rahmen des Projektes entstehen soll (z. B. Kommune als Eigentümer einer Wasserpumpe) und die Zivilgesellschaft muss klar eingebunden sein (z. B. in Nutzergruppen), um den Geldfluss an die richtigen Stellen zu gewährleisten.

Zu Fragen von Hr. Schäfer (Herzogenaurach)

- Welche Form von Projekterfahrung muss für die Förderfähigkeit gegeben sein? Zählen sog. Einzelfallhilfen, beispielsweise die Lieferung von Nutzfahrzeugen, als Projekte? Einzelfallhilfen können im Punktesystem gewertet werden, aber eine eigenständige Projektförderung muss auch stattgefunden haben, um Mittel beantragen zu können.
- Muss die Partnerorganisation zwingend das *Comité local de jumelage* sein? Die zivilgesellschaftliche Partnerorganisation im Zielland ist frei wählbar.
- Inwieweit ist es möglich, schon begonnene Projekte mit Förderung fortzusetzen? Begonnene Maßnahmen sind nicht förderwürdig, aber klar abgegrenzte Teilprojekte schon (Bsp.: in einem Ausbildungszentrum soll ein neuer, separater Bildungsbereich eingeführt werden oder in einer Schule drei weitere Klassen gebaut werden).

Zur Frage von Hr. Blüm (Lahnstein) zur möglichen Förderfähigkeit eines Projektes:

Das Ersetzen eines ausgedienten Klärfahrzeuges vor Ort müsste in ein nachhaltiges Konzept eingebettet werden, um förderfähig zu sein. So sollte für eine Projektförderung beispielsweise die Zielgruppe vor Ort das Fahrzeug letztendlich selbst finanzieren können.

II.2.2. Diskussion möglicher Förder-Szenarien für die deutschen Modellkommunen durch das BMZ

Herr Ehmann stellte das Projekt der Stadt Mühlheim im Wasserversorgungsbereich vor.

Es handelt sich um ein Projekt im ländlichen Raum. Die Kommune Nouna hat mit einem raschen Bevölkerungsanstieg und damit ständig steigenden Versorgungsbedarf zu kämpfen. Tiefbrunnen, die in den 80ern gebaut wurden, sind mittlerweile regelmäßig nicht mehr funktionsfähig. Das Projekt sieht die Reparatur der Brunnen (nach Dringlichkeit) durch ein mobiles Team von Burkinern vor, wobei in den Dörfern jeweils Brunnenwarte ausgebildet werden und Werkzeug gestellt wird. Ein Comité vor Ort legt die Wassernutzungsgebühr fest. Fr. Kempers (lebt seit über 20 Jahren vor Ort) ist zentrale Anlaufstelle. Bei einem Bürgermeisterbesuch wurde außerdem eine Konvention unterzeichnet, die das Projekt auf weitere städtische Infrastrukturmaßnahmen ausdehnen will. Projektziel ist es, vorhandene

³ Anm.: Es handelt sich bei den Mustern auf der Bengo-Seite um Vereinbarungen zwischen deutschen Trägern mit einheimischen Organisationen/Projektpartnern. Im Fall der Modellkommunen sollen allerdings Vereinbarungen unter den deutschen Vereinen getroffen werden. Ggf. kann man sich dabei an der Vorlage orientieren.

Strukturen zu nutzen und neue, nachhaltige Fachkompetenz durch Vermittlung von Know-how zu schaffen.

Status quo zur Antragsstellung in den Modellkommunen

Voraussetzung für einen gemeinsamen Antrag zum Schwerpunktthema „Wasserversorgung und lokale Anpassungsstrategien an den globalen Klimawandel“ ist die Vorstudie in Burkina Faso, die auch Möglichkeiten der Vernetzung zwischen den einzelnen Projekten der Modellkommunen untersuchen soll.

Bei bengo haben Lahnstein und Ladenburg bereits Antragserfahrung. Herzogenaurach und Mühlheim scheiden als Erstantragsteller aus, da Herzogenaurach die mindestens dreijährige Projekterfahrung fehlt und in Mühlheim noch kein Verein existiert. Würselen käme als förderfähiger Verein für eine Erstantragsstellung in Betracht (Fr. Thielen hatte sich diesbezüglich schon auf einem bengo-Workshop informiert).

Für dieses Jahr (2009) ist der Titel ausgeschöpft; 2010 ist nicht vor Mitte des Jahres mit der Antragsabwicklung zu rechnen. Für die Umsetzung heißt das, dass frühestens in der 2. Jahreshälfte 2010 mit der Projektdurchführung begonnen werden kann. Da die o. g. Vorstudie für November 2009 angesetzt ist und genug Abstimmungszeit vor der Projektumsetzung eingeplant werden sollte, läge ein Projektbeginn in der 2. Jahreshälfte 2010 im realistischen Zeitrahmen.

Szenarien zu Fördermöglichkeiten

Möglichkeit der Programmfinanzierung: mehrere Projekte von verschiedenen lokalen Trägern (und verschiedenen Partnerorganisationen vor Ort) werden zusammengefasst. Antragsteller könnten in diesem Fall Lahnstein und Ladenburg sein. Die Antragssumme kann bis zu 120 000 bzw. 150 000 € betragen, da beide Kommunen schon Förderungen erhalten haben; insgesamt bei zwei Antragstellern also 240 000 bis 300 000 €.

Die noch nicht förderfähigen Kommunen könnten so (durch privatrechtliche Vereinbarungen gebunden) an der Programmförderung teilhaben und gleichzeitig Erfahrungen sammeln, um selbst förderfähig zu werden. Die Kommunen könnten nach Möglichkeit in zwei Blöcke geteilt werden (Lahnstein und Ladenburg); diese Aufteilung könnte

- Thematisch (projektspezifisch) oder
- Regional (zwecks Koordination innerhalb Deutschlands oder innerhalb Burkina Fasos) erfolgen

Dies kann im Anschluss an die Vorstudie genauer besprochen werden. Zentrale Ansprechpartner für bengo/BMZ sollten bestimmt werden; die Abstimmung mit einer eventuellen französischen Förderlinie muss erfolgen.

Frage nach der gesammelten Koordination vor Ort

Bei der Programmfinanzierung muss ein Akteur vor Ort als Hauptkoordinator gewählt werden; möglichst eine NRO. Hierfür können Mittel beantragt werden. Investitionen müssen über 50% der Gesamtförderung ausmachen.

II.2.3. Input 2: Voraussetzungen für eine EU-Förderung der Dreiecksprojekte

Es gibt zwei Förderlinien für die Entwicklungszusammenarbeit bei der EU:

1. Programme der Europäischen Kommission
2. Geld des Europäischen Entwicklungsfonds (EEF, englisch EDF)

Zu 1.

Eine Förderung durch das Programm „Non State Actors and Local Authorities in Development“ (Kommissions-Linie) kommt nicht in Frage: Burkina Faso steht nicht auf der Länderliste für dieses thematische Programm (Linie 210301 (NSA)/210302 (LA)).

Diese Länderliste ist variabel. Es gibt zwei offizielle Kriterien, von denen mindestens eines erfüllt sein muss:

1. schlechte Regierungsführung im Land, sodass für die Kooperation auf die „kleinere“ Ebene zurückgegriffen werden sollte
2. spezielle Notwendigkeiten, die nicht in staatlichen Programmen vorkommen.

Weitere Kriterien wie z. B. Frage nach der Mittelverteilung (EEF/Kommission) und die Präsenz von NROs vor Ort sind darüber hinaus von Bedeutung.

Es ist vor 2010 nicht möglich, dass Burkina Faso auf diese Liste der durch das thematische Programm förderfähigen Länder gesetzt wird; auch danach ist die Wahrscheinlichkeit gering.

Die Gelder der „calls for proposals“ (Ausschreibungen) von 2009 wurden mit den calls von 2008 bereits komplett vergeben, es ist daher generell genügend Zeit einzuplanen, bis es zu einer Förderung kommt.

Zu 2.

Verschiedene Programme des EEF erlauben eine dezentrale Förderung direkt vor Ort. Die Vielfalt der dezentral organisierten „calls“ und die jeweiligen unterschiedlichen Bedingungen für eine Förderfähigkeit sind für bengo nicht mehr überschaubar (mehrere hundert); die Leistungen von bengo bestehen deshalb darin,

1. wenn ein Akteur einen „call“ gefunden hat, der auf ihn zutreffen könnte, zu prüfen, ob der Akteur die Förderbedingungen erfüllen kann und
2. die nötigen Hintergrundinformationen zu liefern sowie bei der Antragsstellung behilflich zu sein

Ein wesentlicher Unterschied zur Antragsstellung beim BMZ: das Antragsverfahren bei der EU ist eine „black box“, Nachbesserungen sind nicht möglich. Welche Projekte letztendlich die Förderung erhalten, ist teilweise sehr schwer durchschaubar oder nicht nachvollziehbar.

Informationen zu den Programmen des EEF sind auf folgendem Weg zu finden (hier am Beispiel Wasserbereich):

1. auf der Homepage von *Europe Aid* „External Cooperation Programmes“ http://ec.europa.eu/europeaid/index_en.htm befindet sich eine Suchmaschine nach den Kriterien Regionen/ Länder, Themen, Programme
2. beim Thema „Water and Energy“ wird man weitergeleitet auf folgende Seite http://ec.europa.eu/europeaid/what/environment/index_en.htm (Environment & natural resources), von dort zu http://ec.europa.eu/europeaid/what/environment/water-energy/index_en.htm (Water & energy)

3. der dort befindliche Link zur EU „Water Initiative“ (EUWI) <http://www.euwi.net/> ist für die Dreieckskommunen in jedem Fall nützlich.

EUWI

Es handelt sich um eine multistakeholder-Initiative, die NROs, Kommunen, Firmen etc. in einem internationalen Forum für Wasserversorgung in der Entwicklungszusammenarbeit vernetzt. Die Initiative folgt auf das Programm „Water facility“ (2005/ 2006). Dem Programm steht eine Summe von 200 Mio. € zur Verfügung, die sich allerdings auf sehr viele verschiedene Akteure aufteilen wird.

Verschiedene Arbeitsgemeinschaften <http://www.euwi.net/community> beschäftigen sich mit relevanten Themen rund um den Wasserversorgungsbereich.

Die Plattform eignet sich auch für Nicht-Antragsteller zwecks Information, Vernetzung und fachlicher Unterstützung.

Zu diesem Zweck sollten/ können auch die EU- Delegationen im jeweiligen Land kontaktiert werden http://ec.europa.eu/world/where/index_en.htm. Die Seite der EU-Delegation in Burkina Faso befindet sich noch im Aufbau.

Zudem stellt die Seite von bengo die wichtigsten Grundlagendokumente zur EU-Förderung zusammen <http://www.paritaet.org/bengo/6/index.htm>

PADOR

In dieser Antragstellersdatenbank der EU kann man sich auch schon als potenzieller Antragsteller registrieren lassen: http://ec.europa.eu/europeaid/work/onlineservices/pador/index_en.htm. Die Registrierung ist nicht sehr komplex, zudem steht ein e-learning-Tool zur Hilfestellung zur Verfügung. Die Datenbank kann z. B. Kontakte mit möglichen Partnerorganisationen erleichtern.

Vorgehensweise bei einer EU-Antragsstellung

- Gesamtarbeitszeit für einen kompletten Antrag: ca. 8-12 Wochen.
- Antragsvoraussetzung: es muss sich um eine Organisation handeln, die fachliche, administrative und finanzielle Kompetenz hat.
- Es gibt die Möglichkeit, einen Consultant mit der Antragsstellung zu beauftragen, was angesichts des Risikos bzgl. des Antragserfolges aber sehr kostspielig ist.
- Ein Punktesystem bewertet die bisherige Projekterfahrung.
- Es sollte genug Vorlauf eingeplant und eine Projektplanungsübersicht erstellt werden, bevor die Antragsbögen ausgefüllt werden (die Vorplanung bleibt natürlich nicht statisch, ist aber für Antragsstellung sehr hilfreich).

II.2.4. Diskussion möglicher Förder-Szenarien für die Modellkommunen durch die EU

Es könnte über einen deutsch-französischen Gemeinschaftsantrag nachgedacht werden, da hier besonders von der französischen Antragserfahrung profitiert werden müsste.

Auch der AMBF könnte von burkinischer Seite aus einen EU-Antrag stellen.

Gerade auf deutscher Seite bleiben jedoch Zweifel, ob kleine Vereine bzw. ehrenamtliche Mitarbeiter den enormen Arbeitsaufwand (8-12 Wochen Vollzeit) für einen EU-Antrag schultern können. Angesichts des „black-box-Verfahrens“ scheint die Förderung durch das BMZ auch wesentlich realistischer/greifbarer.

Ausblick

Die Plattformen EUWI und Pador sowie der Kontakt zu den EU-Delegationen erweisen sich als am schnellsten und leichtesten nutzbare Unterstützungsmöglichkeiten von Seiten der EU für die Modellkommunen.

II.3. Abschlussworkshop der deutschen Modellkommunen in Herzogenaurach (20.-21.11.2009)

II.3.1. Erfahrungsberichte aus den Modellkommunen

Lahnstein

Wolfgang Blüm vom Verein Partnerschaft Lahnstein – Vence – Ouahigouya schaut zurück auf das 30-jährige Jubiläum der Dreieckspartnerschaft im Juli 2009. Die Partnerschaft mit Vence besteht bereits seit 1969, 1978 wurde die Dreieckspartnerschaft mit Ouahigouya in Burkina Faso gegründet. Dieses Jubiläum wurde am 3. Juli 2009 in Lahnstein gemeinsam mit Vertretern aus Vence und Ouahigouya unter Teilnahme des burkinischen Botschafters, eines Vertreters des Innenministeriums von Rheinland Pfalz und von Dr. Stefan Wilhelmy für die Servicestelle gebührend gefeiert. Die weiteren Erläuterungen von Herrn Blüm zeigen aber, dass die Partnerschaft nicht nur gefeiert sondern auch aktiv und engagiert gelebt wird. Bei dem zur Jubiläumsfeier veranstalteten Sponsorenlauf von Schülern aus Lahnstein wurden 25.000 Euro „erlaufen“. Diese sollen für den Bau einer Schule in Ouahigouya verwendet werden. Das Land Rheinland-Pfalz stellte weitere 5.000 Euro für die Partnerschaftsarbeit. Unter anderem werden auf diese Weise ‚Kit Scolaire‘ für die Schüler finanziert. Des Weiteren sind Lahnstein und Vence in Maßnahmen zur Infrastrukturverbesserung in Ouahigouya engagiert. Auch eine Außenstelle des Standesamts soll gebaut werden. Herr Blüm hebt die Bedeutung eines Standesamtes für die kommunale Verwaltung vor Ort hervor. Bei den gemeinsamen entwicklungspolitischen Aktivitäten der Partnerstädte in Ouahigouya trägt Vence die finanzielle Hauptlast.

Am 11. Dezember 2009 wird in Ouahigouya die zentrale Veranstaltung zum Nationalfeiertag stattfinden. Die Stadt Lahnstein wurde hierzu von ihrer Partnerstadt eingeladen und wird voraussichtlich an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Ladenburg

Auch Helmut Pohl vom Partnerschaftsverein Garango – Ladenburg e.V. berichtet von den vielfältigen Aktivitäten seines Vereins. Im August konnte das Mädchenheim bezogen werden. In den mit Hilfe Ladenburgs errichteten Schulgärten wurde im Herbst Gemüse geerntet. Mit Unterstützung des Rotary Clubs wurde der Schulgarten der École Ladenburg erweitert. Die Erweiterungen sollen in Zusammenarbeit mit dem Rotary Club fortgesetzt werden. Hierzu findet am 30. November 2009 ein regionales Treffen in Ladenburg statt, zu dem die regionalen Partnerschaften und Fachkräfte eingeladen sind. Die vom Verein finanzierte Schwerhörigenschule wurde erweitert und stellt einen bedeutenden Erfolg dar. Inzwischen stellt das Land automatisch Lehrer für die Schule bereit.

Die Überschwemmungen in Burkina Faso im Oktober 2009 wurden auch im Verein Garango – Ladenburg e.V. mit Sorge verfolgt. Zusammen mit anderen Organisationen und Vereinen organisierte der Verein Hilfsleistungen für die Flutopfer von Saponé.

Weiterhin ist der Verein im Schulbau aktiv und hat hierzu im Oktober 2009 einen Antrag bei beno eingereicht. Wenn der Antrag Erfolg hat, sollen in den nächsten zwei Jahren drei Grundschulen gebaut werden. Am dritten Advent wird in Ladenburg der Garango-Tag gefeiert.

Herzogenaurach

Aus Herzogenaurach berichtet Bürgermeister Dr. German Hacker von den Aktivitäten. Anfang Februar 2009 reiste Thomas Schäfer vom Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e.V. nach Burkina Faso und traf dort unter anderem Bürgermeister Bélemviré aus der burkinischen Partnerstadt Kaya. Bischof Kaboré war vom 27. Februar bis zum 2. März 2009 zu Besuch in Herzogenaurach. Von Februar bis April 2009 konnte Ruth Bähning aus Herzogenaurach ein Praktikum im Bezirkskrankenhaus von Kaya absolvieren. Auch in Herzogenaurach fand ein Sponsorenlauf statt. Der Erlös war dieses Jahr leicht rückläufig, beträgt aber immerhin ca. 20.000 Euro. Diese sollen für den Bau einer Schule und dazugehörige Solarstromsäulen sowie in eine Produktionsstätte von Misola (Milchersatznahrung für Kleinkinder) investiert werden. Auch in Herzogenaurach verfolgte man besorgt die Nachrichten über Überschwemmungen in der Partnerstadt. Ungefähr 12.000 Euro wurden zugunsten der Opfer von Bürgern und Bürgerinnen aus Herzogenaurach gespendet. Mit einem Teil des Geldes wurden Decken, Schlafmatten sowie Lebensmittel finanziert. Pfarrer Jean-Désiré und Bürgermeister Bélemviré verteilten die gespendeten Güter. Die deutsche und die burkinische Botschaft, die französische Partnerstadt von Kaya (Châtelleraut) so wie der Bischof und der Partnerschaftsverein wurden über diese Spendenaktion informiert, um Transparenz zu gewährleisten. Mit dem übrigen Geld sollen verschiedene Haushaltsgeräte und Schulmaterialien für die von der Überschwemmung geschädigte Bevölkerung gekauft werden.

Zur Form der Partnerschaft erläuterte Herr Dr. Hacker, dass die Partnerschaftserklärung mit Châtelleraut nicht unterzeichnet werden konnte, da sie finanzielle Verpflichtungen beinhaltet, die Herzogenaurach aus rechtlichen Gründen in dieser Form nicht eingehen könne. Zudem sei es nicht durchsetzbar, dass Herzogenaurach Partnerschaften mit zwei Städten in Frankreich zugleich unterhalte. Man könne aber eine gemeinsame Willenserklärung mit Châtelleraut zu den gemeinsamen Aktivitäten in Burkina Faso unterschreiben. Die Nichtunterzeichnung der Partnerschaftserklärung sei keineswegs als Ablehnung der Zusammenarbeit zu werten. Im Gegenteil wird diese von der Stadt Herzogenaurach sehr begrüßt. Die Partnerschaft läuft in der bisherigen Form über den Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e.V. weiter.

Thomas Schäfer ergänzte, dass der Verein Herzogenaurach Kaya e.V. neue Mitglieder gewonnen hat und insbesondere durch den Spendenlauf vor allem junge Aktive gewinnen konnte.

Ettlingen

Frau John berichtet aus Ettlingen. Sie stellt fest, dass sie nicht so viele Erfolgsmeldungen bekannt geben kann wie ihre Vorredner. Die Stadt Ettlingen möchte derzeit keine offizielle Partnerschaft mit Fada N'Gourma eingehen. Im November 2009 besuchte Frau John die französische Partnerstadt. Die Oberbürgermeisterin von Ettlingen, Gabriela Büsse-maker, konnte leider nicht dabei sein. Die partnerschaftlichen Aktivitäten mit Fada N'Gourma stagnieren. Dies hängt möglicherweise auch mit der neuen Zusammensetzung des Comité de Jumelage in Fada N' Gourma zusammen, da sich nun die Ansprechpartner geändert haben. In Ettlingen besteht die Befürchtung, dass das Comité de Jumelage in Burkina Faso vermehrt von den Mitgliedern instrumentalisiert wird (zum Beispiel um sich Reisen nach Deutschland zu ermöglichen). Hierunter leiden die entwicklungspolitischen Aktivitäten in Burkina Faso. Herr Pohl bestätigt diese Vermutung und berichtet aus eigenen Erfahrungen. Um zu verhindern, dass die Comités de Jumelage zu Karrieresprungbrettern verkümmern, rät er, die Kontakte mit den vorherigen Ansprechpartnern aufrechtzuerhalten. Dies lässt sich am besten mit persönlichen Besuchen und der Würdigung des Engagements der früheren Ansprechpartner bewerkstelligen.

Frau John war im April 2009 zu Besuch in Fada N'Gourma.

Derzeit wartet der Verein Solidarität Ettligen – Fada N’Gourma noch immer auf Kostenvoranschläge für den geplanten Brunnenbau. Die Papiere sollen bis Ende des Jahres vorliegen, da der Verein sonst Legitimationsprobleme gegenüber den Ettliger Bürgern bekommen könnte. Um den Kommunikationsproblemen mit dem Comité de Jumelage entgegenzuwirken, sollen mehr Internetkontakte der beiden Vereine ermöglicht werden.

Zudem hat Solidarität Ettligen – Fada N’Gourma e.V. wie viele Vereine das Problem, dass junge Leute abwandern und demzufolge weniger neue engagierte junge Menschen Mitglied im Verein werden. Besonders wichtig für den Verein sind deshalb auch Vernetzung, Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen Vereinen in Deutschland, die sich in Burkina Faso engagieren.

Mühlheim

Thorsten Ehmann informiert über das Engagement von Mühlheim. Auf Einladung der Bürgermeisterin von Nouna, Mariame Fofana, besuchte eine Delegation mit dem Mühlheimer Bürgermeister Bernd Müller und Bürgermeisterin Martine David aus Saint-Priest vom 10. bis 18. Februar 2009 die burkinische Partnerstadt. Die beiden Kommunen unterzeichneten eine gemeinsame Konvention und beschlossen die Zusammenarbeit im Bereich Wasser- und Abwassermanagement. Der Besuch festigte die Beziehungen zwischen den drei Kommunen. Im Februar 2010 soll wieder eine Reise nach Nouna stattfinden. Vier Personen aus Mühlheim werden eine Woche lang in Burkina Faso sein. Auch Gérard Heinz aus dem Gemeinderat der französischen Partnerstadt Saint-Priest wird bei der Reise dabei sein.

Zum zehnjährigen Dienstjubiläum des Bürgermeisters Bernd Müller ermunterte dieser die Mühlheimer Bürgerinnen und Bürger dazu, für das Hilfsprojekt Nouna zu spenden. Die Spende wurde für die Errichtung eines Materiallagers mit Ersatzteilen für die Brunnen verwendet.

Die Themenschwerpunkte des Hilfsprojekts für Nouna fokussieren auf die Sektoren Erziehung und Bildung, d.h. Alphabetisierung, Schulbau, Schulmaterialien und die Gewährleistung von Grundbildung sowie den Sektor Wasser - d.h. Brunnenausbau und -sanie rung und Ausbildung von verantwortlichen und technisch qualifizierten Brunnenwarten zur Sicherung der Trinkwasserversorgung für die Bevölkerung.

Melsungen

Günther Potyka vom Städtepartnerschaftsverein Melsungen e.V. berichtet von den Melsunger Aktivitäten. Das Kinderpatenschaftenprojekt verschafft derzeit 420 Kindern in der Partnerstadt Koudougou Zugang zu Schulbildung und ärztlicher Versorgung. Die Gesundheitsversorgung wird durch ehrenamtlich tätige Ärzte von der Union Chrétienne Médicale et Paramédicale (UCMP) aus dem lokalen Bezirkskrankenhaus gewährleistet. Einmal jährlich findet ein Besuch in Koudougou statt, um die Auszahlung der Gelder zu begleiten, Befragungen zur Gesundheitsversorgung durchzuführen und ein Foto von den Patenkindern zu machen.

Darüber hinaus beteiligt sich Melsungen an einem Projekt zur Vergabe von Mikrokrediten. Das Projekt wird vorwiegend von Frauen genutzt. Die Förderwürdigkeit der Antragstellenden wird vor Ort geprüft. Langfristig ist ein Berufsbildungszentrum in Koudougou geplant. Das aus einer privaten Initiative gegründete Waisenhaus ANADJI in Koudougou konnte mit Spendengeldern aus Melsungen unterstützt werden.

Zusammen mit der französischen Partnerstadt Dreux unterstützt Melsungen ein Schulbänkeprojekt. Hierzu kam es auch zu einem Erfahrungsaustausch vor allem mit Herrn Pohl bezüglich der Konditionen der Beschaffung. Die französische Partnerstadt plant eine Reise nach Burkina Faso.

Am 30. Juni 2010 wird das 20-jährige Jubiläum der Freundschaft zwischen Koudougou und Melsungen gefeiert, eine Partnerschaftserklärung wird angestrebt. In Koudougou wird Anfang Dezember das 50-jährige Bestehen der Stadtrechte gefeiert, zu diesem Anlass sollen Kinderspielplätze in Koudougou durch Spendengelder finanziert werden. Die lokale Feuerwehr in Koudougou wurde mit ausgemustertem Material aus Melsungen unterstützt.

Würselen

Aus Würselen berichtet Ellen Thielen von den Projektaktivitäten.

Im Zuge der stattgefundenen Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen konnte in Würselen das Interesse an den partnerschaftlichen Beziehungen mit Burkina Faso gesteigert werden. Anfang November war der Bürgermeister von Réo zu Gast in Würselen. Die Gespräche mit dem burkinischen Bürgermeister waren sehr konstruktiv und gewinnbringend. Frau Thielen hebt hervor, dass die Anerkennung von Seiten der Stadtverwaltung den Vereinsmitgliedern „auf einmal ein anderes Gefühl“ gegeben habe. Nächstes Jahr werden 20 Jahre Partnerschaft in den drei Kommunen der Dreieckspartnerschaft gefeiert.

Über die bestehenden Schulpatenschaften hinaus sollen neue Patenschaften vermittelt werden. Frau Thielen schildert auch die Funktionsweise der Schulpatenschaften: Das Comité de Jumelage besucht die Schulen, macht Fotos und übergibt die Schulmaterialien an die Patenkinder. Angestrebt wird zudem, auch die Berufsausbildung zu fördern. Hierzu soll zunächst eine Liste über die erforderlichen Dinge erstellt werden, um danach in Würselen gezielt nach möglichen Paten zu suchen.

Die von Würselen und Morlaix unterstützten Ersthelferinnen von Réo sollen mit Fahrrädern ausgestattet werden, um mobiler zu sein. Beim Nationalfeiertag am 11. Dezember 2009 werden die Ersthelferinnen die neuen Fahrräder und die Städtepartnerschaft beim großen Défilé präsentieren.

Im Januar und Februar soll an den Schulen gegen Meningitis geimpft werden. Von Würselen wurden Kostenvoranschläge für Impfstoffe und Krankenschwestern angefordert. Des Weiteren soll ein Leichenwagen angeschafft werden. Die Bewahrung des kulturellen Erbes wird vom Partnerschaftsverein Würselen sehr ernst genommen, weshalb sich Würselen auch an der Unterstützung des Gurunsi-Museums beteiligt.

Eventuell wird ein Mikrokredite-Projekt für Frauen anvisiert. Möglicherweise wird die VR-Bank Würselen das Projekt unterstützen. Wichtig ist bei einem solchen Projekt jedoch die gute Vorbereitung.

Im Anschluss an den Rückblick auf die Aktivitäten in den Modellkommunen entsteht ein Erfahrungsaustausch über die Kommunikation mit den burkinischen Partnerschaftsvereinen:

Viele Partnerschaften erfahren derzeit die Wirkungen der burkinischen Gebietsreform und des Dezentralisierungsprozesses. Die burkinischen Kommunen haben sich zum Teil beträchtlich vergrößert, teilweise hat sich die Einwohnerzahl verdreifacht. Dementsprechend haben die burkinischen Bürgermeister und die lokale Verwaltung derzeit viel Arbeit und wenig Zeit, sich um die Partnerstädte zu kümmern.

In der Partnerschaft Würselen – Réo funktionieren die Kontakte mit dem Bürgermeister und dessen Stellvertreter sehr gut. Im Comité de Jumelage und in der Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/Réo e.V. wurden spiegelbildlich die Themenschwerpunkte Frauen, Bildung, Gesundheit und größere Investitionen gebildet und für jeden Themenschwerpunkt ein konkreter Ansprechpartner benannt.

Herr Pohl weist darauf hin, dass die Kommunikation mit dem Bürgermeister in Garango hingegen problematisch sei.

Frau Abel aus Herzogenaurach berichtet, dass der zweite Bürgermeister in Kaya auch für Entscheidungen über Hilfsmaßnahmen nach der Überschwemmung befugt war und deshalb immer ein Ansprechpartner zur Verfügung stand.

Herr Blüm verweist auf das französische Modell der coopération décentralisée, welches in jeder Kommune vier Mitarbeiter und somit permanente Ansprechpartner garantiert. Das Fehlen einer Person, die die Koordination in Burkina Faso übernimmt ist in vielen partnerschaftlichen Aktivitäten problematisch und dies führte mitunter bereits zu drastischen Maßnahmen wie der Androhung, die Partnerschaft zu beenden.

II.3.2. Sachstände Burkina Faso (v.a. Vorstudie) und Frankreich, vorgestellt von Jennifer Ichikawa (SKEW)

Im vergangenen Jahr gab es eine Neuregelung für die burkinischen Partnerschaftsvereine/Comités de Jumelage. Sie wurden mit dem Decrete No 2009-645 der Kommune unterstellt.

Vorstudie Termes de Référence

Seit dem Workshop in Mühlheim am 10. Juli 2009 ist in Burkina Faso hinsichtlich der Vorstudie wenig geschehen. Die Servicestelle erhielt kaum Rückmeldungen aus Burkina Faso und speziell von der Association des Municipalités du Burkina Faso (AMBF). Barbara Kölsch (die vom Deutschen Entwicklungsdienst an den AMBF abgestellt worden war) hat den AMBF inzwischen verlassen, da sie keine hinreichende Arbeitsgrundlage fand. Mögliche Gründe könnten der Zusammenschluss von AMBF und Maison de la Coopération Décentralisée (MCD) sein. Frau Kölsch besuchte aber noch Garango, Kaya und Ouahigouya und die dortigen Comités de Jumelage. Diese warteten ungeduldig auf die Vorstudie.

Am 5. November 2009 fanden sich fünf der am Dreiecksprojekt beteiligten französischen Kommunen bei Cités Unies France zusammen. Vier französische Kommunen sprachen sich dort für einen gemeinsamen EU-Antrag mit den deutschen Kommunen aus, weitere wollen eine Beteiligung prüfen. Châtelleraut würde hierbei die Führungsrolle übernehmen. Die französische Idee sieht vor, drei Anträge parallel zu stellen: Die französischen Kommunen stellen einen Antrag beim französischen Außenministerium im Bereich capacity building. Die deutschen Kommunen stellen einen Antrag bei beno im Bereich Infrastruktur. Gemeinsam stellen die Kommunen einen Antrag bei der EU, genauer gesagt beim Programm Water Facilities (Mamadou Sembene (Direktor von MCD) hat hierin bereits gute Kenntnisse und einige Erfahrung).

Cités Unies France hat am 9. November 2009 einen Brief an den Präsidenten der AMBF geschrieben um der Dringlichkeit der Durchführung der Vorstudie Nachdruck zu verleihen. Inzwischen liegen dem AMBF drei Lebensläufe für die Ausschreibung vor.

Am 19. November 2009 wurde seitens des französischen Außenministeriums der Wunsch ans Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geäußert, dass InWEnt weiterhin in das Projekt Dreieckspartnerschaften involviert bleiben sollte.

Für den 15. und 16. Januar 2010 ist ein deutsch-französisches Treffen in Epernay geplant. Die bis dahin hoffentlich fertiggestellte Vorstudie soll die Diskussionsgrundlage für das weitere gemeinsame Vorgehen darstellen.

Dr. Stefan Wilhelmy ergänzt, dass die Kommunikation mit dem AMBF bislang nur sehr schwerfällig funktionierte und er aufgrund dieser Erfahrungen nicht die Einschätzung teile,

dass die Studie dieses Jahr fertig werden wird. Herr Ehmann und Frau Wüstner fragen, ob Druck von den burkinischen Kommunen auf den AMBF die Ausschreibung der Studie beschleunigen könne.

II.3.3. Rückblick auf das Treffen bei bengo

Ergebnisse des Treffens bei bengo, vorgestellt von Dr. Stefan Wilhelmy (SKEW) (vgl. hierzu auch das Protokoll des Treffens bei bengo vom 07. August 2009, Kapitel II.2)

Ziel der Beratung bei bengo war es, sich Informationen über verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten und die zugehörige Antragstellung zu verschaffen. Es wurden Fördermöglichkeiten der EU und des BMZ gegenübergestellt. Hierbei zeigte sich, dass eine Antragstellung bei der EU sehr zeitaufwendig und ihr möglicher Erfolg schwer kalkulierbar ist. Dem gegenüber erschien die BMZ-Förderung aufgrund des kommunikativen Verfahrens bei der Antragstellung weniger riskant und somit aussichtsreicher und leichter umsetzbar.

Stefan Wilhelmy skizziert kurz die wichtigsten Aspekte der Beratungssitzung bei bengo.

**Ergebnisse des Bengotreffens
und
Perspektiven für Gemeinschaftsprojekt(e)**

Dr. Stefan Wilhelmy
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
20. November 2009, Herzogenaurach

Eckpunkte der Bengo-Beratung für ein deutsches Gemeinschaftsprojekt

Teilnehmer:

- Wolfgang Blüm (Lahnstein)
- Thorsten Ehmann (Mühlheim)
- Hans Rothenbücher (Lahnstein)
- Thomas Schäfer (Herzogenaurach)
- Ellen Thielen-Vafaie (Würselen)

Verfahren

- Vorprüfung durch Bengo, Bewilligung durch BMZ, Ref. 112
- „kommunikatives Verfahren“, d.h. Beratung und Nachbesserungsmöglichkeit während der Antragstellung
- Antragsberechtigt sind nur Vereine

Inhalte der Förderung

Armutsbekämpfung

- die arme Bevölkerung soll direkt begünstigt werden
- die Zielgruppe an der Planung beteiligt sein
- es zählt auch der lokale Beitrag zur Projektdurchführung und -fortführung

Nachhaltigkeit: es sollen neue Strukturen geschaffen werden, deren Lebensfähigkeit und Fortbestand vor Ort abgesichert ist

→ mit der Fördersumme sollen nicht laufende Kosten gedeckt werden, sondern die Kosten strukturbildender Maßnahmen (hier z.T. Sonderregelungen)

Umfang

- Projektvolumen mind. 10.000 €
- für Erstantragssteller max. 37 500 € Fördersumme
- die Fördersumme darf max. 75% der Gesamtausgaben decken;
- 25% müssen vom Antragssteller aufgebracht werden (davon können 15% aus verschiedenen Quellen, wie z. B. bewerteten Arbeitsleistungen der Zielgruppe oder privaten Geldern, stammen keine öffentlichen Gelder, z.B. der Kommune!)
- Antragsfrist spätestens bis Mai für das laufende Jahr
- Gesamtlaufzeit für die Förderung: max. 4 Haushaltsjahre

Weitere Voraussetzungen

- staatliche Gelder aus Frankreich müssten klar abgegrenzt werden
- mindestens dreijährige Erfahrung bei der Durchführung von Projekten,
- nur ein deutscher Träger kann einen Antrag stellen
→ keine Sammelanträge
- Investitionen müssen über 50% der Gesamtförderung ausmachen.

Option: Programmfinanzierung

- Programmfinanzierung: mehrere Projekte von verschiedenen lokalen Trägern (und verschiedenen Partnerorganisationen vor Ort) werden zusammengefasst
- Antragssteller könnten Lahnstein oder Ladenburg sein
- Antragssumme bis 120.000 - 150 000 € betragen, da beide Kommunen schon Förderungen erhalten haben
- noch nicht förderfähige Kommunen können durch privatrechtliche Vereinbarungen eingebunden werden → weiterer Vorteil Erfahrungen sammeln, um selbst förderfähig zu werden
- zwei Anträge (Lahnstein und Ladenburg) mit je 4 Kommunen; diese Aufteilung könnte
 - Thematisch (projektspezifisch) oder
 - Regional (zwecks Koordination innerhalb Deutschlands oder innerhalb Burkina Fasos) erfolgen

Koordination erforderlich

- Bei der Programmfinanzierung muss ein Akteur vor Ort als Hauptkoordinator gewählt werden; möglichst eine NRO. Hierfür können Mittel beantragt werden.
- zentrale Ansprechpartner für Bengo/ BMZ sollten gewählt werden
- Abstimmung mit evtl. französischer Förderlinie muss erfolgen

Zentrale Fragen für heute:

- Wer stellt einen Antrag?
- Wer macht mit?
- Zu welchen Projektthemen?
- Wer koordiniert (in Deutschland und Abstimmung mit Frankreich und Burkina)?

Herr Dr. Wilhelmy betont, dass der deutsche Teil des gemeinsamen Projekts in sich geschlossen sein muss, damit das Projekt unabhängig von anderen Projekten sinnvoll umgesetzt werden kann. Dann beginnt der Meinungsaustausch entlang der zentralen Fragen:

Perspektiven für ein bzw. zwei deutsche Gemeinschaftsprojekte

Dr. Stefan Wilhelmy hebt hervor, dass ein gründliches Abwägen der Optionen sehr bedeutsam ist. Für eine Antragstellung müssen entsprechende Rücklagen in den Vereinen vorhanden sein, um die Kosten bei einem eventuellen Scheitern des Projekts auffangen zu können. Er weist darauf hin, dass die Förderhöchstsumme bei bengo nicht erreicht werden muss und man folglich auch Anträge mit geringerem finanziellen Volumen stellen kann. Angesichts der verschiedenen Optionen für ein Gemeinschaftsprojekt entsteht eine

angeregte Diskussion über die Fördermöglichkeiten, aber auch über die eigenen Potentiale.

II.3.4. Diskussion über das angestrebte Gemeinschaftsprojekt

Mögliches EU-Projekt

Frau Abel aus Herzogenaurach erkundigt sich nach dem möglichen finanziellen Eigenanteil bei einem EU-Antrag. Dr. Stefan Wilhelmy weist darauf hin, dass eine mögliche Antragstellung durch den AMBF geschehen solle, sich bislang aber noch niemand von AMBF an die deutschen Kommunen gewandt habe. Demnach sei das Nachdenken über den möglichen Eigenanteil verfrüht. Zudem führt er an, dass die deutschen Kommunen je nach Projekt-Zuschnitt eventuell nur einen geringen Know-how-Gewinn aus einem EU-Antrag ziehen können. Außerdem entziehe sich ein mögliches Projekt nach Antragstellung durch den AMBF weitgehend der Steuerung durch die deutschen Kommunen.

Ausgangslage

- Über die Antragstellung bei der EU liegen in den beteiligten deutschen Kommunen keinerlei Erfahrungen vor.
- Ladenburg und Lahnstein haben bereits ausreichend Projekterfahrungen gesammelt, um einen Antrag über Programmfinanzierung bei bengo stellen zu können.
- Ein gemeinsamer Antrag aller deutschen Kommunen unter der Führung von nur einer Kommune (Lahnstein oder Ladenburg) würde das Problem mit sich bringen, dass die Abstimmungen zwischen den Kommunen dann sehr kompliziert und die Verantwortlichkeiten für die antragstellende Kommune sehr hoch werden.
- Eine praktikable alternative Möglichkeit zur Antragstellung ist es deshalb, wenn sich die deutschen Kommunen auf zwei zu stellende Anträge verteilen.
- Die bestehenden Kontakte zu französischen Kommunen sollten dabei zum Zweck der Abstimmung intensiv gehalten werden.
- Ladenburg hat gute Kontakte zu Gruppen in Ouagadougou und Garango.
- Die mögliche Antragstellung unter der Führung von Ladenburg und/oder Lahnstein darf nicht missverstanden werden. Alle beteiligten Kommunen müssen sich aktiv für den Antrag und das Projekt einsetzen.

Herr Pohl stellt die Fördervoraussetzungen bei bengo vor.

Herr Blüm und Herr Pohl nennen wichtige zu klärende Fragen und Voraussetzungen für eine gemeinsame Antragstellung mit anderen Kommunen:

Zu klärende Fragen

- Wie soll sich die weitere Zusammenarbeit mit den Franzosen gestalten?
 - Wie und in welchem Zeitraum kommen die einzelnen Kommunen an die nötigen Informationen, die für das weitere Vorhaben notwendig sind?
 - Wie groß soll ein gemeinsames Projekt sein? Wer kann was leisten?
 - Wer trägt welche Verantwortung?
-

Voraussetzungen, die für Lahnstein und Ladenburg im Fall eines gemeinsamen Antrags bei benGO erfüllt sein sollen:

- um ein gemeinsames Projekt koordinieren zu können, müssen Lahnstein und Ladenburg über die Voraussetzungen und Potentiale der beteiligten Kommunen und Vereine genau informiert werden.
- Auch die unerfahrenen Kommunen müssen mitziehen, die Arbeit der Antragstellung soll nicht nur von Lahnstein und Ladenburg geschultert werden.

Allgemeine Voraussetzungen

- Haftpflicht vs. Bildung von Rücklagen
- Wie kann ein klares Projektdesign erstellt werden?
- Welche institutionelle Unterstützung kann InWEnt weiterhin bieten?
- Wie können mit den anderen Kommunen klare Verträge geschlossen werden?

Vorstudie

Es bestehen Zweifel, ob und falls ja wann mit der Vorstudie gerechnet werden kann. Das Fehlen der Vorstudie ist bereits jetzt für den laufenden Workshop problematisch, da sie einen wichtigen Ausgangspunkt für die weitere Planung darstellen sollte.

Sie ist für die inhaltliche Gestaltung eines möglichen Projekts von großer Bedeutung, da sie die Bedarfe der burkinischen Kommunen ermitteln soll. Beispielsweise wird vermutet, dass ländliche und städtische Regionen unterschiedliche Erwartungen an ein Wasserverprojekt knüpfen. Frau Wüstner betont, dass eine solche Bedarfsanalyse der burkinischen Kommunen auch über das Projekt hinaus von großer Bedeutung ist.

Die Teilnehmer äußern eindringlich den Wunsch, dass das angestrebte Projekt dem unterschiedlichen Bedarf der burkinischen Kommunen gerecht werden soll. Jedoch möchten sie möglichst bald mit den Vorbereitungen der Anträge beginnen um beispielsweise bis Mai 2010 einen Antrag bei benGO einreichen zu können. Bei der Vorbereitung der Anträge bzw. des Projekts werden die deutschen Kommunen daher nun z.T. parallel zur noch laufenden Vorstudie den Bedarf bei ihren burkinischen Partnerkommunen ermitteln müssen. Für eine Antragstellung wäre die Studie trotzdem sehr wichtig und würde auch die Chancen auf Mittelbewilligung erhöhen.

Stefan Wilhelmy gibt zu bedenken, dass sich eine Verzögerung der Vorstudie auf ungewisse Zeit negativ auf die hohe Motivation der deutschen Partner auswirken könnte, vor allem wenn sich dadurch eine mögliche Antragstellung um ein ganzes Jahr verschiebt. Einige der deutschen Kommunen wollen sich bei ihren jeweiligen burkinischen Partner nach dem Stand der Ausschreibung der Studie erkundigen und sie bitten, dem AMBF die Dringlichkeit der Vorstudie deutlich zu machen. Viele hoffen, dass die Studie eine herausragende Informationsmöglichkeit wird.

Die zeitliche Verschiebung der Durchführung der Studie gefährdet die Mitfinanzierung durch die deutschen Kommunen. Einige Kommunen und Vereine können die Auszahlung der 500 Euro aus Gründen der Haushaltsplanung nicht weiter aufschieben. Für viele ist Klarheit in der Finanzplanung nötig. Nach dieser Frist werden sie das Geld gegebenenfalls für andere Projekte einplanen (müssen). Auch InWEnt kann die Bündelung und Weiterleitung der kommunalen Gelder nur bis zum 31. März 2010 gewährleisten. Zudem fürchten manche Teilnehmer, dass eine Verschiebung der Studie auf ungewisse Zeit die Inkaufnahme der Ergebnislosigkeit der Bemühungen um eine Bestandsaufnahme bedeuten kann.

Die Ausschreibung der Studie wurde gemeinsam beschlossen, alle Beteiligten sollten sich deshalb auch an die vereinbarten Fristen halten (ursprünglich Ende Oktober 2009). Die deutschen Kommunen haben nicht die Möglichkeit, vor Ort in Burkina Faso auf die Durchführung der Studie hinzuwirken. Herr Wilhelmy erinnert an das Abstimmungs-

gespräch zwischen Cités Unies France und Servicestelle, zu dem er und Jennifer Ichikawa kurzfristig am 10. Juni 2009 nach Paris reisten um die rasche Fertigstellung der Leistungsbeschreibung zu ermöglichen. Dr. Wilhelmy bedauert, dass AMBF der Servicestelle danach keine Rückmeldungen mehr über die Ausschreibung der Studie und die Veränderungen am Ausschreibungstext gab. Deshalb begrüßen viele Teilnehmer das Engagement von Cités Unies France, wie es im Schreiben vom 9. November 2009 erkenntlich wurde.

Viele Teilnehmer sehen es nach der Diskussion aus den oben genannten Gründen als notwendig an, eine Frist für die Fertigstellung der Studie zu stellen. Dementsprechend wird die Servicestelle von den Modellkommunen gebeten, dem AMBF und den übrigen Partnern mitzuteilen, dass die Vorstudie spätestens bis zum 31. März 2010 vorliegen muss.

Mögliche Themen des Projekts: Wasser oder Schule?

Herr Blüm weist darauf hin, dass ein Projekt im Bereich Schulbau machbarer gewesen wäre, da hierzu mehr Wissen vorhanden ist als im Bereich Wasser. Er verweist auf den Workshop in Ettlingen vom 15. November 2008. Auch Herr Pohl stellt fest, dass Ladenburg derzeit keine Projektvorschläge im Bereich Wasser machen kann. Die Entwicklung einzelner Projektmodule unter dem Oberthema Wasser könne jedoch vielseitig gestaltet werden, so etwa auch unter dem Aspekt der Ernährungssicherung. Dementsprechend können auch die Projekte der Anlegung von Schulgärten in das Oberthema Wasser integriert werden. Da die Kosten für das Gartenprojekt lediglich bei circa 3.000 Euro lägen, sei ein solches Projekt auch für jede Kommune zu schultern und stelle somit einen sinnvollen Projektvorschlag dar, falls anderen Projektideen fehlen sollten.

Auch Dr. German Hacker würde ein Schulbauprojekt vorziehen, da er Wasser- und Abwassermanagement eher als eine regionale denn als eine kommunale Aufgabe verorten würde.

Frau Wüstner erinnert daran, dass die Entscheidung zugunsten eines Projekts im Wasserbereich bereits in Ettlingen gefallen sei und die Wurzeln dieser Projektidee somit direkt im Modellprojekt der Dreieckspartnerschaften lägen. Auch die angestrebte Vorstudie zielen auf die Eruierung des kommunalen Bedarfs im Bereich Wasser- und Abwasserversorgung und solle Grundlage des angestrebten Projekts sein.

Dr. Stefan Wilhelmy ruft die Gespräche in Ettlingen in Erinnerung: Von den beiden von deutscher und französischer Seite vorgeschlagenen Themen Schulbau und Wasser gaben die Burkiner einstimmig dem Thema Wasser den Vorzug (vgl. Dokumentation des Workshops in Ettlingen, Material 36, S. 25ff.). Zudem haben sich die Burkiner dafür ausgesprochen, dass das Oberthema deutsch-französischer Projekte das gleiche sein soll. Wichtig ist die Kompatibilität der Projekte (dies gilt sowohl für die möglichen Projekte bzw. Projektmodule der deutschen Kommunen als auch in Zusammenhang mit französischen oder einem eventuellen EU-Projekt).

Herr Wilhelmy gibt zu bedenken, dass ein gemeinsames Projekt auch spezifische Module für die jeweiligen burkinischen Partnerkommunen beinhalten könne. Ein solches Projekt könne einen großen Mehrwert und Synergieeffekte erzielen, da eine gemeinsame Basis bestehe. Zudem habe ein solcher Ansatz möglicherweise auch gute Aussichten auf eine Förderung, da er innovativ sei. Potential bestehe auch in den Anknüpfungspunkten des Projekts an die entwicklungspolitische Bildung.

Positionen der Kommunen

Herzogenaurach

Herr Schäfer betont, dass Herzogenaurach das anvisierte Verfahren zur Antragstellung unter Führung einer erfahrenen Kommune benötige, da dies für den Verein die Möglichkeit darstelle, mittelfristig auch selbst entsprechend der Förderkriterien von bengo als förderwürdig eingestuft zu werden. Auch Bürgermeister Dr. German Hacker betont, dass die Nichterfüllung der Antragsfähigkeit Herzogenaurachs bzw. des Partnerschaftsvereins derzeit eine ‚große offene Flanke‘ darstelle.

Mühlheim

Herr Ehmann unterstreicht, dass Mühlheim nicht von der Thematik Wasser- und Abwassermanagement abweichen kann, da die Stadt hierzu eine Konvention unterschrieben hat.

Würselen

Würselen zeigt sich gegenüber einem EU-Antrag aufgrund der finanziellen Herausforderungen skeptisch.

Für die Verwendung der 500 Euro gibt es von Würselen aus keine zeitlichen Beschränkungen.

Ettlingen

Frau John erklärt, dass sie die in der Vorstudie zu ermittelnden Bedarfe kaum auf anderem Weg herausfinden könne, da die Kommunikation mit der burkinischen Partnerkommune derzeit schwierig sei.

Herr Ehmann erkundigt sich, inwieweit die französischen Kommunen über die hiesigen Diskussionen und Projektplanungen informiert sind. Viele Teilnehmer legen Wert darauf, dass die französischen Partner möglichst bald über den Stand der Diskussion informiert werden. Sie bedauern, dass in den letzten Monaten kein gemeinsamer Workshop stattgefunden hat, da dies die Diskussionen fruchtbarer und den Abstimmungsprozess einfacher gemacht hätte. Auch Frau Wüstner drängt zu einer engen Absprache mit den französischen und burkinischen Kommunen. Dies hält auch Herr Dr. Wilhelmy für wünschenswert, auch falls die Finanzierung der deutschen und französischen Projekte getrennt sein werde.

Herr Schäfer wirft ein, dass die unterschiedlichen Strukturen der Akteure in der weiteren Planung berücksichtigt werden müssen. Beispielsweise müssten die Vereine ihren jeweiligen Aufgaben weiterhin gerecht werden.

Die Diskussion in der großen Runde zeigt, dass sich die jeweiligen Kommunen einzeln absprechen müssen, da sich aus den spezifischen Situationen der Städte und Vereine viele Detailfragen ergeben, die im Einzelnen abzustimmen sind. Zudem empfinden es manche Teilnehmer als schwierig, über ein noch nicht näher konzipiertes Projekt zu diskutieren.

Herr Dr. Wilhelmy stößt die Überlegung an, sich über die mögliche Aufteilung der Kommunen für die Antragstellung Gedanken zu machen. Die Aufteilung könne nach verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen, beispielsweise thematisch, regional (auf Burkina Faso bezogen) oder entsprechend der geographischen Nähe der deutschen Kommunen zueinander (Nord- und Südprojektgruppen). In der weiteren Diskussion wird deutlich, dass einige Kommunen sich bereits ab sofort der Entwicklung von Projektideen und der gemeinsamen Antragstellung widmen können, andere wiederum noch Zeit für die Informationsbeschaffung hinsichtlich der Bedarfe in Burkina Faso und der eigenen

Kapazitäten benötigen. Folglich werden die Arbeitsgruppen entsprechend der zeitlichen Realisierbarkeit der Antragstellung und der geographischen Verteilung in Deutschland gebildet: Lahnstein, Würselen, Mühlheim und Melsungen schließen sich zur AG Nord zusammen; Ladenburg, Ettlingen, Herzogenaurach und möglicherweise auch Ludwigsburg bilden die AG Süd. Die AGs können aber nach Bedarf gewechselt werden. Herr Wilhelmy empfiehlt, in jedem Fall konkrete Termin- und Zeitabsprachen zu verabreden.

Einschätzungen:

Frau Wüstner äußert sich enttäuscht, dass der Dreiecksansatz nicht gelingt, da die Entwicklungszusammenarbeit von Frankreich und Deutschland zu unterschiedlich für die Ausgestaltung eines gemeinsamen Projekts seien. Herr Wilhelmy bemerkt, dass ein wirklicher Dreiecksantrag nur über die EU möglich wäre. Dies sei aber derzeit nicht praktikierbar, da vor allem den deutschen (aber auch einigen französischen) Kommunen, hierzu noch die Erfahrung und die Kapazitäten fehlen.

Frau Thielen entgegnet, dass die getrennte Finanzierung der Projekte keineswegs als Indiz für ein Scheitern der Dreieckskooperation gewertet werden solle. Auch bei der Verwendung unterschiedlicher finanzieller Schienen in der Projektförderung bleibe das gemeinsam abgestimmte Oberthema Wasser- und Abwassermanagement erhalten. Herr Ehmann fügt hinzu, dass die Grundlage der Zusammenarbeit im Dreiecksprojekt die Kommunikation der Partner sei.

II.3.5. Aktuelles zu kommunalen Partnerschaften und Ausblick: Regionale Partnerschaftskonferenzen und Klimapartnerschaften, Vortrag von Dr. Stefan Wilhelmy (SKEW)

Nach einem kurzen Rückblick zu aktuellen Themen im Bereich Kommunale Partnerschaften im laufenden Jahr berichtet Herr Wilhelmy von den für 2010 geplanten Aktivitäten der Servicestelle. Das nun auslaufende Projekt der kommunalen Dreieckspartnerschaften hat gezeigt, welches Potential im inner- und interkommunalen Austausch steckt. Deswegen sollen die Erkenntnisse aus der dreijährigen Zusammenarbeit in die anvisierten Regionalen Partnerschaftskonferenzen einfließen können. Den Auftakt hierfür bietet 2010 die Konferenz "Kommunale Partnerschaften mit Afrika" bei der es auch eine Arbeitsgruppe zum Dreieck geben wird. An der Konferenz können Vertreter/-innen von Kommunen und Partnerschaftsvereinen teilnehmen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Servicestelle stellt das Thema Klima dar. Hierbei gilt es zunächst, die inhaltliche Ausgestaltung von Klimapartnerschaften zu bestimmen und potentielle Partnerkommunen zu gewinnen.

Zum Abschluss des Modellprojekts der Dreieckspartnerschaften soll ein Endbericht verfasst werden und der Leitfaden Kommunale Partnerschaften (erschieden als Dialog Global 9) überarbeitet werden. Für die Kommunen der Dreieckspartnerschaften bietet die Servicestelle weiterhin Beratungsleistungen an. Herr Wilhelmy stellt zudem in Aussicht, dass die Servicestelle ein gemeinsames Treffen der Modellkommunen mit 4.000 Euro finanziell unterstützen kann.




**Aktuelles zu kommunalen Partnerschaften
und Ausblick auf 2010**

Dr. Stefan Wilhelmly
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Herzogenaurach, 21. November 2009




1. Kommunalbeziehungen mit China

Studie

- Sehr positive Resonanz und großes Interesse
- Englische Übersetzung und deutsch-chinesische Kurzfassung

Veranstaltungen

- Zwei Diskussionsveranstaltungen auf der Frankfurter Buchmesse in Kooperation mit DST und Stadt Frankfurt (beteiligte Kommunen: Leipzig, Bocholt, Frankfurt)
- Interesse an regelmäßigen Erfahrungsaustausch deutscher Kommunen



2. Diskussion zur Rolle der Kommunen in der EZ

- Als Ergebnis des MPK-Beschlusses von 2008 und der DIE-Studie: AG des Bund-Länder-Ausschusses Entwicklungszusammenarbeit zur Rolle der Kommunen
- 2. Bonner Entwicklungskonferenz: Länder und Kommunen
- Konferenz in Stuttgart Sept. 2009: NRO und Kommune in der EZ
- Erweiterte AG als Ergebnis der Stuttgarter Konferenz vom Sept. 2009
- Diskussion des Mehrebenen-Ansatzes (Bund-Länder-Kommunen) am Beispiel Ghana in Dialog Global 20



3. Regionale Partnerschaftskonferenzen als neues Format

- Ein Ergebnis aus dem Projekt zu kommunalen Dreiecken: Mehrwert durch inner- und interkommunalen Austausch
- Defizit: mangelnde Vernetzung der in einem Entwicklungsland bzw. einer -region aktiven Kommunen
- Perspektivisch: jeweils regelmäßige Regionale Partnerschaftskonferenzen für bestehende Kommunalpartnerschaften mit Afrika, Asien und Lateinamerika
- Auftakt im Frühjahr 2010: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ (zweitägig, für VertreterInnen von Kommunen und Partnerschaftsvereinen)



4. Klimapartnerschaften

- Anregung der 11. Bundeskonferenz: 50 Klimapartnerschaften bis 2015
- Klimawandel trifft Kommunen in Nord und Süd und erfordert auch von diesen zusätzliche Anstrengungen
- Ziel: Erfahrungsaustausch fördern und konkrete Projekte anregen
- Zentrale Fragen:
 1. Definition von Klimapartnerschaften
 2. notwendige Unterstützungsleistungen
 3. welche Kommunen können gewonnen werden?
- Bisherige Schritte: Abstimmung kommunale Spitzenverbände, LAG21 und SKEW und Initiierung einer Recherche/Vorstudie
- 2010: gemeinsames Projekt und Einwerbung von Fördergeldern



Ausblick Dreieck

- Endbericht / Dokumentation der Workshops
- Leitfaden Kommunale Partnerschaften DG 9
- Finanzierung eines Treffens der Dreiecks-Kommunen bis 4.000 €
- Arbeitsgruppe zu Dreieck bei Regionalkonferenz
- Beratung zu Partnerschaften als generelle Serviceleistung

Dr. German Hacker begrüßt das Angebot der Servicestelle, die Finanzierung eines gemeinsamen Treffens der Modellkommunen zu übernehmen. Dies sei eine große Unterstützung. Die nötige Organisation sei zu bewerkstelligen.

Dr. Stefan Wilhelmy verweist auf die neue Deutschlandkarte auf der SKEW-Projektseite, auf der die Modellkommunen eingezeichnet sind:

http://www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/dreieckspartnerschaften-deutschlandkarte_dreieck.html

The screenshot displays a web browser window with the following elements:

- Browser Title:** Servicestelle Kommunen in der Einen Welt / InWEnt - Internationale Weiterbildung und Entwicklung - InWEnt gGmbH
- Address Bar:** http://www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/dreieckspartnerschaften-deutschlandkarte_dreieck.html
- Map:** A Google Maps view of Germany with red dots marking model municipalities. The map includes labels for neighboring countries (Niederlande, Belgien, Luxemburg, Schweiz, Österreich) and various German cities.
- Right Sidebar:**
 - Kommunale Dreieckspartnerschaften**
 - Modellkommunen...
 - Infomaterial...
 - Veranstaltungen...
 - Projektpartner...
 - Links...
 - Deutschlandkarte**
 - Kartendarstellung der Modellkommunen im Projekt Dreieckspartnerschaften [mehr...](#)
 - Aktuelles**
 - Hofheim am Taunus: Hofheim begleitet Chinon beim Engagement in Tenkodogo** [mehr...](#)
 - Termin-Nachlese**
Herzogenaurach, 20. - 22.11.2009
 - Kommunale Dreieckspartnerschaften: Modellkommunen ziehen positives Fazit** [mehr...](#)
 - Nach der Hochwasserkatastrophe in Burkina Faso: **Hilfe aus Herzogenaurach für die Flutopfer in der Partnerstadt Kaya.** Mehr auf dem Portal inFranken.de (21.10.2009)
 - [Alle News zum Pilotprojekt...](#)

Außerdem zeigt Stefan Wilhelmy kurz die Homepage von bengo und erklärt, wo sich Informationen und Vorlagen für die Antragstellung finden lassen.

<http://www.paritaet.org/bengo/3/index.htm>

II.3.6. Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen und weitere Planung

AG Nord: Lahnstein, Mühlheim, Würselen, Melsungen

Die Arbeitsgruppe möchte den Bedarf in Burkina Faso anhand der Ergebnisse der Vorstudie und über die eigenen Kontakte nach Burkina Faso ermitteln. Günstigerweise wird sich Thorsten Ehmman Anfang nächsten Jahres einige Wochen in Burkina Faso aufhalten und kann dann vor Ort die noch fehlenden Informationen einholen. Wichtig ist es, im Auge zu behalten, was (auch in Burkina Faso) leistbar ist. Zu klären ist, wer die konkreten Ansprechpartner/-innen in den Ländern sind und ob bzw. woher finanzielle Zuschüsse zu erhalten sind (hierbei stellt sich auch die Frage nach der französischen Beteiligung am anvisierten Projekt). Wunsch und Realität sollen miteinander abgeglichen werden. Ein weiteres Gespräch mit Frau Junk von bengo wird angestrebt, die Gruppe plant bis Ende Mai 2010 einen vorlagereifen Antrag auszuarbeiten. Als größtes Risiko wird die Gewährleistung der Beschaffung aller Informationen angesehen. Nach der Einschätzung von Herrn Schäfer kann es bis Mai 2010 möglich sein, eine Kostenschätzung einzureichen.

AG Süd: Ladenburg, Ettlingen, Herzogenaurach (Nachtrag: plus Ludwigsburg)

In der Arbeitsgruppe wird es als problematisch angesehen, dass das anvisierte Projekt noch keine konkrete inhaltliche Ausgestaltung aufweist. Nochmals werden die beiden Themen Schulbau und Wasser gegenübergestellt.

Herzogenaurach strebt für seine eigenen Aktivitäten einen Schulbau an, da hierfür gezielt der diesjährige Spendenlauf ausgerichtet worden war, und möchte sich danach einem gemeinsamen Projekt widmen. Ettlingen kann die nötigen Eigenmittel für einen Projektantrag für ein Projekt im Wasserbereich zur Verfügung stellen.

Vor der inhaltlichen Konkretisierung soll das Gutachten abgewartet werden.

Herr Dr. Wilhelmy erwähnt, dass auch ein Antrag im Mai 2010 bereits als Erfolg für die Zusammenarbeit der Modellkommunen anzusehen ist. Darüber hinaus fügt er hinzu, dass die Abstimmung mit den französischen Partnern sich möglicherweise als einfacher und sinnvoller erweisen wird, sobald eine feste Projektgruppe besteht. Die Servicestelle wird CUF und AMBF über das geplante Verfahren zu Antragstellung der deutschen Modellkommunen zeitnah informieren.⁴

Workshop in Epernay am 15. und 16. Januar 2010

Alle deutschen Modellkommunen erachten ein gemeinsames Treffen Anfang nächsten Jahres als sinnvoll. Selbst wenn die Vorstudie zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig gestellt sein sollte, halten sie die Abstimmung mit den französischen Partnern für notwendig. Die deutschen Kommunen benötigen aber aus organisatorischen und finanziellen Gründen Planungssicherheit. Die französischen Partner (insbesondere CUF) werden daher gebeten, bis zum 30.11.2009 der Servicestelle mitzuteilen, ob der Workshop wie geplant am 15./16.01.2010 stattfinden wird. Die Servicestelle wird die Information dann umgehend weiterleiten. Falls der Termin nicht stattfindet, wird um die frühzeitige Mitteilung des neuen Termins gebeten. Auch seien Informationen zu Organisation und Thematik des Workshops nötig. Für die deutschen Kommunen geht es aus Kostengründen vor allem auch darum, die Reiseplanung abzustimmen (und z.B. gemeinsam mit einem Bus anreisen zu können bzw. günstige Bahn-Tickets und Hotels zu organisieren). Diese Abstimmung und Planung wird in der Vorweihnachtszeit immer schwieriger. Falls bis zum 30.11. keine genauen Angaben vorliegen, kann eine breite Beteiligung der deutschen Kommunen nicht sichergestellt werden. Die deutschen Kommunen betonen aber, dass eine geringe Beteiligung in diesem Fall keineswegs als Desinteresse an den französischen Partnern und am Workshop missverstanden werden sollte. Damit zusammenhängend kommt die Frage auf, ob die Reisekosten für deutsche Teilnehmer von französischer Seite übernommen werden können⁵. Die Servicestelle hat hierfür ab 2010 keine Mittel mehr zur Verfügung.

Nach den bisherigen Erfahrungen gehen die deutschen Kommunen nicht davon aus, dass die Vorstudie rechtzeitig bis zum Workshop vorliegen wird. Sie erachten das Treffen aber als äußerst wichtig für die Zusammenarbeit, den Austausch und die Abstimmung. Demnach stellt sich die Frage nach einer alternativen thematischen Ausgestaltung des Treffens. Herr Wilhelmy sichert zu, dass die Servicestelle hierzu mit CUF eine entsprechend flexible Tagesordnung abstimmen wird.

⁴ Dies erfolgte per Mail am 24.11.09 und im Gespräch mit Astrid Frey (CUF) am 30. November 2009.

⁵ Nachträgliche Anmerkung: Die Servicestelle hat sich diesbezüglich bei CUF erkundigt, die Reisekosten müssen von den deutschen Kommunen übernommen werden.

Treffen der deutschen Modellkommunen

Unabhängig von den Arbeitsgruppen wird es in der zweiten Jahreshälfte 2010 ein Treffen aller deutschen Kommunen in Würselen geben, um den Austausch aus dem Modellprojekt fortsetzen zu können. Würselen verfügt auch über geeignete Tagungsorte. Die Servicestelle wird dies im Rahmen ihrer Möglichkeiten finanziell unterstützen und an den Treffen teilnehmen.

II.3.7. Auswertung der dreijährigen Zusammenarbeit im Rahmen des Modellprojekts

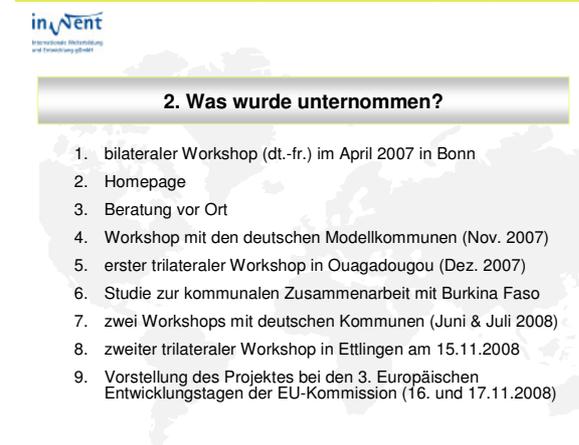
Dr. Stefan Wilhelmy verweist auf die von Martina Fitz im Rahmen ihrer Bachelorarbeit durchgeführte Befragung einiger deutscher Modellkommunen und auf die vorgesehene Auswertung des Projekts.

Herr Wilhelmy macht nochmals auf die gesteckten Ziele des Projekts aufmerksam und bittet die Teilnehmer um ihre Einschätzungen.



Ziele

- die Handlungskompetenz der beteiligten Kommunen und Partnerschaftsvereine zu erhöhen
- das gemeinsame Engagement in Burkina Faso zu stärken
- den Erfahrungsaustausch innerhalb und zwischen den Partnerschaften zu intensivieren.
- neue Impulse für die deutsch-französischen Partnerschaften



2. Was wurde unternommen?

1. bilateraler Workshop (dt.-fr.) im April 2007 in Bonn
2. Homepage
3. Beratung vor Ort
4. Workshop mit den deutschen Modellkommunen (Nov. 2007)
5. erster trilateraler Workshop in Ouagadougou (Dez. 2007)
6. Studie zur kommunalen Zusammenarbeit mit Burkina Faso
7. zwei Workshops mit deutschen Kommunen (Juni & Juli 2008)
8. zweiter trilateraler Workshop in Ettlingen am 15.11.2008
9. Vorstellung des Projektes bei den 3. Europäischen Entwicklungstagen der EU-Kommission (16. und 17.11.2008)



2. Was wurde unternommen? 2/2

10. zwei Workshops mit deutschen Kommunen (2009)
11. Bongo-Beratung August 2009
12. 3 Materialhefte Dokumentation (u.a. Doku Ettlingen zweisprachig)

Die Teilnehmer notieren Lob, Kritik und herausragende Ereignisse. Hieraus ergibt sich das folgende Stimmungsbild:

In den Kritikpunkten spiegeln sich zum Teil die aktuellen Probleme: So wird das sehr langsame Fortschreiten der Vorstudie und die schwierige Kooperation mit manchen Partnern kritisiert. Die hohen Erwartungen einiger Teilnehmer hinsichtlich der konkreten Projektarbeit in Burkina Faso konnten durch das Modellprojekt nicht immer erfüllt werden, manche hätten sich gerade von der deutsch-französischen Kooperation mehr erhofft. Zudem wurde von einer Teilnehmerin der finanzielle Aufwand der Workshops

(selbstkritisch) erwähnt. Moniert wurde auch der (bisherige) Mangel an praktischer Umsetzung und konkreten Schritten im Vergleich zur Anzahl an erstellten Publikationen. Auch seien Zielfindung und ergebnisorientierte Abstimmung nicht immer einfach gewesen.

Die erfolgte Vernetzung der verschiedenen Akteure untereinander, das Voneinander-Lernen und der Erfahrungsaustausch wurden von vielen Teilnehmer/-innen positiv bewertet. Hierdurch habe man vielfältige Anregungen für die eigene Arbeit bekommen. Eine besondere Gelegenheit hierfür habe beispielsweise der Workshop in Ettlingen am 15. November 2008 geboten, bei dem Vertreter aus allen Partnerländern dabei waren. Im Vergleich zur vorhergegangenen Kritik an der oft schwierigen Ergebnisorientierung mit den französischen und burkinischen Partnern sei erwähnt, dass die gemeinsame Entscheidungsfindung (trotz allen Schwierigkeiten) hier positiv bewertet wurde.

Gelobt wurde die sehr gute organisatorische und inhaltliche Durchführung der Workshops durch die InWEnt-Mitarbeiter/-innen. Hierbei wurde besonders der Nutzen von Inputs zu interkulturellem Lernen, Kommunalstrukturen der Partnerländer und Finanzierung hervorgehoben.

Einige Teilnehmer legen dar, dass sie auch eine große persönliche Bereicherung durch den Kontakt mit engagierten Menschen erfahren haben und hierdurch weiter motiviert worden seien. Gerade die nicht-wertende Akzeptanz der unterschiedlichen Erfahrungen habe eine sehr positive Atmosphäre möglich gemacht.

Als Highlights wurden vorrangig gemeinsame Treffen aller Modellkommunen genannt, zum Beispiel der trilaterale Workshop in Ouagadougou, die Teilnahme an den Assises Franco-Burkinabé, der Besuch bei AMBF sowie der Besuch der European Development Days in Straßburg.

Viele Teilnehmer/-innen werteten Kompetenzgewinn und Horizonterweiterung bei sich selbst und den kommunalen Akteuren als Highlight. Die Dreieckspartnerschaften seien in den deutschen Kommunen (Politik und Verwaltung) stärker verankert worden. Die sehr gute Kooperation mit der Servicestelle wurde nochmals hervorgehoben.

Zudem seien die Beziehungen zwischen den Kommunen durch das Modellprojekt intensiviert worden. Sehr positiv äußerten sich einige auch über die Verantwortung, die sie in dem Projekt übernehmen konnten und über die Anerkennung, die sie hierdurch erfuhren.

Nicht so gut war...	Gut war...	Highlights
<ul style="list-style-type: none"> • „vielleicht hatte ich zu hohe Erwartungen an die Zusammenarbeit in einem Projekt, sie wurde enttäuscht“ • „wenn ich das Ergebnis heute betrachte waren drei Jahre eine lange Zeit um dahin zu kommen“ • „sehr hoher finanzieller Aufwand für die Treffen (hätten wir uns auch einschränken können?)“ • „schwerfällige Kooperation mit Burkina Faso – Probleme und zäher Fortgang“ • „zu viel Zeitverlust für Projektstudie ‚Wasser‘“ • „große Menge an bedrucktem Papier“ • „manchmal schwierige Ergebnisorientierung“ 	<ul style="list-style-type: none"> • „Das Engagement und die kompetente Vorbereitung, Durchführung und Betreuung des Pilotprojektes durch die InWEnt-Servicestelle-Mitarbeiter/-innen“ • „Austausch und Akzeptanz der Unterschiedlichkeit ohne Wertung“ • „Persönlich absolute Bereicherung für meine Lebenserfahrung und Kompetenz“ • „Begegnungen mit engagierten Menschen, die motivierend sind“ • „Input InWEnt: interkulturelles Lernen, Finanzierungen etc“ • „Workshops: bestimmte Vorträge/Materialien im Rahmen der Treffen (z.B. Kehl – interkultureller Dialog → wie ticken die anderen, EED Straßburg)“ • „Informationsmenge im kurzen Zeitraum“ • „Workshops in Kehl zu interkultureller Zusammenarbeit und Verwaltungsstrukturen in Frankreich“ • „Dokumentationen“ • „Workshops Ettlingen“ • „Der Austausch mit den 7 anderen Partnerstädten. Und auch wenn es oft anstrengend war, dass wir uns die Zeit zur gemeinsamen Entscheidungsfindung genommen haben.“ • „Lernen voneinander und miteinander“ • „Vernetzung – Strategien und Konzepte anderer Kommunen als Dreieckspartner → Nutzen aus Erfahrungswerten“ • „Arbeitstreffen mit den französischen und burkinischen Partnern in Ettlingen und die sehr informativen Gespräche am Rande aller Treffen“ • „Erfahrungsaustausch mit den acht deutschen Partnerstädten“ • „Treffen der Partner in Deutschland“ • „Anregung für die eigene Arbeit durch Vorbild der anderen Modellkommunen“ • „Kontakte knüpfen, Verbindungen schaffen“ • „Gute Vorbereitung der Workshops und Auswahl der Themen und Referenten“ 	<ul style="list-style-type: none"> • „Treffen in Ouagadougou: trilateraler Workshop und Teilnahme an den Assises Franco-Burkinabé“ • „gemeinsamer Workshop Ettlingen“ • Besuch European Development Days – Straßburg“ • „Treffen mit burkinischen Bürgermeistern“ • „Treffen in Ouagadougou mit dem Tag beim AMBF und der Teilnahme bei den Assises Franco-Burkinabé“ • „Workshop bei den burkinischen Partnern in Ouagadougou“ • „Kaffeepausengeplauder“ • „Vortrag Jul Martin Sanwidi“ • „gute Kooperation mit Servicestelle“ • „Gesamtergebnis: Deutlich gestärkte Wahrnehmung bei den Akteuren“ • „Fürs eigene Engagement → Horizonterweiterung“ • „Deutliche Verbesserung der Beziehungen Laval und Stadt Garango“ • „In meinen Aufgaben und Tätigkeiten als Stadtrat und stellvertretende Bürgermeisterin war es ein Highlight, dass ich die Vertretung der Stadt in diesem Projekt sehr weitgehend übernehmen konnte“

II.4. Kurzbericht zum deutsch-französischen Workshop in Epernay (15.-16.1.2010)

In Epernay konnten sich die deutschen und französischen Modellkommunen im Januar 2010 zum weiteren Vorgehen für das Gemeinschaftsprojekt im Wasserbereich und die damit verbundenen Förderanträge absprechen.

Zunächst wurde die Vorstudie „Wassermanagement und lokale Anpassungsstrategien an den globalen Klimawandel“ diskutiert, welche den Teilnehmern am Vorabend des Workshops vorgelegen hatte. Die Teilnehmer/-innen bemängelten einige Lücken im Dokument und machten Ergänzungsvorschläge.

Bezüglich des organisatorischen Aufbaus des gemeinsamen Projekts verständigte man sich auf folgendes Vorgehen:

1. Ellen Thielen (Würselen; ellen.thielen@gmx.de) und Rosa Abel (Herzogenaurach; abel@herzogenaurach.de) sollten von deutscher Seite her den Informationsumlauf zwischen deutschen und zu französischen und burkinischen Komitees/Vereinen und Kommunen sicherstellen.
2. Das Mandat der Servicestelle zur Begleitung des Modellprojekts ist ausgelaufen; die Servicestelle kann den Modellkommunen aber im Rahmen einer Regionalkonferenz für alle Kommunen, die mit afrikanischen Kommunen kooperieren (voraussichtlich im November 2010), ein Atelier anbieten.
3. Astrid Frey von CUF wird weiterhin die Anlaufstelle in Frankreich sein; CUF wird sich auf französischer Seite um die Verwaltung, die Abwicklung von Finanztransfers nach Burkina Faso sowie Koordination und Betreuung des Projekts kümmern.
4. Auf burkinischer Seite will man den AMBF weiterhin als institutionellen Partner des Projekts stärken; für die technische Koordination und Begleitung des Projekts vor Ort sowie die Berichterstattung an deutsche und französische Akteure zum genauen Fortschreiten des Projekts sollte darüber hinaus eine Fachstelle mit Erfahrung im Wasserversorgungsbereich beauftragt werden. Geplant ist eine Stellenausschreibung, die Konsultation soll dem AMBF-MCD anvertraut werden. Der Posten soll in den Finanzplan des Projekts einbezogen werden.

Um die institutionelle Verankerung des Projekts in den burkinischen Kommunen zu stärken, wurden die Möglichkeiten des Einbezugs der bisher existenten Bildungszentren in den burkinischen Modellkommunen eruiert. Hier könnten Ingenieure vor Ort ausgebildet werden.

Generell sollten die *services déconcentrés*, d. h. die in Folge der staatlichen Dekonzentration entstandenen regionalen Direktionen für Hydraulik/Wasserversorgung und Landwirtschaft sowie die Kommunalverwaltung einbezogen und deren Handlungshoheit gestärkt werden.

Sophie Charpentier von PS-eau⁶ nannte für Hilfestellung die Seite des Ministeriums für Hydraulik/Wasserversorgung in Burkina Faso www.reforme-aep.org, auf welcher verschiedene Dokumente zur Verwaltung von Projekten zur Wasserversorgung im ländlichen Raum und dem Kompetenztransfer an die kommunalen Strukturen vor Ort zu finden sind.

Bezüglich der Förderanträge werden Lahnstein und Ladenburg auf deutscher (BMZ/bengo), Châtellerauld auf französischer Seite (MAEE) die Führungsrolle übernehmen. Die Frist für den französischen Antrag ist der 15. Februar 2010, die Benachrichtigung vom Außenministerium wird innerhalb von drei Monaten nach diesem Datum erfolgen. Die deutschen Modellkommunen haben mit ihrer Antragsstellung bei bengo bis Ende Mai Zeit.

⁶ *Programme Solidarité eau* ist ein Netzwerk, dass sich für den Zugang zu Wasser und Sanitär für die Länder des Südens einsetzt

Ein EU-Antrag wird von deutscher Seite nicht angestrebt, da die vorzustreckende Summe für die Antragsstellung nicht aufgebracht werden kann. Von französischer Seite könnte ein Restbetrag des MAEE für die Dreieckspartnerschaften für eine solche Antragsstellung verwendet werden, es ist jedoch noch nicht geklärt, welche Rolle der AMBF in diesem Zusammenhang einnehmen möchte. Aufgrund der Vorschriften des BMZ dürften die deutschen Modellkommunen finanziell nicht an einer EU-Kofinanzierung teilhaben, sie dürften nur als Partner im Antrag erwähnt werden.

Generell waren sich die Teilnehmer darüber einig, dass das Gemeinschaftsprojekt die unterschiedlichen Aktionen der einzelnen Dreiecke unter einem Ziel (Stärkung der kommunalen Handlungshoheit, Verbesserung der Wasserversorgung in Abstimmung mit den kommunalen Entwicklungsplänen im Bereich Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung) vereinen soll und eine bessere Abstimmung und Organisation der Akteure mit sich bringen soll, um den burkinischen Kommunen die Arbeit zu erleichtern

Abkürzungsverzeichnis

AGP	Aktionsgruppenprogramm
AKP-Staaten	Die Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten
AMBF	Association des Municipalités du Burkina Faso/Gemeindeverband Burkina Fasos
AFVP	Association Française des Volontaires du Progrès/Französische Vereinigung Freiwilliger für den Fortschritt
bengo	Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CUF	Cités Unies France/Vereinte Städte Frankreichs
DCI	Development Co-operation Instrument/Instrument der europäischen Entwicklungszusammenarbeit (EU)
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
EDD	European Development Days/Europäische Entwicklungstage
EEF	Europäischer Entwicklungsfond
EK	Europäische Kommission
EU	Europäische Union
EUWI	Europäische Wasserinitiative
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FEB	Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH
InWEnt	Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH
IPZ	Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit e.V.
KEZ	Kommunale Entwicklungszusammenarbeit
MAEE	Ministère des Affaires Étrangères et Européennes/Ministerium für auswärtige und europäische Angelegenheiten

MATD	Ministère de l'Administration Territoriale et de la Décentralisation/Ministerium für Territorialverwaltung und Dezentralisierung
MCD	Maison de la Coopération Décentralisée/Agentur für kommunale Entwicklungszusammenarbeit
NRO	Nichtregierungsorganisation
OECD	Organization for Economic Co-operation and Development/Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
RGRE	Rat der Gemeinden und Regionen Europas
SCAC	Service de Coopération et d'Action culturelle/Französische Botschaft in Burkina Faso
SKEW	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
UN	United Nations/Vereinte Nationen

Anhang

Programme und Teilnehmer/-innen-Liste der einzelnen Workshops

1. Workshop der deutschen Modellkommunen in Kehl (5./6.6.2008) Kommunale Dreieckspartnerschaften - Fördermöglichkeiten und Interkulturelle Zusammenarbeit mit Burkina Faso

Programm

1. Tag

- Moderation: Margot Bonnafous, Euro-Institut
- 13:00 Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer
Dr. Stefan Wilhelmy, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Margot Bonnafous
- 13:10 Projekt 'Kommunale Dreieckspartnerschaften': Aktueller Stand, nächste Schritte, Ziele des Workshops
Dr. Stefan Wilhelmy
- 13:30 Beratungsbedarf und Kooperationsmöglichkeiten im Rahmen des Modellprojekts
Moderation: Dr. Stefan Wilhelmy, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
- 14:15 Fördermöglichkeiten für deutsch-französische Städtepartnerschaften (1/2)
Dietmar Woesler, IPZ
- 15:30 PAUSE
- 15:45 Fördermöglichkeiten für deutsch-französische Städtepartnerschaften (2/2)
Dietmar Woesler, IPZ
Fragen/Diskussion
- 16:30 Unterschiedliche Formen der Kommunikation und Arbeitsweisen in Deutschland und Burkina Faso
Jul Sanwidi
Fragen/Diskussion
- 18:30 Ende des Seminartages
19:30 Gemeinsames Abendessen

2. Tag

- Moderation: Margot Bonnafous, Euro-Institut
- 8:45 Kurze Reflexion über die am Vortag gewonnenen Erkenntnisse
9:00 Beispiele aus den Modellkommunen zur Finanzierung von Projekten in Burkina Faso
Moderation: Ralph Griese, finep und Dr. Stefan Wilhelmy, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
- 9:30 Fördermöglichkeiten für Partnerschaftsarbeit in Burkina Faso (1/2)
Ralph Griese, finep
- 10:45 KAFFEEPAUSE
- 11:00 Die neuen Fördermöglichkeiten der Europäischen Kommission nach 2007 (2/2)
Ralph Griese, finep
- 12:30 MITTAGESSEN
- 13:30 Beantwortung von Einzelfragen zur Finanzierung
Ralph Griese, finep
- 14:15 Abschlussdiskussion und Evaluierung
Dr. Stefan Wilhelmy und Anna Durst, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
- 15:00 Ende der Veranstaltung
-

Teilnehmer/-innen-Liste

Name	Institution
Blüm, Wolfgang	Partnerschaftskreis Lahnstein-Vence-Ouahigouya
Bonse, Sebastian	BMZ - Referat 114
Bruebach, Hartmut	Städtepartnerschaften Melsungen
Ehmann, Thorsten	Partnerschaftsprojekt Nouma - Mühlheim - St. Priest
Fleischmann, Herbert	Stadt Ludwigsburg, FB 65 Hochbau und Gebäudewirtschaft
Fritz, Barbara	Stadt Würselen
Karstedt, Susanne	Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Organisation und Personal
Metzger, Wolfgang	Partnerschaft Garango - Ladenburg e.V.
Pohl, Helmut	Partnerschaft Garango- Ladenburg e.V.
Schäfer, Thomas	Partnerschaft Herzogenaurach - Kaya
Süß, Christiane	Stadt Ludwigsburg, Fachbereich Organisation und Personal
Tankoano, Augustin Narcisse	Stadtverwaltung Herzogenaurach
Thielen, Ellen	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso / Réo
Tölke - Rückert, Sabine	Verein Solidarität Fada N´Gourma
Wüstner, Doris	Stadt Herzogenaurach
Durst, Anna	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Griese, Ralph	Finep - Forum für internationale Entwicklung und Planung
Held, Ulrich	InWEnt
Sanwidi, Jul Martin	
Dr. Wilhelmy, Stefan	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Woesler, Dietmar	Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit e.V.

2. Workshop der deutschen Modellkommunen in Bonn zur Vorbereitung eines möglichen gemeinsamen Projektantrags (30.7.2008)

Programm

9:30	Begrüßung: Dr. Stefan Wilhelmy, SKEW; Heike Litzinger, BMZ; Ralph Griese, finep (Moderation)
9:45	Klärung der Rahmenbedingungen
11:00	KAFFEEPAUSE
11:15	Problemanalyse
13:00	MITTAGESSEN
14:00	Zielbestimmung und Aktivitätenplanung
15:30	KAFFEEPAUSE
15:45	Fortsetzung der Aktivitätenplanung und Klärung der nächsten Schritte
17:00	Ende des Workshops

Teilnehmer/-innen-Liste

Name	Institution
Abel, Rosa	Stadt Herzogenaurach
Blüm, Wolfgang	Partnerschaftsverein Lahnstein-Vence-Ouahigouya
Brübach, Hartmut	Partnerschaftsverein Melsungen
Durst, Anna	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Ehmann, Thorsten	Partnerschaftsprojekt „Nouna“
Gerfelder, Tristan	Stadt Mühlheim am Main
Griese, Ralph	Forum für Internationale Entwicklung + Planung (finep)
Held, Ulrich	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Ichikawa, Jennifer	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
John, Gudrun	Verein Solidarität Fada N'Gouma
Litzinger, Heike	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Pohl, Helmut	Partnerschaftsverein Garango - Ladenburg e.V.
Rothenbücher, Hans	Partnerschaftsverein Lahnstein - Vence - Ouahigouya
Thielen-Vafaie, Ellen	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/Réo e.V.
Dr. Wilhelmy, Stefan	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

3. Trilateraler Workshop in Ettlingen (15.11.2008)

Programm

- 8:30 Eintreffen der Teilnehmer im Schloss Ettlingen
Registrierung und Morgenkaffee
- 9:00 Grußwort der Oberbürgermeisterin Gabriela Büsse-maker, Ettlingen
Grußwort des burkinischen Botschafters (t.b.c)

Kontext

- 9:10 Dr. Heike Litzinger, BMZ: Aktuelle Schwerpunkte des BMZ in der Zusammenarbeit mit Burkina Faso und die Paris-Deklaration über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit
- 9:20 Seydou K. Zagré, AMBF: Dezentralisierung in Burkina Faso: Aktueller Stand und Auswirkungen auf die kommunalen (Dreiecks)Partnerschaften
- 9:30 Astrid Frey, CUF: Evaluation und Schwerpunkte der dezentralisierten Zusammenarbeit Frankreichs
- 9:40 Dr. Stefan Wilhelmy, SKEW: Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland – Herausforderungen und Perspektiven
- 9:50 Fragen und Diskussion

Aktueller Stand des Modellprojektes

- 10:15 Drei Inputs von SKEW (Wilhelmy), CUF (Frey) und AMBF/DED (n.n.):
Was wurde bislang im Rahmen des Modellprojektes gemacht?
Was ist jeweils in den drei Ländern im von kommunalen Partnerschaften möglich?
Welche Erwartungen bestehen an die Dreieckskooperationen?
Einteilung der Arbeitsgruppen
- 10:45 KAFFEPAUSE

Intensivierung der Zusammenarbeit

- 11:00 Diskussion in Arbeitsgruppen:
Arbeitsgruppe 1: Wie lassen sich gemeinsame Entscheidungsprozesse sicherstellen (Methoden, Verfahren und Akteure)
Arbeitsgruppe 2: Wie kann die Dynamik der Partnerschaftsarbeit in den einzelnen Kommunen verstärkt werden und was können die Partner dazu beitragen?
Arbeitsgruppe 3: Wie lässt sich die Abstimmung mit anderen Akteuren der deutschen und französischen Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso verbessern?
- 12:00 Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum
- 12:15 Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Projekt?
- 12:30 Diskussion und Einteilung der Arbeitsgruppen
- 13:00 MITTAGSPAUSE
- 14:00 Arbeit in den Arbeitsgruppen
AG 1: Brunnenbau und Wassermanagement
AG 2: Schulbau und traditionelle Handwerkstechniken
AG 3: drittes Thema als Ergebnis der Diskussion
(vorläufige Einteilung; endgültige Festlegung der Arbeitsgruppen erfolgt in Abhängigkeit von der Diskussion)
- 15:45 KAFFEPAUSE

Perspektiven

- 16:00 Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen (je 10 min) und Diskussion/Festlegung eines möglichen gemeinsamen Projektes
- 17:00 Perspektiven für das Modellprojekt und die Dreieckspartnerschaften:
Was wollen wir 2009 noch durchführen und erreichen?
Gemeinsame Aktivitäten?
Aktivitäten in Burkina Faso?
Aktivitäten in Frankreich?
Aktivitäten in Deutschland?
Perspektiven für die Dreieckspartnerschaft
- 18:00 Ende des Workshops, gemeinsamer Stadtrundgang
- 19:30 SEKTEMPFANG
-

Teilnehmer/-innen-Liste

Name	Institution/Funktion
Abel, Rosa	Verantwortliche für Städtepartnerschaft Herzogenaurach
Bayala, Matthieu M.	Bürgermeister Réo
Beaur, Michel	Kassenwart des Partnerschaftsvereins Dreux
Becker, Jürgen	Vorstand Solidarität Fada N’Gourma
Belemviré, Mahama M.	Bürgermeister Kaya
Bonnafous, Margot	Euro-Institut, Referentin
Blüm, Wolfgang	Präsident des Partnerschaftsvereins Lahnstein-Vence-Ouagihouya
Brübach, Hartmut	Städtebeauftragter Melsungen – Koudougou
Chollet, Patricia	Vorstand Epernay Partnerschaften
Ehmann, Thorsten	Koordinator Kooperationsprojekt Nouna
Fofana, Mariam	Bürgermeisterin Nouna
Frey, Astrid	CUF, Sachbearbeiterin
Guerlet, Daniel	Präsident des Kooperationsgremiums
Hacker, German	1. Bürgermeister Herzogenaurach
Held, Ulrich	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Externer Mitarbeiter
Heinz, Gérard	Gemeinderat Saint-Priest
Herder-Gysser, Karin	VHS Ettlingen
Ichikawa, Jennifer	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW); Projektkoordinatorin
John, Gudrun	Vorstand Solidarität Fada N’Gourma
Joudon, Bernard	Präsident des Partnerschaftsvereins Vence
Kastl, Barbara	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Externe Mitarbeiterin
Kocty, Moumouni M.	Bürgermeister Fada N’Gourma
Labonte, Peter	Oberbürgermeister Lahnstein
Lamotte, Geneviève	delegierte Gemeinderätin Epernay
Lavrard, Maryse	1. Stellvertretende Bürgermeisterin Châtelleraut
Lehmann-Detscher, Barbara	DED, Länderbearbeiterin Kamerun und Burkina Faso
Litzinger, Heike	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Referat 114
Lucas, M.	Kassenwart “Kaya-jumelage”

Name	Institution/Funktion
Marchand, Françoise	Stellvertretende Bürgermeisterin Laval
Metzger, Wolfgang	Vorstand Technik Partnerschaftsverein Garango-Ladenburg e.V.
Niodogo, Xavier	Botschafter von Burkina Faso in Deutschland
Ouédraogo, Hamidou M.	1. Stellvertretender Bürgermeister Ouahigouya
Pohl, Helmut	Vorstand Projekte Partnerschaftsverein Garango-Ladenburg e.V.
Potyka, Günther	Sprecher Partnerschaftsverein Melsungen
Raynaud, Jacques	Sachbearbeiter Internationale Beziehungen Châtelleraut
Rothenbücher, Hans	Partnerschaftsverein Lahnstein-Vence-Ouagihouya
Roche, Jean-Michel	Präsident des Partnerschaftsvereins Laval
Schäfer, Thomas	Gleichberechtigter Vorsitzender und Schriftführer Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e. V.
Schultz, Denis	IRCOD Alsace, Direktor
Schulz, Josefine	Freundschaft Burkina Faso
Serasini, Claudine	Präsidentin des Partnerschaftsvereins Dreux
Süß, Christine	Städtepartnerschaft Ludwigsburg
Sawadogo, Sophie R.	Maire/Bürgermeister Kongoussi
Thielen-Vafaie, Ellen	Verantwortliche Partnerschaftsverein, Kassenwartin Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/ Reo e.V. Würselen
Tölke-Rückert, Sabine	Vorstand Solidarität Fada N'Gourma
Ulshöfer, Otfried	Partnerschaftsverein Ludwigsburg
Vaté, Laurent	Stellvertretender Direktor aller Ämter Montbéliard
Dr. Wilhelmy, Stefan	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Projektleiter
Zagré, Seydou M.	Bürgermeister Koudougou
Zainane, Anne-Laure	Sachbearbeiterin Kultur und Erbe Montbéliard
Zouré, André M.	Bürgermeister

4. Workshop der deutschen Modellkommunen in Mühlheim

Programm

10:00 Uhr	Grußwort des Bürgermeisters Bernd Müller, Stadt Mühlheim am Main
10:15 Uhr	Sachstand Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und Vorstellung der Tagesordnung
10:30 Uhr	Entwicklungen in den Partnerschaften seit dem letzten Workshop in Ettlingen Berichte aus den Kommunen und Rückblick auf die Jubiläumsveranstaltung in Lahnstein
	KAFFEEPAUSE
11:30 Uhr	Vorstellungen der Leistungsbeschreibung für die Vorstudie zu einem Gemeinschaftsprojekt im Bereich "Wassermanagement und lokale Anpassung an den globalen Klimawandel" und des Diskussionsstandes in den französischen Kommunen Dr. Stefan Wilhelmy, Jennifer Ichikawa
12:00 Uhr	Diskussion und Überarbeitung der Leistungsbeschreibung
13:00 Uhr	MITTAGSPAUSE
14:00 Uhr	Kurzvorstellung der verschiedenen Antragsoptionen und Konkretisierung des weiteren Vorgehens bezüglich eines gemeinsamen Antrags
16:15 Uhr	KAFFEEPAUSE
16:30 Uhr	Planung bis Ende 2009: <ul style="list-style-type: none">- Workshop in Frankreich- Abschlusstreffen in Deutschland- Aktivitäten in den Modellkommunen
17:00 Uhr	Ende des Workshops

Teilnehmer/-innen-Liste

Name	Institution
Blüm, Wolfgang	Partnerschaftsverein Lahnstein-Vence-Ouagihouya
Ehmann, Thorsten	Partnerschaftsprojekt „Nouna“
Gerfelder, Tristan	Stadt Mühlheim am Main
Held, Ulrich	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Ichikawa, Jennifer	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Kütz, Nancy	Stadt Mühlheim am Main
Müller, Bernd	Bürgermeister der Stadt Mühlheim am Main
Pohl, Helmut	Partnerschaftsverein Garango - Ladenburg e.V.
Rothenbücher, Hans	Partnerschaftsverein Lahnstein - Vence - Ouahigouya
Schäfer, Thomas	Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e. V.
Sehrer, Cathrin	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Süß, Christine	Stadt Ludwigsburg
Thielen-Vafaie, Ellen	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/Réo e.V.
Dr. Wilhelmy, Stefan	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Wüstner, Doris	Stadt Herzogenaurach

5. Abschlussworkshop der deutschen Modellkommunen in Herzogenaurach

Programm

Freitag, 20. November 2009

- 13:00 Begrüßung durch den 1. Bürgermeister von Herzogenaurach Dr. German Hacker
- 13:15 Begrüßung Dr. Stefan Wilhelmy
- MITTAGESSEN
- 14:00 Erfahrungsberichte aus den Modellkommunen: Was ist seit dem Treffen in Mühlheim passiert?
- 15:00 Sachstände Burkina Faso (v.a. Vorstudie), Frankreich
Jennifer Ichikawa
- Ergebnisse des Treffens bei bengo und Perspektiven für ein bzw. zwei deutsche Gemeinschaftsprojekte
Dr. Stefan Wilhelmy
- 16:15 KAFFEPAUSE
- 16:30 Diskussion über das angestrebte Gemeinschaftsprojekt
- 18:00 Stadtführung mit dem 1. Bürgermeister German Hacker
- 19:00 ABENDESSEN IM RESTAURANT ALTES RATHAUS

Samstag, 21. November 2009

- 9:00 Aktuelles zu kommunalen Partnerschaften (u.a. Konferenzen in Bonn und Stuttgart, AG des Bund-Länder-Ausschusses EZ) *und*
Ausblick: Regionale Partnerschaftskonferenzen und
Klimapartnerschaften
Dr. Stefan Wilhelmy
- 10:00 Auswertung der dreijährigen Zusammenarbeit im Rahmen des Modellprojektes
DAZWISCHEN KAFFEPAUSE
- 12:00 Gemeinsame Verabredungen für 2010
- 13:00 ABSCHLUSS MIT EINEM MITTAGESSEN IM ROTEN OCHSEN
-

Teilnehmer/-innen-Liste

Name	Institution/Funktion
Abel, Rosa	Stadt Herzogenaurach
Blüm, Anna-Marie	Partnerschaft Lahnstein-Vence-Ouahigouya e.V.
Blüm, Wolfgang	Partnerschaft Lahnstein-Vence-Ouahigouya e.V.
Bucher, Peter	Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e. V.
Ehmann, Thorsten	Partnerschaftsverein Nouna
Eiser, Anni	Stadt Herzogenaurach
Hacker, German	Bürgermeister
Ichikawa, Jennifer	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
John, Gudrun	Verein Solidarität Fada N'Gourma
Lohmaier, Gotthard	Stadt Herzogenaurach
Pohl, Helmut	Partnerschaftsverein Garango-Ladenburg e.V.
Potyka, Günther	Städtepartnerschaftsverein Melsungen e.V.
Schäfer, Thomas	Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e. V.
Scholz, Anita	Verein Partnerschaft Herzogenaurach Kaya e. V.
Schroff, Renate	2. Bürgermeisterin Herzogenaurach
Schulz, Josefine	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/Reo e.V.
Sehrer, Cathrin	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Süß, Christine	Stadt Ludwigsburg Städtepartnerschaftsbeauftragte
Thielen-Vafaie, Ellen	Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso/ Reo e.V.
Dr. Wilhelmy, Stefan	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)t
Wüstner, Doris	Stadträtin

Publikationen

Die Veröffentlichungen können über die Servicestelle kostenfrei bestellt werden (sofern noch nicht vergriffen). Die meisten Publikationen liegen auch als Download auf unserer Homepage vor.

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle:

- Heft 1.: Give me hope Jo'hanna?! Von Rio in die deutschen Kommunen nach Johannesburg – von Schwierigkeiten und Erfolgen der Agenda-Prozesse in Deutschland. Oktober 2002. [vergriffen]
- Heft 2.: Pressespiegel 2002. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2002. Dezember 2002. [vergriffen]
- Heft 3.: Globales Handeln lokal verankern. Befragung 2002 der Kommunen und Nichtregierungsorganisationen zum Stand der Lokalen Agenda 21 und der Eine-Welt-Arbeit in Deutschland. Januar 2003. [vergriffen]
- Heft 4.: Die Lokale Agenda 21 braucht professionelle Moderation – Eine-Welt-Referenten informieren Moderatoren. Dokumentation einer Informationsveranstaltung am 12.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 5.: Porto Alegres Beteiligungshaushalt – Lernerfahrung für deutsche Kommunen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 6.: Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune. Bonn, August 2003. Neuauflage Juli 2006.
- Heft 7.: Hauptstadt des Fairen Handels 2003. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, Februar 2004. [vergriffen]
- Heft 8.: Global vernetzt – lokal aktiv 2004. Der Wettbewerb 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2004.
- Heft 9.: Partner in alle Richtungen: Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften in der Einen Welt. Ein Praxisleitfaden. Bonn, September 2004. Neuauflage Dezember 2005.
- Heft 10.: Kulturen der Welt vor Ort. Ein Praxisleitfaden. Bonn, August 2004.
- Heft 11.: Es geht! Kommunal nachhaltig handeln. Tipps & Ideen. Bonn, Juni 2005. Neuauflage Juli 2006.
- Heft 12.: Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Magdeburg 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2005.
- Heft 13.: Hauptstadt des Fairen Handels 2005. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2005. [vergriffen]
- Heft 14.: Zwei Jahre Partnerschaftsinitiative. Two Years of Partnership Initiative. Bonn, Januar 2007.
- Heft 15.: Globales Handeln lokal verankern. Bundesweite Umfrage 2006. Bonn, Februar 2007.
- Heft 16.: Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Hamburg 2006. Dokumentation. Bonn, August 2007. [vergriffen]
- Heft 17.: Hauptstadt des Fairen Handels 2007. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2007.
- Heft 18.: UN-Millenniumentwicklungsziele – Kommunale Praxisbeispiele im Dialog. Fachkonferenz 2007. Bonn, Dezember 2007.
- Heft 19.: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen: Motivationen, Strukturen, Aktionsfelder. Bonn, Dezember 2008. (deutsch/englisch/chinesisch)
-

- Heft 20.: Kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Ghana. Potenziale und Handlungsrahmen im Mehrebenensystem am Beispiel der Partnerschaft NRW - Ghana. Bonn, August 2008.
- Heft 21.: Hauptstadt des Fairen Handels 2009. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2009.
- Heft 22.: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene - Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010.
- Heft 23.: Praxisleitfaden Faires Handeln in Kommunen. Bonn
- Heft 24.: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, September 2010

Material-Reihe der Servicestelle

- Nr. 1.: Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; und: Aufruf von Johannesburg. Autorisierte Übersetzung in Deutsch. [vergriffen]
- Nr. 2.: Local Government Declaration To The World Summit On Sustainable Development; and: Johannesburg Call. [vergriffen]
- Nr. 3.: Faires Beschaffungswesen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 4.: Kommunikationstraining für Eine-Welt-Akteure. Tipps und Anregungen zum erfolgreichen Kommunizieren von Eine-Welt-Themen. Dokumentation einer Veranstaltung vom 13.12.2002. [vergriffen]
- Nr. 5.: Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen vom 17.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 6.: Interkulturelle Gärten. Werkstattgespräch zum Thema "Internationale Gärten in Deutschland" 29./30. November 2002 Berlin. Dokumentation.
- Nr. 7.: Erstes bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 29.09.2003.
- Nr. 8.: Synergien für kommunale Partnerschaften. Umsetzung der Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 29.10.2003.
- Nr. 9.: Pressespiegel 2003. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2003. [vergriffen]
- Nr. 10.: ModeratorInnen-Briefing. Herausforderung Kommune – strategische Zukunftsthemen für ModeratorInnen. Dezember 2003.
- Nr. 11.: Bonn Action Plan. Bonner Aktionsplan – zur Stärkung kommunaler Partnerschaften. Mai 2004.
- Nr. 12.: ModeratorInnen-Briefing. Methoden und Themen – Das Netzwerk „bildet“ sich. September 2004. Mai 2004. [vergriffen]
- Nr. 13.: Pressespiegel 2004. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2004. [vergriffen]
- Nr. 14.: Zweites bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 12.10.2004. [vergriffen]
- Nr. 15.: ModeratorInnen-Briefing. Thementeams bilden. Dezember 2004.
- Nr. 16.: Partner schaffen Partnerschaften. Die kommunale Servicestelle – Partnerschaftsinitiative.
- Nr. 17.: Bürgerhaushalt – Umsetzungsmöglichkeiten und Erfahrungen. Beispiel Schleswig-Holstein.

- Nr. 18.: Pressespiegel. Medienberichterstattung zur Servicestelle Partnerschaftsinitiative. Januar-Juli 2005.
- Nr. 19.: Pressespiegel 2005. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2005.
- Nr. 20.: Ein Jahr nach dem Tsunami. Dialogveranstaltung 07.12.2005. Dokumentation.
- Nr. 21.: Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler Entwicklungszusammenarbeit. Dokumentation vom 19.06.2006. [vergriffen]
- Nr. 22.: Pressespiegel 2006. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2006.
- Nr. 23.: Viertes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Dokumentation vom 18.12.2006.
- Nr. 24.: Faire Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2009.
- Nr. 25.: Städte als Partner für nachhaltige Entwicklung – Bilanz und Perspektiven 15 Jahre nach Rio. Sonderausgabe eines Beitrags in: Der Planet der Städte. Germanwatch (Hg.). Münster 2007.
- Nr. 26.: Kommunale Dreieckspartnerschaften. Dokumentation des Auftaktworkshops vom 27.04.2007.
- Nr. 27.: Pressespiegel 2007. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2007.
- Nr. 28.: Migration und kommunale Entwicklungszusammenarbeit verbinden. Dokumentation eines Seminars vom 28.08.2007. Bonn, Dezember 2007.
- Nr. 29.: Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in ausgewählten europäischen Ländern. Fallstudien zu Frankreich, Norwegen und Spanien. Bonn, Dezember 2007.
- Nr. 30.: Fünftes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Dokumentation vom 04.12.2007.
- Nr. 31.: Migration und kommunaler Entwicklungszusammenarbeit. Gutachten zum aktuellen Stand und den Potenzialen des Zusammenwirkens. Bonn, April 2008.
- Nr. 32.: Kommunale Dreieckspartnerschaften: Studie zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso. Bonn, April 2008.
- Nr. 33.: Kommunale Dreieckspartnerschaften: Stationen des Pilotprojektes 2007. Bonn – Kehl – Ouagadougou. Bonn, April 2008.
- Nr. 34.: Sechstes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt - vom Projekt zum Programm. Dokumentation vom 24.09.2008
- Nr. 35.: Pressespiegel 2008. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2008.
- Nr. 36.: Kommunale Dreieckspartnerschaften. Dokumentation des Workshop in Ettlingen vom 15. November 2008 (Deutsch/Französisch) [vergriffen]
- Nr. 37.: Die Bundeskonferenzen der Kommunen und Initiativen. 1988-2009. Bonn, September 2009.
- Nr. 38.: Pressespiegel 2009, Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2009.
- Nr. 39.: Partnerschaften deutscher Kommunen am Beispiel Lateinamerika. Grundlagen, Stand und Perspektiven. Bonn, Juni 2010
- Nr. 40.: Kommunale Dreieckspartnerschaften. Stationen des Modellprojekts 2008-2009. Bonn, November 2010.
- Nr. 41.: Kommunale Partnerschaften zwischen Nordrhein-Westfalen und Ghana. Dokumentation des Workshops vom 22.4.2010 in Köln. Bonn, Juli 2010
- Nr. 42.: 50 Kommunale Partnerschaften bis 2015. Vorstudie. Bonn, Juni 2010
-

Leporello – Kurzinformationen der Servicestelle

- Kommunalpolitik auf neuen Wegen: Der Bürger- und Beteiligungshaushalt. (September 2003) [vergriffen]
- Gewusst wie: Ressourcen für Nachhaltigkeitsprojekte. (Dezember 2003) [vergriffen]
- Gesucht, gefunden: ModeratorInnen für kommunale Entscheidungsprozesse. (Februar 2004) [vergriffen]
- Servicestelle Partnerschaftsinitiative / Service Agency Partnership Initiative (September 2005) [Englisch und Deutsch] [vergriffen]
- Kulturen der Welt vor Ort. Argumente für eine weltoffene Kommune. (Juni 2005) [vergriffen]
- Südafrika 2010 – Deutschland 2006. Kompetenz und Stärkung kommunaler Zusammenarbeit und Entwicklung (2007) [Englisch und Deutsch]

Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unsere Strategie. Bonn 2010.
- Konzeption der Servicestelle [vergriffen]
- Unser Profil [Englisch und Deutsch]
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle [Deutsch, Englisch, Französisch]
- Dokumentationen "Petersberger Gespräch"/"Petersberg Dialogue" am 18.06.2002. [vergriffen]
- CD-Rom zum bundesweiten Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv!“ Präsentation der Wettbewerbssieger und des Konzepts, Bonn 2002. (Englisch und Deutsch) [vergriffen]
- Empfehlungen von Magdeburg. Schlussempfehlungen der 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Magdeburg, November 2004 (Deutsch)
- Empfehlungen von Hamburg. Schlusserklärung der 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Hamburg, November 2006 (Deutsch)
- Herausforderung Klimawandel. 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Bonn 2009.
- Erklärung von München. Schlusserklärung der 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet München, Juni 2009 (Deutsch/Englisch/Französisch)
- UN-Millennium-Gates. Acht Tore. Acht Ziele. Flyer zur Ausstellung im Rahmen der Kampagne 2015. (Deutsch)
- Evaluation der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, Dezember 2005.
- No Excuse 2015. Aktiv vor Ort - Kommunen handeln jetzt! UN-Millenniumentwicklungsziele: Chancen in den Kommunen nutzen! Bonn, September 2005.
- Infotainment und Bildungsarbeit in Deutschland. Infotainment and Educational Campaigns in Germany. Bonn, November 2007.

Publikationen in Kooperation mit der Servicestelle:

- Broschüre: Vom Süden lernen. Porto Alegres Beteiligungshaushalt wird zum Modell für direkte Demokratie. Hrsg.: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Misereor, DGB Bildungswerk, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Neuauflage 2003.
- Tagungsdokumentation: Agendaprozesse verknüpfen. Die Rolle der Kommunalverwaltungen bei der Sicherung zukunftsfähiger Entwicklung in Zentralamerika und Deutschland. Hrsg.: InWEnt gGmbH, Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, 2002. [vergriffen]

- Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit. Unter Mitwirkung der Servicestelle und elf weiterer Institutionen entstanden. Bonn, Juli 2003. [vergriffen]
- Witzel/Seifried: Das Solarbuch. Fakten, Argumente, Strategien. Energieagentur Regio Freiburg (Hg.). Freiburg 2004. [Bezug über den Buchhandel]
- Halbig/Maurer/Nitschke: Nachhaltigkeit messen – Zukunft gestalten. Leitfaden des Pilotprojektes "Kommunen in der Welt". Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hg.), Aachen 2004.
- Documentation "Bonn Policy Forum. New Directions in Local Development: Challenges and Perspectives for City-to-City-Cooperation." 12-13 December 2003. In Kooperation mit der Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen der InWEnt gGmbH. [in Englisch] [vergriffen]
- Documentation: Local Renewables 2004. Municipal Leaders' Conference on Renewable Energy Source for the Local Level. Bonn 30.-31. May 2004. In cooperation with: Agenda-Transfer bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21. Bonn 2004. [in Englisch]
- Genuss mit Zukunft – Francisco Aguilar und sein Bio-Kaffee. dwp eG (Hg.), Ravensburg. CD-ROM/DVD. Bezug: dwp, info@dwp-rv.de
- Mayors's Conference on Early Warning – on the occasion of the Third International Conference on Early Warning in Bonn, 26th March 2006. In cooperation with City of Bonn and German Committee for Disaster Reduction/DKKV e.V., Bonn 2006.
- Nach dem Tsunami. Von der Nothilfe zu langfristigen Partnerschaften. In Kooperation mit: Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V. (Hg.), Frankfurt/M., Reihe Dritte Welt-Information. Pädagogik praktisch, Heft 1/2/2006, Frankfurt/M. 2006.
- Buy Fair – Ein Leitfaden für die öffentliche Beschaffung von Produkten aus dem Fairen Handel. In Kooperation mit ICLEI. Freiburg/Bonn 2007. [vergriffen]
- Nachhaltigkeit: Das Plus vor Ort. In Kooperation mit Agenda-Transfer. Bonn 2007.
- Nord-Süd-Schulpartnerschaften – wie geht das? Eine Orientierungshilfe. In Kooperation mit: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein sowie Diakonisches Werk Schleswig-Holstein. Kiel, Rendsburg, Bonn 2007.
- Documentation: Mayors Conference 2008 "Local Action for Biodiversity". Bonn 29. May 2008.
- Flyer: FairTradeTown und Hauptstadt des Fairen Handels. In Kooperation mit TransFair e.V., Köln und Bonn 2008.

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auch auf unserer Homepage.

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Über uns

Eine Welt beginnt vor Ort

Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit. Das Leben der Menschen in dieser Einen Welt ist von einer nie dagewesenen Dynamik geprägt. Sie wollen Schritt halten und gleichzeitig nachhaltig Verantwortung für die Entwicklung lebenswerter Bedingungen übernehmen? Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement in Ihrer Kommune, mit Ihren Bürgerinnen und Bürgern, wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft entwickelt sich durch kommunale Partnerschaften vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Das Team steht für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen. Verknüpfen Sie Ihre Potenziale mit denen anderer.

Steigern Sie das internationale Profil Ihrer Kommune durch globales Wissen im Austausch. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

Wir arbeiten

an den Themen der Zukunft:

- Deshalb helfen wir kommunale Partnerschaften mit Entwicklungsländern - aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Dreieckskooperationen, Bürgerhaushalt, Fußball – auf- und auszubauen.
- Deshalb unterstützen wir Migration und Entwicklung und arbeiten mit lokalen Diasporen zusammen.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunaler Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

Wir sind

- Kompetenzzentrum für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für nachhaltige kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung der MDGs,
- Förderer von Netzwerken und internationale Know-how-Austausch mit Kommunalexpertern in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen
- Unterstützer entwicklungspolitischer Aktivitäten für sozialen Zusammenhalt, politische Partizipation und Gleichberechtigung.

Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen sowie nationale und internationale Bürgermeistertreffen,
- die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- Wettbewerbe,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch vor Ort in den Kommunen,
- die Publikationsreihen Dialog Global und Material sowie Sonderveröffentlichungen als Print- und Download-Versionen,
- eine umfangreiche Homepage www.service-eine-welt.de mit aktuellen Information und umfangreiche Links und Datenbanken,
- Internetportale, beispielsweise www.buergerhaushalt.org,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitischen relevanten kommunalen Handlungsfelder.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.
Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt verantwortungsbewusst und nachhaltige die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!

www.service-eine-welt.de

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH

InWEnt – Kompetent für die Zukunft

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH ist ein weltweit tätiges Unternehmen für Personalentwicklung, Weiterbildung und Dialog. Unsere Capacity Building-Programme richten sich an Fach- und Führungskräfte aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Unser Angebot

60 Prozent aller Programme führen wir im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durch. Darüber hinaus sind wir auch für andere Bundesministerien und internationale Organisationen tätig.

Zudem kooperiert InWEnt mit deutschen Unternehmen in Public Private Partnership Projekten, bei denen sich wirtschaftliche, soziale und ökologische Ziele miteinander verbinden lassen.

Die Programme für Menschen aus Entwicklungs-, Transformations- und Industrieländern schneiden wir speziell auf den Bedarf unserer Partner zu. Wir bieten berufsspezifische und praxisorientierte Weiterbildung und Trainings, Dialogveranstaltungen und E-Learning-Kurse. Über ein aktives Alumni-Netzwerk bleiben die Teilnehmer/innen auch nach ihrer Fortbildung untereinander und mit InWEnt im Gespräch.

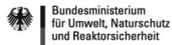
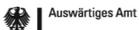
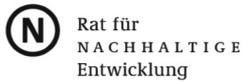
Jungen Menschen aus Deutschland bietet InWEnt mit Austausch- und der Vermittlung von Stipendienprogrammen die Chance, weltweit Berufserfahrung zu sammeln.

Unsere Standorte

Der Hauptsitz der InWEnt gGmbH ist in Bonn. Mit 14 Regionalen Zentren ist InWEnt in den Ländern der Bundesrepublik präsent und somit in jeder Region ansprechbar. Unsere Büros in Neu-Delhi, Hanoi, Kairo, Kiew, Lima, Managua, Manila, Moskau, Peking, Pretoria, São Paulo und Daressalam führen wir überwiegend in Partnerschaft mit anderen deutschen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH
Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
Fon +49 228 4460-0
Fax +49 228 4460-1766
www.inwent.org

www.inwent.org



Deutsches Institut für Entwicklungspolitik

German Development Institute



Die Servicestelle in der InWEnt gGmbH wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stadt Bonn.

Unter Mitwirkung: Land Mecklenburg-Vorpommern, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag, Deutsche

Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V., Deutscher Beamtenschaft, Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Gewerkschaftsbund, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik und Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V.